Port.
37

Port. 37.

Lipowsky

Hist. Lusitan:

Lipowsky.

Peter der Zweite

König von Portugal

und

seine zwei Gemahlinen

Maria Franziska Elisabeth,

Prinzessin von Savoien,

und

Maria Sophia Elisabeth,

Prinzessin von Churpfalz und Baiern,

---

historisch geschildert

von

Felix Joseph Lipowsky,

königl. baier. Central-Rathe.

München, 1818.

Gedruckt und im Verlage bei Ignaz Joseph Lentner.

(Wien, bey Franz Wimmer.)

16 D

Omnia ei adsunt bona, quem penes est virtus.

Plautus.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten

und Herrn

Karl August

Fürsten

Brezenheim von Regecz, 2c.

Hochwürdigsten

Groß-Prior

des hohen

Johanniter-Ritter-Ordens

zu Malta

des

Königlich baierischen hohen

Haus-Ritter-Ordens

des heiligen

Hubertus

Fürstlichen Herrn Ritter,

und

Seiner Majestät

des

Kaisers von Oesterreich,

Königes von Ungarn, Böhmen,

der Lombardei und Venedig ꝛc. ꝛc.

Kämmerer ꝛc.

dem hohen

Gönner,

edlen und weisen

Unterstützer

der

Talente, Wissenschaften und Künste,

dem erhabenen

Beförderer

des

Schönen, Guten und Gemeinnützigen,

dem holden

Freunde

der

Musen,

Seinem ehemaligen hochgebietenden Herrn

Regiments-Inhaber

und

kommandierenden Herrn

General

in

Churpfalzbaierischen Diensten ꝛc.

widmet dieses Werk

zum

Denkmal

seiner tiefsten Verehrung, innigsten Ergebenheit, und herzlichen Dankbarkeit ehrfurchtsvoll und unterthänigst

der Verfasser.

Vorrede.

Der Ober-Bau-Kommissär beim königlich baierischen Ministerium des Innern Herr Joseph Emanuel Dirigoyne, ein gebohrner Portugiese, sprach auf einem Spaziergange Vieles mir von Portugals erhabener Königin Maria Sophia Elisabetha, einer gebohrnen Prinzessin von Churpfalz, der Gemahlin Königs Peter des II., ermunternd mich, dieser in Lissabon und im ganzen Königreiche allgemein verehrten Königin, deren Andenken noch im Seegen der Nazion ruhet, und von der das dermal regierende königliche Haus Bragança stammet, Regierungs-Geschichte mit

der ihres erlauchten Gemahls zu schreiben, und durch den Druck bekannt zu machen.

Da dieser in der Architektur so vortrefflich sich auszeichnende und in den übrigen Künsten und Wissenschaften wohl unterrichtete, nun leider! gestorbene Herr Ober-Bau-Kommissär so viele Liebe für sein angebohrnes, und so grosse Anhänglichkeit an sein neues Vaterland Baiern äusserte, mich mit Behelfen zu diesem Werk zu unterstützen verhieß, auch wirklich unterstützte, so foderten auch meine Liebe zum Vaterlande, und meine Neigung zur Geschichte mich auf, nicht unbenützt den mir gegebenen Wink zu lassen, und Hand ans Werk zu legen.

Und so wurde denn die hier vorliegende Schilderung **Peter** des II., Kö-

nigs von Portugal und seiner zwei Gemahlinen Maria Franziska Isabella, und Maria Sophia Elisabeth, veranlaßt und verfertiget, die ich anspruchlos hiemit dem Publikum in die Hände gebe, vertrauend, daß diese Schilderung, die ich mit verschiedenen geographischen und statistischen, dann andern Notizen ausgestattet habe, nicht mißfallen werde.

Ich habe hier nur erzählet, und nicht mit Farben ausgemahlet, ich habe mehr auf Wahrheit, die erste Pflicht des Historikers, und Deutlichkeit im Ausdrucke, als auf elegante Diktion gesehen, und meine Erzählung überall mit historischen Belegen und Gewährs-Männern gebührend unter-

stützet. Würde man das Ende dieser Schrift nicht so interessant, lebhaft, und thatenreich, auch überhaupt nicht so ansprechend und selbst anziehend, wie den Anfang, finden, so bitte ich zu bedenken, daß hier von historischen Begebenheiten, und nicht von einem Theaterstücke, das imponirend schlüssen soll und muß, die Rede seye, und das eintreffe, was Sallust in seinem katilinarischen Kriege schreibt: Secundae res sapientium animos fatigant.

Den Beifall aller Gelehrten zu verdienen, hält schwer, ist vielmehr, besonders heut zu Tage, eine seltene Erscheinung, indessen genügt es mir, wenn wenigst einige Goldkörner hier gefunden werden, und das Werk als das geachtet wird, was es ist,

eine historische Schilderung, die, wenn sie auch nicht jedem belehrend seyn möchte, vielen doch willkommen seyn dürfte, indem sie Thatsachen, Nachrichten und Aufschlüsse enthält, die neu, interessant und unterrichtend sind.

Aber eben daher auch die Ursache, daß ich am Ende dieses Werkes Briefe und sonstige Notitzen, von Jesuiten verfaßt, mitgetheilet habe, die vieles Licht über Paraquai in historischer, politischer, geographischer und statistischer Hinsicht verbreiten, und Kenntnisse enthalten, die bisher entweder gar nicht, oder doch nicht allgemein bekannt gewesen, besonders da die Briefe bisher noch nicht im Drucke erschienen.

Ich glaube also, jeder billigen Forderung auch hier entsprochen zu haben, glaube, daß meine Mühe nicht verkennet werde, die ich mir gegeben, um den Zweck zu erreichen, den ich mir vorgesetzet habe. Alles zu leisten, liegt ausser meiner und jedes einzelnen Menschen Kraft, daher auch Virgil in der achten Ekloge sagt: Non omnia possumus omnes.

München den 1. November 1817.

Der Verfasser.

§. 1.

Unter dem Namen Lusitanien ist der alten Geschichte das Königreich Portugal *) bekannt. Lang andauernde Kriege führten einst dieses Landes Bewohner gegen die Römer, welche von ihnen öfters unter zweier Helden kluger und tapferer Anführung besiegt worden. Viriatus machte oft zitternd die Römer, Sertorius überwand sie. Diese Anführer der Lusitanier ließen morden die Römer, und dann waren sie ihres Sieges, der Unterjochung des Landes gewiß. Aber der römische Koloß zerfiel, des ungeheuren Reiches bemächtigten sich fremde Völker, und so nahmen die Alanen das

*) Von der Stadt Porto, die ehemals Portus cale, oder Portucale geheissen, soll sich des Landes Portugal Name leiten. (Georg Christian Gebauer's Portugiesische Geschichte.) Leipzig 1759 (Th. I. §. 3. S. 25.)

zwischen dem Minho, *) und Tejo **) liegende Land, und gründeten ein Königreich, das nachher von den Gothen erobert, und von den Arabern verschlungen ward. Coimbra war die Hauptstadt. (§. 16. Note.)

§. 2.

Alphons König von Leon und Castilien fieng mit Glück den Krieg gegen die Mauren

*) Der Minho (spr. Minjo) entspringt in Galicien, wird bald zu einen ansehnlichen, schnell strömmenden Fluß, bildet einen Theil der Nordgränze von Portugal, und fällt bei Caminha in's Meer. Er kann von seinem Ausflusse hinauf nur 12 Meilen befahren werden.

**) Der Tejo, (spr. Teschо) der größte Fluß des Landes, entspringt auf dem höchsten Punkte Spaniens, auf dem Gebirge Albarracin in Arragonien, durchfließt ganz Spanien, trit in Portugal ein, strömt in einer Breite von zwei Meilen, bei Lissabon (arabisch Al-Oschbuna) vorüber, bildet daselbst eine schöne Bai und stürzt, nach einem Laufe von 170 Meilen, in's atlantische Meer. (Portugal und die Portugiesen. Ein Gemälde des Landes und der Nation. Berlin 1810 S. 13.)

an, und vermochte mehrere französische, gascoñische, italienische und englische Ritter ihm gegen die Ungläubigen beizustehen. Heinrich, aus dem Hause Burgund, war der ausgezeichnetste hierunter; diesem gab er Therese Guzmann seine natürliche Tochter zur Ehe, und Gallizien, nebst allem, was er von Portugal erobern konnte, als eine Grafschaft zum Brautschatze. Wirklich eroberte dieser Fürst das ganze Land bis an den Tejo.

§. 3.

Sein Sohn Alphons Heinriquez *) überwand fünf Könige, eigentlich maurische Statthalter, auf dem Feldern von Ourique in Altmejo, **) ließ sich i. J. 1139 als König

---

*) Heinrichs Sohn. Die Endung ez ist patronymisch, gleichbedeutend mit dem slavonischen vicz. Auch sagen die Portugiesen Affonso, und nicht Alfonso. (Link's Bemerkungen auf einer Reise durch Frankreich, Spanien, und vorzüglich Portugal. (Kiel 1801 (Th. II. S. 12.)

*) Die Schlacht wurde am 25. Julius 1139 geliefert. Die Geschichte sagt: daß Dom Affonso

ausrufen, und nahm die fünf Schilde der maurischen Könige in sein Wappen. Anerkannt wurde er in dieser Würde von den Cortes erst zu Lamego *) i. J. 1143. Mit dieser Versamm-

---

Henriquez mit 2000 Mann die maurischen fünf Könige mit 200,000 Mann besiegt habe.

*) Eine Stadt (Villa) mit einem Bischofs Size in der Provinz Beira, der das dritte Konzil, zu Toledo gehalten, unter der Benenung Lameca gedenket. Sie soll das Lama des Ptolomäus seyn. Man behauptet auch, daß diese Stadt von Griechen aus Lakonien ungefähr 360 Jahre vor Christi Geburt wäre angelegt, und vom Cäsar Trajan unter dem Namen Urbs Lamacenorum neu erbauet worden. Der kleine Fluß Balsamo bespühlt diese Stadt. (Majestätischer Ehrenspiegel des fürtrefflichen Königreichs Portugal. (Nürnberg 1692 bey Joh. Hofmann) S. 19. Des Generals Dümouriez historisch-statistisches Gemälde von Portugal. Aus dem franz. übersezt von Bernh. Reith. (Leipz. 1797) S. 201.) Diese Stadt, am Fuße eines Berges gelegen, in einer niedrigen bergigten Gegend, zählt 1155 Feuerstellen. Hier ist der Siz eines Bistumes, eines Corregedor, und Provedor. Im Monate März wird daselbst

lung beginnt das Königreich Portugal, und seit dieser Zeit regierten 25 Könige in Portugal, deren Regierungsgeschichte hier ausser meinem Zwecke liegt.

§. 4.

Portugal kamm nach Ausgang seiner königlichen Familie unter Spaniens Herrschaft, und wurde hart gedrückt. Ein Nebenland dieser Monarchie zu seyn, mißfiel immer dem Adel und dem Volke Lusitaniens. Die Eroberer einer neuen Welt wollten selbstständig und frei seyn, wollten Könige aus ihrer Mitte auf Portugals Thron erhoben haben. Der Verlust von Malagga, jener Eroberung des Albuquerque, deren sich die Holländer bemächtiget hatten, war endlich unerträglich dem portugiesischem Volke, dasselbe versuchte das zu werden, was es war, selbstständig, und von eigenen Königen regieret.

---

eine Freimesse gehalten, auch sind wohlhabend die Einwohner wegen des Weinbaues, und der beträchtlichen Viehmärkten. (Portugal, und die Portugiesen. (Berlin 1810.) S. 119.

§. 5.

Kardinal Richelieu, hievon unterrichtet, benüzte der Portugiesen Stimmung, und so kamm, nicht ohne seinem Einfluße, ein Bündniß zu Stande, dessen Grundlage war, keinen andern König über Lusitanien anzuerkennen, als den, der aus der Nation hierzu erwählet worden.

§. 6.

Einstimmig fiel die Wahl auf den reichen und mächtigen Herzog von Braganza, *)

---

*) Braganza, (Bragança) den Römern unter dem Namen Bragantium schon bekannt, gehört zu den ältesten Städten Portugals. Sie liegt in einer kahlen, baumleeren Gegend mit vielen Wiesen und Feldern umgeben. Diese Stadt, von mittelmässigen Ansehen, und mit Mauern umgeben, hat auf der Anhöhe ein altes Schloß, und ist mit dem Gebiete, das König Dom Johann I. seinem natürlichen Sohne Dom Alphons, ehevor Graf von Barcelos, i. J. 1442 als ein Herzogthum gegeben, nur des Namens wegen merkwürdig, den die jetzt regirende königliche Familie von diesem Herzogthume erhalten. Dom Johann I. selbst war ein na=

Johann, den Sohn einer Enklin des Königs Emanuel. Er selbst stammte von dem Sieger bei Ourique Alphons dem Ersten, einem

---

türlicher Sohn des Königs Dom Peter, dem Geliebten der Ignez de Castro. (Heinr. Fridr. Link's Bemerkungen auf einer Reise durch Frankreich, Spanien und vorzüglich Portugal (Kiel 1801.) Th. II. S. 43. (Kiel 1804.) Th. III. S. 10. 85. u. 126. Ludw. Camoes Lusiade. (Heldengedicht: Lusitanien.) Ges. III. Dieser vortreffliche portugiesische Dichter sagt sehr schön von dieser Ignez de Castro, Verse 120. ꝛc.

Estavas, linda Inez, posta em socego,
De teus annos colhendo dolce fruto,
Naquelle engano da alma, ledo e cego,
Que a fortuna não deixa durar miuto;
Nos saudosos campos de Mondego,
De teus formosos olhos nunca enxuto,
Aos montes ensinando, e as ervinhas;
O nome, que no peitd escrito tinhas. etc.

In Ruhe lebtest du, holde Ignez, pflücktest deiner Jahre süße Früchte, in jener schönen blinden Täuschung der Seele, nie in die Länge vom Geschicke geduldet. In des Mondego reizenden Fluren, nie trocken von deinen schönen

Fürsten, dessen Andenken stets im Seegen seines Volkes geblieben.

Durch Abgeordnete erhielt Johann Herzog von Braganza feierliche Kunde von der auf ihn gefallenen Wahl; überrascht hierdurch, erbath es sich Bedenkzeit, um mit seiner Gemahlin Louise, der Tochter des Herzogs Joh. Emanuel, von Medina Sidonia, und der Johanna von Sandoval de Lerma sich zu benehmen. Entschlossen entgegnete seinen Bedenken die hochherzige, edle Frau: Ist's nicht besser nach einer Viertlstunde als König zu ster-

---

Augen, lehrtest du Bergen und Blumen, den in deiner Brust geschriebenen Namen, u. s. w.

Um die Schönheit dieser Poesie in ihrer Ursprache zu fühlen, müssen folgende Ausdrücke beachtet werden: Ledo eine einfache Schönheit, Lindo eine sanfte Schönheit, formoso eine hehre, hohe Schönheit. Saudoso, was hier ein Gefühl der Sehnsucht einflössendes Wesen ausdrückt, läßt sich durchaus nicht wohl übersezen.

Wegen des Kastels ist diese Stadt ein Waffenplatz, auch waren die Seiden-Manufakturen daselbst einst sehr im Flor. (Portugal, und die Portugiesen. S. 130.)

ben, als ein Jahrhundert zu leben, und nur Herzog von Braganza zu seyn? Diese im festen Tone gesprochenen Worte entschieden Portugals Geschicke; Johann nahm die Krone, und die Königin stellte persönlich den Abgeordneten ihren Sekretär Pinto als den fähigsten Mann vor, der als Minister den Reichsständen die Dankbarkeit ihres neuen Herrns, und Königs für das ihm bewiesene Zutrauen auszudrücken vermöchte.

§. 7.

Philipp des IV. Königs von Spanien erster Minister, der Herzog von Olivarez, war wie von Donner getroffen, als er die Nachricht von diesem großen Ereignisse erhalten. In einer von ihm gefertigten Note nannte er den zum König gewählten Herzog von Braganza einen Meineidigen, der Pflicht und Ehre gegen seinen Gebieter den König von Spanien verleze, und da sein Geschreibsel ungeachtet geblieben; so erdreistete sich dieser Minister den König Johann zum Zweikampfe zu fordern. Doch hierzu kamm es nicht, denn Portugals Reichsstände erklärten, daß ihr König mit Philipp von Spanien gleichen Rang, und gleiche Würde be-

haupte, und es sich nicht gezimme, mit einem Vasallen, einem Unterthan, einen Zweikampf zu bestehen.

§. 8.

Auf beiden Seiten kamm es hierauf zu einen Krieg, der ehrenvoll für portugiesische Waffen sich endete, und dem Hause Braganza für ewige Zeiten die Krone Portugals versicherte. Als daher am 6. November 1656 im sechszehnten Jahre seiner Regierung König Johann IV. gestorben war, übernahm dessen Gemahlin, die Königin Louise die Vormundschaft über ihre noch unmündigen Söhne, und die Regierung über Lusitaniens Völker. *)

---

*) Histoire de la Conspiration de Portugal (a Paris 1689.) A. F. Oefele Script. rer boic. T. I. p. 138. et 539. Herman Adlerhold's Macht des portugisischen Szepters, oder umständliche Beschreibung des Königreichs Portugal. (Frankf. u. Leipz. bei Joh. Leonh. Buggel 1703.) B. I. Kap. 4. S. 143 — 182. Heinr. Martin Gottfr. Köster's Auszug der politischen Geschichte aller Völker. (Frankf. u. Leizig 1764.) S. 176 u. 179. Portugiesische

§. 9.

Dem erstgebohrnen Prinzen Theodos ließ die königl. Mutter eine vortreffliche Erziehung geben; nicht so dem Zweitgebohrnen, Alphons mit Namen. Da er nicht berufen schien den Thron seines Vaters zu besteigen, da er von Geburt aus ein schwächlich Kind gewesen, auch in früher Jugend in ein Kohlenfeuer fiel, und seines Körpers rechte Seite stark verbrante, das selbst eine Lähmung zur Folge hatte, und da, weil bei der Heilung die Aerzte dem jungen Prinzen zu vieles Aderlassen verordnet hatten, hierdurch auch dessen Geisteskräfte zu sehr geschwächet worden, so war man mehr auf seine physische Existenz bedacht, und überließ den allmählig herangewachsenen Knaben lediglich sei-

---

Anektoden zur Regierungsgesch. der Könige aus dem Hause Braganza. (Neuwied 1789) S. 1—5. Dümouriez am a. O. S. 51. 65. 153. 206. u. 305. H. Fr. Link am a. O. Th. II. S. 11. 15. u. 174. Camoes Lusiade. Ges. IV. Joh. von Müller vier und zwanzig Bücher allgem. Geschichten. (Tübingen 1810.) Th. II. S. 230 — 232. 285. 427 — 431 u. 519. Th. III. S. 37. 95. und 161.

nem Behagen, seinen Launen, und selbst seinen ungeregelten, oft bösen Neigungen.

§. 10.

Noch mehr verdorben wurde des jungen Alphons Bildung durch die Gespielen, die ihn umgaben, und deren Auswahl ihm sogar gestattet wurde. Es waren Buben aus des Volkes Klasse, oft von der Gasse aufgeraft, und hierunter Pursche ohne Bildung, ohne Sitten. Unter diesen zeichnete sich Antonio Conti, der Sohn eines genuesischen Kaufmanns, aus, den Alphons besonders liebgewonnen. Er war ein schlauer, verschmizter Junge, dem's an Verstandesgaben nicht, wohl aber am guten Herze mangelte.

§. 11.

Da so sehr dieses Prinzens Erziehnng vernachlässiget worden, und die liebe Mamma, um dessen Erhaltung bekümmert, nur das Thier in Auge behielt, unbesorgt, wie dessen geistige Gaben, der Mensch, sich entwikle, so ist sich nicht zu wundern, wenn mit jedem Tage sich der junge Prinz verschlechterte, wenn der zum Jüngling emporgereifte Knabe, nur seinem Bauche und seinen Gelüsten fröhnend, immer tiefer und

tiefer sank, und unfähig zum Herrscher einer Nazion geworden. *)

§. 12.

Als der erstgebohrne Prinz Dom Theodos am 15. Mai 1653 gestorben, und das Recht der Erstgeburth den Alphons zum künftigen Beherrscher Lusitaniens bestimmte, sah man am Hofe wohl, daß von demselben nicht viel Gedeihliches für Thron und Reich sich zu versprechen seye. Trost war's daher, und süße Hofnung, daß der erst zehenjährige Prinz nicht großjährig werden dürfte, indem sein geschwächter Körperbau ihm kein langes Leben sicherte.

*) Histoire du Detronement d' Alfonse VI. Roi de Portugal contenue dans les lettres de M. Robert Southwell alors Ambassedeur a la Cour de Lisbonne et precedée d' un Abrege du l' Histoire de ce Royaume traduite de l' Anglois (à Paris 1742) T. II. 28. Relation des Troubles arrivez dans la Cour der Portugal en l' année 1667 et 1668 (a Amsterdam 1674) p. 7 et 8. Majestätischer Ehren-Siegel des Königreichs Portugal. (Nürnberg 1692) S. 279. ꝛc.

Jeder gutgesinnte Portugiese heftete daher sein Aug auf den Dritgebohrnen Dom Peter, und die Königin und ihre ersten Staatsräthe waren für dessen bessere Erziehung sehr bedacht. *)

§. 13.

Es geschah, und Dom Peter wuchs als ein verständiger und kluger Prinz heran zur Freude seiner Mutter, zum Stolz der Nazion. Aber nun bildeten sich allmählig zwei Partheien am Hofe Lisabons. **) Die eine hielt es mit

---

*) Historia delle Guerre di Portugallo descritte e dedicate alla S. R. Maesta Di Pietro II, Re di Portugallo, da Alessandro Brandano. (In Venezia 1689.) T. I. L. XI. p. 444. et L. X. p. 388.

**) Lisabon, die Haupt- und Residenzstadt des Königreichs Portugal, hiessen die Römmer einst Olisippo, und Ulysippo. Strabo aber (in Cosmographia P. II. L. II. c. 26.) nennt sie Ὀλύσσεια. In der Folge wurde diese Stadt vom Cäsar August Felicitas Julia Olisipo genannt. Sie liegt auf sieben Anhöhen, oder Hügeln, und zählet 67 Thürme an den sie umgebenden

Portugals Regentin, die andere mit Alphons dem künftigen Herrscher, und so erschienen zwei Sonnen am politischen Horizonte, eine aufgehen-

---

Mauern. Auf einem dieser Berge stand des Königs Pallast, zugleich eine Citadelle bildend. Ihr Seehafen ist einer der größten und sichersten in Europa. Wenn man die Vorstädte mitrechnet, so hat Lisabon mehr, als zwey und eine halbe Meile in der Länge, nnd eine in der Breite. Die Polhöhe der Stadt ist 38 Grade, 42 Minuten nnd 50 Sekunden, und die Länge 8 Gr. 26 Min. u. 15 Sek. Nach den neuesten Beobachtungen liegt sie unter 38°. 42′. 58″. 5. N. Br. und unter 11°. 29′. 15″. westl. Länge von Paris. (Memorias da Academia de Lisboa. (Lisb. 1797) T. I. p. 305.) Man behauptet, sie wäre von Elisa 278 Jahre nach der Sündfluth, und also im Jahr der Welt 1933 erbauet worden. Seit 1703 ist sie auch der Siz eines Patriarchen.) Colmenar Delices d'Espagne et de Portugal. T. III. p. 264.) Die Stadt hatte ehedein 38,000 Häuser, und 240,000 Einwohner. Der königl. Pallast stürzte durch das große Erdbeben i. J. 1755, wornach der König einen Pallast aus Holz sich zimmern ließ, um gegen Erdbeben sicherer zu wohnen.

de, und eine untergehende Sonne. Das Pflaster am Hofe wurde mit jedem Tage schlüpfriger, man fiel leichter, häufiger um so mehr, als auch den gerade Wege wandelnden Dienern Beine untergestellt, und sonst Kabalen gespielet wurden.

Lisabon, ist gleich den übrigen Städten Portugals von vielen engen Gäßchen nach der Länge und der Quere durchschnitten. Wer dieses tadeln will, bedenke, daß Grächer und Römer, dann alle Völker, die in warmen Himmelsgegenden wohnen, ihre Städte mit engen Gassen bauten, damit der Sonne Hize nicht so leicht einzudringen vermochte. Die Bewohner nördlicher Gegenden ahmten sie nach, ohne zu große Sonnenhize befürchten zu müssen. Nun ahmen, vielleicht eben so unschicklich, die Städter südlicher Gegenden die Nordländer nach, und legen breite Strassen an. (De Lima Geograf. hist. P. II. p 176. K. Mannert's Geographie der Griechen und Römer. Th. I. S. 325. Dümonriez S. 28 — 33. und 229 — 234. H. F. Link. Th. S. 174. u. 286. Th. III. S. 145. Auswahl neuer und interessanter Reisebeschreibungen. (Wien 1804.) B. II. S. 204. Portugal, und die Portugiesen, ein Gemälde des Landes und der Nazion. Berlin 1810) S. 104.)

§. 14.

Böse Folgen für ihre Person, und den Staat von Portugal ahndend, hielten Königin und Staatsrath für räthlich und unvermeidentlich die zweideutigen, geschmeidigen Höflinge, und das den Prinzen Alphons umgebende Gesinde und unter diesen auch den Antonio Conti (§. 10) vom Hofe und selbst aus der Stadt zu entfernen. Aber nun brach das Feuer, bisher im Stillen klimmend, in helle Flammen aus.

Unter des Prinzen Aegide sammelten sich die Verbannten, sie liessen und machten ihn handeln, ihn brachten sie auf die Bühne, und dirigirten hinter den Coulissen die Dratpuppe.

§. 15.

Der Graf von Castello Melhor war es eigentlich, dessen Geist die ganze Faktion belebte, ordnete und dirigirte, und der dem Prinzen, der allmählig großjährig geworden, zu vermögen wußte die Zügel der Regierung mit festem Wille zu ergreifen. Anfangs trug Bedenken der neunzehnjährige Prinz; allein man beredete ihn endlich doch seiner Mutter die Regierung, und sollte es auch mit Gewalt geschehen, abzunehmen, als nicht beispiellos ein ähnliches

Verfahren in Portugals Geschichte wäre, in dem des Grafen Heinrich Sohn, Dom Affonso Henriquez, (§. 3.) Lusitaniens erster König, mit seiner Mutter, die das Reich ihm vorenthielt, Krieg geführet, sie überwand u. in Fesseln schlug.*)

Da durch vieles Zureden des Grafen Castello Melhor, und seines starken Anhanges Beiwirken Prinz Alphons endlich auf Uebergabe der Regierung gedrungen, und festen Sinnes sie verlangt, so gab die Königin, die bisher mit Würde und Verstand dieselbe geführet hatte, den ungestimmen Verlangen nach, und legte am 23ten Junius 1662 des Reiches

---

*) Sie wurde vom Könige von Castilien gerächet, indem er i. J. 1126 mit einem Heere in Portugal einrückte, den Affonso besiegte, und in Guimaraens, der ersten Residenze portugiesischer Könige, einschloß. Nur durch die edle That des hochherzigen Portugiesen Egaz Moniz, die Camoes in seiner Lusiada so schön besinget, ward Alphons Henriquez noch gerettet. (Resendii Antiquit. Portug. L. IV. Germ. Adlerhold am a. O. B. I. S. 63. Majestätischer Ehren = Spiegel des Königreichs Portugal. S. 77. Link am a. O. Th. III. S. 63.)

Sigille und mit diesen die Regierung in ihres Sohnes Hände. *)

§. 16.

Kaum hatte seiner Ahnen Thron König Alphons IV. bestiegen und das Skepter **) über Lusitaniens Völker ergriffen, so war das erste Geschäft seine von der Regentin Mutter entfernten Günstlinge (§. 14.) wieder an sich zu

*) Manuel de Faria y Sousa in Historia del Regno de Portugal entiquezita con las Vidas des los quatro ultimos Reges (en Bruselas 1733) p. 403. Germ. Adlerhold am a. O. B. II. K. VI. S. 208.

**) Man behauptet das portugiesische Skepter wäre aus jenem Golde gebildet, das aus dem Sande des Flusses Tago (auch Tajo, Tejo) gewaschen worden. Daß reichlich Gold in dieses Flusses Beete sich vorfinde, war schon den Römern bekannt.

Catulus sagt:

— — — — Amnis aurifer Tagus.

und Martialis:

Non illi satis est turbato sordibus auro
Hermus et Hesperis qui sonat orbe Tagus.

ziehen, den Grafen von Castello Melhor unter dem Titel eines Escrivaon de Puriade *) zu seinen dirigierenden Minister zu erheben, den Bischof von Coimbra **) zum Staatsrath und

---

*) Diese unter König Johann IV. unterdrückte Charge stellte Alphons IV. wieder her. Escrivan da Puriade heißt zwar eigentlich geheimer Schreiber, und diese Titulatur klingt sehr bescheiden; allein das Amt selbst war eingreifend, und umfassend die Staatsgewalt. In der Folge beseitigte aber Graf Castel Melhor diesen Titel, und nannte sich Ministo e Secretario do Estado dos negocios estrangeiros e da Querra. (Minister und Staats = Sekretär der auswärtigen Geschäfte und des Krieges. (Resendii Antiquititates Lusitaniae L. II.)

**) Der Bischof von Coimbra ist Titular Graf von Arganil, Curator der hohen Schule zu Lissabon, und hat jährlich 12,000 Dukaten Einkünfte. Die Stadt (Cidade) Coimbra liegt am Fluße Mondego, (im 40°. 12′. 29″. n. Br. n. 9°. 15′. 1″. ö. L.) und zeichnet sich durch stattliche Gebäude aus. Das von Elisabeth der heiligen Königin gestiftete Kloster St. Klara Ordens, dann das Kollegium der Jesuiten, Apostolos genannt, wo sie auch Schulen hielten, und 25,000 Crusaden

den Anton Conti (§. 10.) zum Edelmann

---

jährlich bezogen, die Cathedralkirche, a la Tetè genannt, wobei das Domstift sich befindet, die Kirche de la Misericorde, und das königliche Spital behaupten unter den vielen herrlichen Gebäuden, Gott und der leidenden Menschheit geweihet, den ersten Rang. Die vortrefflichen Wasserleitungen dieser Stadt sind das Werk Königs Sebastian i. J. 1572. ausgeführt. Diese Stadt ist, ungefähr 500 Jahre vor Christi Geburt, von den Römmern eine Meile von dem Orte, wo sie jetzt steht, erbauet, von den Alanen (§. 1.) aber zerstöret worden. Ataris, einer ihrer Könige, ließ sie i. J. 413 am Ufer des Mondego erbauen, über den eine schöne Brücke führet. Durch die vom Könige Dionis (Dom Diniz) ums Jahr 1291 gestiftete, nach 16 Jahren von ihm nach Lisabon verlegte, vom König Johann III. aber wieder nach Coimbra versezte Universität erhielt diese Stadt, die auch mit einer Sternwarte begabet ist, große Celebrität. Im Jahre 1733 erhielt die hohe Schule daselbst eine bessere Verfassung und vortreffliche Statuten. Das Jesuiten Kollegium gab Minister Pombal der Universität. (Memorias da Acadamia de Lisboa. T. I. p. 254

des königlichen Hauses, zum Ritter des Christus Orden, und zum Vallet de garderobbe

---

Dümouriez S. 18 u. 271 H. Fr. Link. Th. II. S. 27 u. 29. Th. III. S. 85 167 203 u. 204.) Die ehemalige Jesuitenkirche daselbst ist gegenwärtig die bischöfliche Domkirche. In dieser Stadt, derer vorzüglichste Nahrung die Universität, an der 800 Studenten sich befinden, gewähret, ist auch der Siz eines Corregodor, und eines Provedor, auch sind daselbst Fabriken von Töpferwaaren, Leinwand, Horn und Wollenzeugen. So fruchtbar und vortrefflich angebaut die umherliegende Gegend ist, so wenig blühet der Handel. Bei der medizinischen Fakultät bestehet seit mehreren Jahren eine Kuhpoken-Impfungs Anstalt, auch befindet sich seit 1794 das Oberschul-Kollegium für das ganze Königreich, und dessen Kolonien in dieser Stadt. Merkwürdig ist noch, daß, um mit stattlichen Professoren die Universität daselbst zu besezen, König Johann eine Gesandtschaft i. J. 1547 nach Ingolstadt in Baiern abgeschickt hat, um den dort angestellten Professor Fabius Arcas nach Coimbra zu führen. (Portugal, und die Portugiesen. S. 116. J. N. Mederer Annal. Acad. Ingolstad. P. I. p. 137 et 203. Sebastian

Gardeclefs (Beschlüsser der königlichen Garde-robe) zu ernennen. *)

§. 17.

Dieses Ministers erste Sorge war des Königs Fehler und Schwachheiten den Augen des Volkes nach Möglichkeit zu entziehen, sie zu decken, und dessen gute Eigenschaften zu erhöhen und zu preisen, dann alle Diener des Hofes und des Staates, die bei der vorigen Regierung in Würde, Kredit und Gunst gestanden, wo möglich zu entfernen, und ihre aufgehabten Aemter an seine Kreaturen und Lieblinge, an seine Helfers Helfer zu vergeben. Mit großer Schlauheit und glücklicher Gewandheit verstand der einsichtsvolle Mann das Staatsruder wohl zu lenken, **)

Günthner's Geschichte der literarischen Anstalten in Baiern. (München 1810.) B. II. S. 150 und 151.)

*) Relation des Troubles. p. 91 et 97. Majestätischer Ehrenspiegel des Königreichs Portugal. S. 283.

**) Joh. v. Müller schreibt in seinen XXIV. Büchern allgem. Geschichten. B. III. Kap. 3.

und dadurch sich den König zu gewinnen, daß er denselben selten, oder nie mit Staatsgeschäften quälte, und ihm mit unangenehmen Dingen lästig fiel. *)

§. 18.

Unbekümmert um des Landes Wohl, das er der Leitung des Ministers überlassen, vertändelte der König seine Zeit mit verschiedenen Unterhaltungen, mit mancherlei Spielen und Possen. In Nacht verwandelte er den Tag, in Tag die Nacht, aß und trank in Fülle mit Uebermaas, oft gar im Bette, hielt eine Art Serail, schwelgte in Saus und Braus, und liebte sehr die Jagd.

Zwar war er von Natur gesprächig, und freigebig; allein zum erstern gebrach es ihm an

---

S. 185. Der Graf Castellomelhor, erster Minister, ein Held, ein Mann von Tugend und Einsicht.

*) Relation de la Cour de Portugal sous D. Pedre II. traduite de l'Anglois. (Amsterdam 1702) p. 256. Relation des Troubles. p. 91. 97 et 108.

Kenntnissen und an Bildung, zum zweiten mangelte ihm die Gabe kluger Vertheilung, daher er seine Wohlthaten meist zur Unzeit, und an solche Menschen vergeudete, die derselben unwürdig waren, und sie nicht verdienten. *)

§. 19.

War nun bei diesem König der Graf von Castello Melhor ein sehr geachter, großer, von ihm geliebter Mann, so galt er bald noch mehr, als ihm derselbe den so herrlich tönenden Beinamen: der Sieger, zu verschaffen wußte, da zwei von den Portugiesen gegen die Spanier in den Jahren 1663 und 1665 gelieferte Schlachten für der erstern Waffen siegreich waren. **)

---

*) El Rey Alfonso era affable, cariatiuo y liberal para con sus amigos en quien el se fiava. (Manuel de Faria y Sousa in Hist. del Reyno de Portugal. p. 407) Relation des Troubles. p. 95. G. Chr. Gebauer's Portugiesische Geschichte Th. II. S. 127.

**) Mr. d'Ablancourt Memoires. (à la Haye 1701) p. 251. Relation de la Cour de Portu-

§. 20.

Wenn gleich auf festen Grund des Ministers Macht erbauet gewesen, zumal auch am 27. Februar 1666 Nachts um eilf Uhr die Königin gestorben, so saß doch in manchem Winkel ein die Pläne durchschauender Portugiese, dem die Umstaltung einer Landes Regierung in eine Hofregierung *) nicht behagte, und eins-

gal. p. 85. Gebauer am a. O. Th. II. S. 169. Dümouriez S. 211.

*) Der Adel Portugals theilet in zwei Klassen sich; der hohe Adel (Titulados) und der niedere (Fidalgos) genannt. Der hohe Adel mit grossen Vorzügen und Rechten begabt, hatte in Regierungs Sachen einst ein entscheidend Wort zu sprechen, und wagte auf Reichs = Versammlungen oft dem Könige und seinem Ministerium nicht nur die Wahrheit offen, sondern auch derbe manchmal, vorzustellen, und derselben Beschlüsse zu vereiteln, trozend auf den Reichstag zu Lamego i. J. 1143, wo des Reichs Verfassung festgesezet worden, pochend auf seine Macht und seinen Reichthum, und den in Verbindung stehenden Klerus. Aber ebendaher suchten ihn schon Castello Melhor, und in der Folge Mi-

weil für sein Vaterland seufzen wohl, aber nicht sprechen, und noch minder handeln durfte.

---

nister Pombal zu beschänken, und, wo möglich, den Einfluß in Regierungs-Angelegenheiten ihm zu benehmen. Diese Grandes des Reichs sezen das Wort Dom vor ihren Namen, um ihren hohen Rang hiemit anzuzeigen. Der älteste Sohn nur erbt des Vaters Titel, und ist kein männlicher Erbe da, so geht er auf die Tochter, und von dieser auf den Gemahl. Der Herzoge Söhne sind auch Grandes; allein die Töchter nie, sie haben nur den Rang als Marquisinen. Ein Fidalgo darf nur aus des Königs sonderbarer Gnade den Titel Dom vor seinem Namen führen. Gewöhnlich nennt man einen Mann vom niedern Adel Senhor, den nie der hohe Adel gleich sich hält, da öfters er in seinen Diensten stehet, weil er gewöhnlich arm, und ohne Güter ist. Im Jahre 1805 waren nur mehr 65 Familien als Grandes von Portugal vorhanden, da ehevor ihrer 83 waren. Und diese Grandes bestanden damals aus 2 Herzogen, 21 Marquis; 29 Grafen, 7 Vizegrafen (Viscondes) u. 6 Baronen. Mißheirathen bei Personen von hohen Adel sind eine Seltenheit. (Portugal u. die Portugiesen. S. 6 u. 50.)

Nicht unbekannt mögen den tief dringenden Blicken des Ministers diese Männer gewesen seyn, auch mag er sie geahndet haben; allein vorzüglich behielt er unter diesen den Dom Peter im Auge, denn immer war ihm dieser Prinz bedenklich. Ihn nicht zu reizen rieth Klugheit, und so behandelte er denselben mit aller Achtung, bedacht ihn, seiner Würde gemäß, reichlich zu versorgen. *)

§. 21.

Doch nicht zu gewinnen war dieser Prinz, und der Minister hatte von ihm alles zu befürchten, sollt' er einst König werden. Um nun demselben jede Hofnung zur Thronfolge zu benehmen, beredete der Graf den König seinen Herrn zur Vermählung, und schlug ihm Maria Franziska Elisabeth Prinzessin von Savoien aus dem Hause Nemour zur Gemalin vor.

§. 22.

Da das dem Könige vorgezeigte Gemälde der für ihn zu werbenden Braut schmeichlend

---

*) Relation des Troubles. p. 108.

seinen Sinnen war, so willigte er in die Vermählung, ohne zu bedenken, daß sein geschwächter Körper, (§. 9.) und seiner Lenden unmächtige Kraft ihn für der Ehe Bett unfähig machen. *)

§. 23.

Als in Lisabon des Königs schöne Braut war angekommen, und den 2. August 1666 am Hofe erschien, erschrak sie an der Deformität des künftigen Gemahls. Vom Kopfe bis zu den Füssen maß ihr volles, schönes Aug den lahmen, abgelebten König, und fand, die Krone ausgenommen, nichts liebenswürdiges an ihm.

Viel besser behagte beim ersten Anblick gleich, Dom Peter ihr; des Prinzen Gestalt, Anstand, Artigkeit, und sein feuriger Blick blieben nicht ohne Eindruck auf der Fürstin Herz, und erregten den stillen Wunsch in ihr: ach wärest du der König!

§. 24.

Nicht unempfindlich blieb auch Dom Peter beim Anblick der Prinzessin; ihr hehrer, schlanker

*) Gebauer's Portugiesische Geschichte. Th. II. S. 127.

Wuchs, ihre Engelsbildung, die ihr eigne Feinheit im Benehmen verwundeten sein Herz, er fühlte Liebe gegen sie, und so beschloß er die vorgehabte Vermählung mit Mauritia Febronia Herzogin von Bouillon, des berühmten französischen Marschals von Türenne Bruders Tochter *) aufzugeben, und unvermählt für seine neue Königin zu leben. **)

§. 25.

Mit großer Pracht und strahlendem Glanze wurde in des Königs Pallaste die Hochzeits Feier begangen; ganz Lisabon jubelte, und schwelgte bei vollen Gläsern in der herrlich beleuchteten Stadt, unter dem rollenden Donner der Ka=

---

*) Sie vermählte sich am 15. April 1668 mit Maximilian Philipp Herzogen von Baiern, und Landgrafen zu Leuchtenberg.

**) Lettres de Ma. Southwell l. l. c. T. II. p. 32. Roger de Rabutin Comte de Bussy Memoires (à Amsterdam 1711) T. II. p. 199. Pierre Bayle Dictionaire historique (à Amsterdam et Leide 1730) Alphonse VI. du Nom Roi de Portugal.

nonen und der harmonsch tönenden Musik. Doch nicht zu lange dauerten Jubel, und jauchzendes Frohlocken, denn bald flüsterte man sich bei Hofe in die Ohren, und murmelte in der Stadt von der Königin Unzufriedenheit, von ihren geheimen Einverständnissen mit Dom Peter. Allmählich verbreitete sich auch, wenn gleich nur in häuslichen Zirkeln, und unter Vertrauten, die Sage von dem unartigen Betragen des Königs gegen seine einer bessern Behandlung würdige Gemahlin, man erzählte sich unter vier Augen, daß selbst Graf Castello Melhor, auf die ihm vom Könige anvertraute Regierungs Gewalt und sein Ansehen pochend, der Königin nicht die ihr gebührende Ehrfurcht bezeige, und hochmüthig genug wäre ihr fühlen zu lassen, daß sie seiner Hände Werk seye, und den Thron Portugals, den sie mit ihrem Gemahl nun theile, ihm zu verdanken habe.

§. 26.

Die Königin müde des Geschickes, das ihr geworden, und entschlossen dem glänzenden Elende, das sie umgab, zu entfliehen, faßte anfangs den Entschluß die Zügel der Regierung des Ministers Händen zu entwinden, sie selbst zu fassen, und

zu führen. Des Königs Einwilligung bei guter Laune zu erhaschen, möchte eben kein schweres Stück von Arbeit für sie gewesen seyn, denn ihm war's im Grunde gleich, wer am Ruder der Regierung saß, wenn nur er der Mühe überhoben blieb; allein so dachten nicht Graf Castello Melhor, Heinrich von Miranda, und der Staats-Sekretär Anton Sousa von Macedo.

§. 27.

Unausweichliches Erforderniß war also dieser Männer Sturz, wollte je die Königin nach einem Plane handeln, und den großen Zweck, den sie sich vorgesezt, erringen.

Mit dem Prinzen Peter nahm Rücksprache nun die Königin, und beide wurden dahin einig: den Staats-Sekretär soll die Königin, und den Minister Dom Peter stürzen. Habe dieses Meisterstück gelungen, so gebe sich das übrige von selbst, denn ungehalten wären der Klerus, der Adel und die Stadt über die Sittenlosigkeit des Königs, über die Arroganz, den trozigen Uebermuth und die Eigenmacht des Ministers, und den sich blähenden Eigendünkel des neugebackenen Edelmannes Conti, unzufrieden endlich

wäre das Volk wegen der vielen, dasselbe zu sehr drükenden Abgaben, veranlaßt, und nöthig zum Kriege gegen Spanien. *)

§. 28.

Die Königin fieng unverweilt zu handeln an, und trat mit mehreren Beschwerden gegen Antonio Sousa de Macedo auf. Anfangs gab der König derselben kein Gehör, und suchte die Klagen abzulenken; doch hierzu verstand sich keineswegs die Königin, unablässig drang sie in ihren Gemahl, bestürmte ihn, häufte Klagen über Klagen und foderte Genugthuung. Der lieben Ruhe willen sagte endlich diese der König zu, und hieß am 31. August 1667 den Staats-Sekretär auf 10 bis 12 Tage den Hof zu verlassen, und nach Cintra, einem mit einem königlichen Schlosse begabten Fleken **) in dem sich in den Monaten August und September die Vornehmen Lisabons, und selbst Staatsminister aufzuhalten und zu ergözen pflegen, einsweil sich zubegeben. ***)

*) Mr. Soutwel l. c. T. II. p. 33. Gebauer Th. II. S. 141. Majest. Ehrenspiegel. S. 284.

**) Dieser Ort, am Flusse Tago gelegen, wird auch Rocca di Cintra genannt.

***) Histoire du Detronement d'Alphonse VI. Roi

§. 29.

Kaum hatte dieser Hof und Stadt verlassen, so trat beim Könige seinem Bruder Prinz Peter auf, des Ministers Entfernung geradehin verlangend, indem dieser Minister Miene machte Hand an ihn zu legen. *)

Da allmählig die Parthei der Königin und des Prinzens stark geworden, mit jedem Tag' sich mehrend durch der Unzufriednen Zahl, so sah sich die Majestät allmählich in der Klemme und der Minister hielt für klug gelinder und sanfter, als er bisher gethan, sich zu benehmen. Man verhieß der Königin und dem Prinzen goldene Berge, versprach ihnen grosse Vorrechte, Vermehrung ihrer Revenüen, glänzendern Hofstaat, und alle jene Dinge, womit man sonst für sich die Menschen gewinnen und besänftigen kann; doch alle die Verheissungen und selbst des Königs gute Worte prallten an tauben Ohren ohne Eindruck ab, denn tiefer lagen die

de Portugal, contunue dans le lettres de Mr. R. Soutwel. T. II. p. 48 — 54. Hr. Fr. Link am a. O. Th. I. S. 263.

*) Man will auch behaupten, der Graf von Castello Melhor wurde angeklagt, er habe Dom Pedro vergiften wollen. (J. v. Müller Th. III. S. 185.

Pläne, und ein höherer, größerer Zweck war zu erreichen, den Gold und Schäze dieser Erde nicht aufzuwägen vermögen.

§. 30.

Dom Peter, ein junger, feuriger Prinz, nicht gewöhnt halben Weg zu gehen, wohl aber rasch und mit Erfolge das auszuführen, was er einmal beschlossen hatte, bewegte Himmel und Erde den Minister zu verdrängen, und da der König sich nicht entschlüssen konnte, den Liebling zu entfernen, so wußte er mit seinem Anhange die Sache so zu leiten, daß der Minister, für sein Leben fürchtend, den König um Entlassung bath, und unter Bedeckung von zwanzig Männern der königlichen Garde, dann mit einem Sicherheits Brief begabt, am 15. September 1667 Morgens um 2 Uhr, mit seinem Freunde Heinrich von Miranda, Hof und Stadt verließ. Anfangs begab er sich nach Torres Vedras, *) bald darauf aber wegen grös-

*) Sieben Meilen (Legoas) von Lisabon entfernt, und ist, was schon ihr Namen (Turres veteres, alte Thürme) ausspricht, eine alte Schuzwehre (Praesidium) der Römer. Die Häuser dieses eben nicht großen Flekens (Villa) liegen um einen Hügel, worauf eines alten Castels Ruinen sich

ſerer Sicherheit in das unweit davon gelegene Kapuziner = Kloſter, ſtarb aber doch im Monate Auguſt 1720 zu Liſabon in einem hohen Alter von 85 Jahren. *)

§. 31.

Ein mächtiger Berg, der hindernd ſich emporgethürmet, war zwar gehoben und geebnet; allein demungeachtet waren Königin und Prinz Peter noch nicht am erwünſchten Ziele, indem ein neues Hinderniß den Weg verſperrte. Vor ſeiner Abreiſe noch rieth Graf Caſtello Melhor dem Könige den Staatsſekretär, deſſen Verbannungs Zeit (§. 28) zu Ende war, zurückzurufen, und der König befolgte den gegebenen Rath. Dieſen nun zu heben, war wieder Dom Peters Sache. Seine, und der Königin zahlreiche Schaar Ergebener und Vertrauten lauerte

befinden. Kirchen und Klöſter geben dieſem Orte ein bedeutenderes Anſehen. Dumouriez) S. 33. Link Th. II. S. 3. Portugal und Portugieſen S. 109.)

*) Relation des Troubles p. 154. Hist. du Detronement. l. c. P. II. p. 54. — 119 et 120 147. Historia delle Querre di Portogallo ect. por Francesco Brandanno. (In Roma 1724.) T. II. p. 360. 367. 377. 379. et 389.

auf des Antonio Sousa de Macedo Schritte, und nicht wagen durfte dieser Günstling die Zimmer des Pallastes, bestimmt zur Besorgung der Staatsgeschäfte, *) zu verlassen. Gefangen saß er hier, gegen seinen und des Königs Wille, in Angst und bangen Schrecken, zählend jeden Glocken = Schlag als die lezte Stunde seines Lebens. In dieser peinlichen Verlegenheit, da ihm von allen Seiten von dem untilgbaren

---

*) Der königl. Palast zu Lisabon, an des Tago Ufer, war aus alten und neuen Bauten zusammengesezt. Das alte Gebäude, gelegen mit einem Thurme, woran eine Uhr gewesen, an dem Garten, wurde von der Königin bewohnt; im neuen Gebäude aber, dessen Facade auf der großen Terasse (Terreiro do Paço) gestanden, waren des Königs Zimmer. An diese Zimmer schloß sich ein Viereck an, erbaut von Spaniens Könige Philipp III., worinn ein großer Saal angebracht gewesen, in dem alle portugiesische Festungen gemalt zu sehen waren. In eben diesem Saale gab des Königs Staatsminister Audienz, auch gieng man von diesem Saale in seine Arbeits Zimmer. (Germ. Adlerhold am a. O. B. IV. S. 506.)

Haße des Dom Peter Kunde zugekommen, auch mehrere Diener bereits den König ihren Herrn verliessen, und zur Königin und dem Prinzen übergiengen, dann überlegend, daß des Volkes Geist stets sich dahin neigte, wohin das Glück sich neigt, verließ der Sekretär des Staates nächtlicher Weile, um sich zu retten, sein Amt, den König und die Stadt. *)

§. 32.

So von jedermann verlassen, war unentschlossen der König, ob er zum Grafen Castello Melhor ins Kapuziner Kloster gehen, oder an die Spize seiner an den Grenzen stehenden Armee sich stellen solle? Um hier klug zu wählen, und zu beschliessen, bedurfte es der Ueberlegung, daher er die Cortes zu sich ruffen ließ; allein während dieß geschehen sollte, versezte ein neues Ereugniß in größere Verlegenheit den König, und zwang ihn selbst zu handeln. In das zu Lisabon bestehende sehr reiche Klo-

*) Hist. du Detronement. etc. P. II. p. 147—219. Relation des Troules p. 173. Francesco Brandano Historia l. c. T. II. p. 404.

ster der Klarissinen, bekannt unter dem Namen von der Hofnung (Della speranza) verschloß sich am 21. November die Königin, *) und ließ Alphons dem IV. durch ihren Unterkämmerer den Grafen von Santa Cruz die Meldung machen, daß ihr Gewissen nicht gestatte länger noch bei ihm zu seyn, indem er weder ihr Gemahl, noch sie seine Gemahlin wäre. Nicht unbekannt könne dem Könige seyn, daß sie sich noch in eben den jungfräulichen Stande befinde, in dem sie an seinen Hof nach Lisabon gekommen, und ihn zum ersten Mal gesehen habe. Ihr Verlangen wäre also: Zurückgabe ihres Brautschazes, und Zurückkehr in ihr Vaterland. **)

---

*) Majest. Ehrenspiegel ꝛc. Nürnb. 1692. S. 284.

**) Dixei a patria, a casa, os parentes, et vendi miha fasenda por ri acompanhar a. V. M. com desejo de o faser muito a sua satisfaçao, et tenho sentido muito a desgràça de o nao poder consegvir, por mais que o procurei: et obrigada da minha consciencia, me resolvi em tornar para França nos nàvios de guerra' que aqui chegarao: peço a. V. M. me faça merce de dar me licença para isso, et de me

§. 33.

Entrüstet über diese auffallende Handlung der Königin beschloß in der ersten Hize Alphons mit vier Regimentern, der damaligen Garnison von Lisabon, nach Alcantra *) aufzubrechen,

---

mandar entegrar men dote, poisque V. M. sabe bene miuto bem q. nao estou casada com elle: et espero da grandessa de V. M• me mande faser, assi entegra de meu dote, come em tudo o mais o favor que merce hua Princessa estrangeira et desemparada nestes Reinos, et que veio buscar a. V. M. de tao longe. (Hist. du Detron: P. II. p. 221. Relat. des Troubles. p. 194. M. de la Clede Histoire generale de Portugal. (Paris 1735) T. VIII. p. 506.)

*) Alcantra ein Flecken, unweit Lisabon, gelegen am Flüßchen gleichen Namens in jener Gegend, wo dasselbe in den Tago mündet. Ursprünglich soll dieser Ort Norba caesarea gewesen seyn. Hier war's, wo einst der Bastard Dom Antonio mit seinem Heere nach abgetragener Brücke sich festgesezet; allein Herzog Alba griff mit seinen unterhabenden spanischen

dort gütliche Beilegung zu versuchen, und wenn diese fruchtlos wäre, sich der Person des Dom Peter zu bemächtigen, und desselben Anhänger in Haft zu nehmen; doch diese rasche That mißrieth der Marquis von Marialva dem Könige, der sie zwar unterließ, allein im Zorne eine andere vollführte, indem er sogleich an des Klosters Pforten sich begab, und derselben Oeffnung mit Ungestüm verlangte.

Die Abtissin, herbeigekommen auf des Königes Befehl, entschuldigte sich wegen der zu öfnenden Pforte, indem die Schlüssel hierzu in der Königin Händen lägen. Gewalt sollte nun die Riegel sprengen, und so legten auf königlichen Geheiß herbeigeruffene Zimmerer schon wirklich ihre Aexte an die Thore, als plözlich, von zahlreichem Gefolge umgeben, Dom Peter, an des Klosters Schwelle sich einfindend, den König bath, die That hier nicht zu wagen, sondern, was schicklicher und besser wäre, in einem Staatsrathe wohl zu überlegen, wie man in Sachen sich benehmen soll.

Soldaten denselben muthig an, vertrieb ihn aus dieser vortheilhaften Stellung, und schlug ihn in die Flucht.

Durch des Prinzens Gegenwart schüchtern und verlegen, unterließ der König mit Gewalt ins Kloster einzudringen, und ließ einen Staatsrath im Pallaste halten.

§. 34.

Hier im versammelten Rath, vor den Grossen des Reiches erklärte der König unumwunden, er habe mit seiner Gemahlin Maria Franziska Isabella von Savoien die Ehe nach Gebühr vollzogen, sie seye also nicht Jungfrau mehr, wie sie zu ihm gekommen.

Bei diesem Widerschpruche war nun der Räthe Meinung, daß bei Ja! und Nein! die in den kanonischen Gesezen ausgesprochene Besichtigung, und also ein legaler Augenschein, allein entscheiden könne.

Doch zur Besichtigung verstand sich nicht die Königin, so was hielt sie unter ihrer Würde, beleidigend jungfräuliche Geschämigkeit und Ehre Am 22. November 1667 übergab sie daher beim General = Vikariate und Domkapitel zu Lisabon eine Schrift, in der sie Maria Franziska Isabella von Savoien sich unterzeichnete, und in derselben auf Trennung der Ehe mit

Vernichtung des Ehebandes antrug, auch ließ sie am folgenden Tage, einem Mittwoche, im Kloster, wo sie gewesen, die Reichsstände sich versammeln, und erklärte denselben: daß sie, noch in reiner Jungferschaft, weder Königin, noch Gattin wäre. Was nun bei dieser Lage, wo zwischen dem Könige und ihr keine Ehe vor Gott und vor der Welt bestände, am nüzlichsten für Volk und Vaterland die Räthe hielten, wolle sie nicht bestimmen, sondern vertrauungsvoll der Entscheidung weiser Männer überlassen.

§. 35.

Nach reifer Ueberlegung begaben sich die Cortes vom Kloster aus in den Pallast, und erklärten dem Könige mit gebührender Ehrfurcht, daß er der Königin Klage zuachten, und da er, in dieser Sache selbst befangen, allein hier nicht wohl handeln könnte, den Prinzen Dom Peter zum Mitregenten sich wählen sollte. Unerwartet war diese sonderbare Zumuthung dem Könige, und im Gefühle der ihm erwiesenen Schmach, vom Zorne übermannt, erklärte er trozig und bestimmt, daß er nie weder das eine, noch das andere thuen würde.

§. 36.

Was nun im Kabinete vorgegangen, wurde eiligst dem Dom Peter von dem Herzoge von Cadaval hinterbracht, der an der Spize eines Haufen Volkes sogleich in den Pallast sich begeben, um seinen Bruder Alphons zu sprechen.

Der von Freunden und Getreuen verlassene König war unentschlossen, was hier zu thuen, als er des Volkes zahllose Menge sah, und so zog er in der Angst seines Herzens sich in das Innere seiner Zimmer auf der Stelle zurücke, um zu entfliehen, und Sicherheit bei seiner Armee zu finden; allein umsonst! alle Zu- und Ausgänge des Pallastes waren mit Wachen wohl besezet, auch drei Personen, die dem König treu ergeben, zur Flucht ihm hilfreich Hände bothen, wurden in Verhaft genommen.

§. 37.

In banger Erwartung der Dinge, die noch geschehen würden, saß nachdenkend und traurig der verlassene König, als plözlich der Prinz, sein Bruder, von einigen Großen des Reichs begleitet, zu ihm hintrat, und ehrerbietig des

Königs Degen sich erbath. Mit wilden starren Blicken sah Alphons seinen Bruder an, ergrimmt zog er zur Hälfte seinen Degen; doch ganz gelassen sprach Dom Peter, daß er den seinigen nur zu des Königs Dienste ziehen werde, dermal aber der Reichsstände Wille die unangenehme Pflicht ihm auflege, auf des Degens Abgabe zu bestehen. Gezwungen der Gewalt zu weichen, gab unwillig der König seinen Degen hin, und verließ das Kabinet.

Was ferner hier zu thun seye? war eine schwere Aufgabe für den so tief gebeugten König. Ein Bürger Krieg im Innern seines Reiches, der nie Vortheile ihm, wohl aber benachbarten Mächten und vorzüglich Spanien gewähret haben dürfte, war unvermeidentlich, hätte der König mit Gewalt auf seinem Throne sich behaupten wollen. *) Diesen fürchtend, und des Volkes Wankelmuth, das im Glücke den vergöttert, der ihm Wohl und Wehe thuen konnte, und ihn verläßt, so bald er fällt, entschloß er sich in Güte das Ganze beizulegen. Noch in

*) Des General Dümouriez histor. statistisches Gemälde von Portugal. S. 56 u. 57.

derselben Nacht ließ er den in seinem Pallaste versammelt gebliebenen Cortes wissen, sie möchten wegen des Dom Peter zum Wohl des Reiches nach ihrem Gutbefinden beschlüssen und verfügen, er für seine Person überlasse demselben Thron und Reich, behalte sich jedoch das Herzogthum Braganza und eine Revenüe von jährlich 100,000 Thalern bevor, um dort in Ruhe die übrigen Tage seines Lebens zu genüssen.

§. 38.

Als dieser königliche Entschluß der Reichsversammlung überbracht gewesen, beschloß sie die Mitregentschaft, die sie dem Dom Peter übertrug. Alsbald wurde der Reichsstände Beschluß den Völkern Lusitaniens kund gemacht, und eröfnet, daß Dom Peter als Infant Brasiliens, höchster Kriegsoberster und Wiederhersteller der Gerechtigkeit des Reichs ernannt, von jedermann, wessen Standes und Würde er auch wäre, zu achten und zu verehren seye. Um nun in dieser neuen Würde sich dem Volke zu zeigen, bezog sogleich Prinz Peter den Pallast, und fieng dort zu regieren an. *)

*) Hist. du Detronement. P. II. p. 220 — 228 et 235. Relation des Troubles de Portugal

§. 39.

Als im Besitze der Regierung der Infant gewesen, war leichter ihm die Prinzessin von Savoien auf den von ihr verlassenen Thron (§. 32.) wieder zu erheben, und in sein Brautgemach die Vielgeliebte einzuführen.

Anfangs sollte König Alphons eine über der Ehe Nichtigkeit ihm vorgelegte Urkunde unterzeichnen; dessen weigerte sich der König, vorgebend, daß sein Gewissen, so was zu thuen, ihm nicht erlaube.

Aus Mangel der Beweise (§. 34.) war man nun in der Klemme, und Reichsstände und Domkapitel wußten keinen Rath, da festen Sinnes die Königin keine Besichtigung zugestand. Bei dieser Unbeholfenheit trat nun Dom Peter von Almeida auf, um den Knoten aufzulösen.

Zum König, der gefangen saß, und enge gehalten war, begab er sich als Freund, und verhieß ihm Freiheit und frohes Leben, sollte

p. 197 204. et 208. Anne Marie Louise Duchese de Montpensier Memoires. (Amsterdam 1734.) T. V. p. 243. Portugiesische Anektoden. S. 16.

er die ihm schon vorgelegte Urkunde unterschreiben, und der Prinzessin Jungfräulichkeit anerkennen.

Müde des dumpfen Pflanzen Lebens, des engen Raums, worinn er eingeschlossen, und kein Lustwandeln in frischer Luft ihm gestattet war, unterschrieb der König, vertrauend auf des Freundes Wort. Hierdurch glaubte er die Freiheit sich erkauft zu haben, nahm aber bald gewahr, wie schändlich er betrogen und belogen sey, denn die verheissene Freiheit wurd' ihm nicht gegeben, in engen Haften blieb er fort.

Ungeachtet nun in der von Alphons ausgestellten Urkunde die Worte eingeschaltet waren: de seu motu proprio, (aus eigener Bewegung) *) so nahm der König kein Bedenken sie als unwahr, und ihm abgezwungen zu erklären.

§. 40.

Das geistliche Gericht, bei dem Franz von Soto Major, Bischof von Targa und Koad=

---

*) Es ist Kurialstyl, daß Portugals Könige in der dritten Person in öffentlichen Urkunden sprechen und am Ende Rei (Rex, König) unterschreiben.

jutor des Erzstiftes Lisabon den Vorsiz hatte, und wozu, wie einige behaupten, auch der aus Frankreich mitgebrachte Beichtvater der Prinzessin, der Jesuit *) P. de Ville soll beigezogen

*) Johann III., König von Portugal, eben der, welcher die Inquisition, die ihm Papst Paul III. lange nicht zugestehen wollte, eingeführet hat, um die schon von seinem Vater verbannten, mit schädlichem Wucher sich bereicherten Juden durch dieselbe aus seinem Lande zu vertreiben, war unter allen Königen der erste, welcher die Jesuiten aufnahm. Sein Minister in Rom, Pedro Mascarenhas, empfahl den aufblühenden Orden für die Mission in Indien. Franz Xaver, und Simon Rodriquez waren die ersten Jesuiten, die nach Lisabon auf Geheiß des heiligen Ignaz von Loiola kammen. Indeß daselbst der erstere die Religion und seines Ordens Ruhm in Indien, wohin er abgereiset, verbreitete, besorgte der zweite ein gleiches in Portugal, und nahm den König so ein, daß Dom Johann sich den Titel eines besondern Schüzers, und Sachwalters der Gesellschaft Jesu beylegte, auch, als er gestorben, im Jesuiten Kleide sich begraben ließ. (Joh. v. Miller XXIV. Bücher allgem. Geschichten. (Tübingen

worden seyn, begann den Ehescheidungs Prozeß mit Vernehmungen mehrerer Konkubinen des Königs, (§. 18.) und unter diesen der Mut-

---

1810.) Th. III. S. 35. Jac. Gretseri S. J. Opera omnia. (Ratisb. 1738. T. XI. p. 511 565 et 718.) Als die Jesuiten auch in Coimbria sich niederliessen, und Bußprozessionen daselbst veranstalteten, da wollte sie die Universität daselbst nicht dulden, und remonstrirte dem Könige, und die Munizipalität von Porto verbot, unter Verlurst des Bürgerrechts, Kinder bei ihnen erziehen zu lassen, auch selbst der Kardinal Heinrich, des Königs Sohn, war gegen sie; allein der König und die Königin blieben gewogen den Jesuiten, und viel galten bei ihnen Simon Rodriguez, und sein Nachfolger Gonzalez. (Müller am a. O. 36.) Die Religion eines Volkes, die auf dessen sittliche und intellektuelle Kultur einen so wesentlichen Einfluß hat, ohne welche keine Gesellschaft mit Erfolge und von Dauer bestehen kann, ohne die der Mensch ohne Liebe ist, den andern anfeindet, und, in ewiger Fehde verwickelt, nur des Stärkern Uebermacht das Recht begründet, ohne die es nur Herrscher und Sklaven giebt, die gegenseitig ihre Rollen auf diesem Erdenrunde vertauschen, wie Zeit und

ter jenes Kindes, das Graf Castell Melhor als natürliche Tochter Alphons des VI. erziehen ließ. Da nicht ganz genügend die Aus-

---

Gelegenheit, das blinde Ungefähr, dem einen oder dem andern günstig sind, ꝛc. muß jeder Historiker beachten, will er den Boden nicht, auf dem er sein Gebäude gründet, verliehren. Hiernieden ist jeder Christ ein Kämpfer, streittend für die göttliche Wahrheit, sein ewiges Wohl, gegen sein eignes Fleisch, und gegen alles was nur Fleisch, und nicht Geist ist. Auch die Mitglieder der Gesellschaft Jesu sind schon als Christen Kämpfer, und haben gemäß ihres Berufes das Fleisch noch mehr gegen sich zum Feinde. Zwar ist dieses auch den Mitgliedern der übrigen geistlichen Orden gemein; allein diese haben aus der Welt sich zurückgezogen, um dem beschaulichen Leben sich zu widmen, dagegen haben aber die Jesuiten besonders das Eigene an sich, daß sie nicht in ihren Mauern bleiben, sondern sich in das Leben drängen, in die Welt tretten, und derselben das Wort Gottes verkünden, daß sie offene Fehde gegen das Fleisch, und gegen Verirrte vom Wege der Wahrheit, gegen Widersager der göttlichen Lehre führen. Aber eben daher, daß sie schon von ihrem

sagen ausgefallen, so kam die Frage in Berathung: ob nicht die Entscheidung dieses Gegenstandes dem Papste zugehöre?

§. 41.

Nachdem lange hin und her berathschlaget worden, auch überall Erfahrungen, und Beweise legal gesammelt waren, fand endlich das Ehegericht so viele Gründe, Thatsachen und Beweise, daß es die Akten für geschlossen hielt, und am 24. März 1668 den Spruch erließ: die Ehe der Prinzessin von Savoien Maria Franziska Elisabeth, eingegangen mit König Alphons dem VI., wäre wegen dessen Impotenz nichtig, und als nie vollzogen, auch unbestehend hiemit erkläret. Da die Königin noch Jungfrau wäre, so sey sie Herrin ihrer selbst, und, ungebunden an irgend einen Gemahl, sey ihr erlaubt, und stehe ihr auch rechtlich zu eine neue Ehe zu schlüssen, und sich zu vermählen. *)

Anbeginne unwillkommen, und in der Folge verhaßt gar wurden, was bei den übrigen geistlichen Orden nicht der Fall gewesen.

*) Historia de Portugal restaurado, escrita por Louiz de Menezes, Conde da Eri-

§. 42.

Als vom gefällten Spruche der Königin Nachricht zugekommen, beharrte sie auf ihre Forderung, Herausgabe des Eingebrachten, und Zurückkehr in ihr Vaterland. (§. 32.) Da 600,000 Thaler die Illaten der Königin betrugen, *) so riethen Portugals Reichstände dem Regenten mit der Prinzessin sich nunmehr zu vermählen, damit bei den zerrütteten Finanzen dieß Geld dem Reiche verblieb, und Dom Peter folgte, um das Wohl des Reiches nach Kräften zu befördern, dem wohlgemeinten Rath.

§. 43.

Da eben zu jener Zeit Ludwig Herzog von Vendome, der heiligen Kirche zu Rom Kar-

---

ceira. (Lisboa 1759.) T. IV. p. 547 et 550. Relation des Troubles. p. 218 et 248.

*) Im Ehevertrage heißt es Art. II. La Dot — — sera six cent mille ecus Monnoye de France bonne et agant cours, qui sont un million huit cens mille livres Tournois etc. (Du Mont Corps diplomatique (à la Haye 1728) T. IV. P. III. p. 103.)

dinal, und Vetter der Prinzessin Maria Franziska Isabella von Savoien als päpstlicher Legat a latere zu Paris anwesend war, um an des Papstes Clemens IX. Stelle den siebenjährigen Dauphin Ludwig omnium Sanctorum aus der Taufe zu heben, so sendete der Regent Dom Peter den Staats-Sekretär Verjus mit einem Schreiben an Frankreichs König, und den päpstlichen Legaten ab, und gab ihm den Jesuiten de Ville (§. 40.) bei. Ihr Auftrag war die Einwilligung zur neuen Ehe zu bewirken; wobei man aber der Sache schon so gewiß gewesen, daß, ohne die Zurückkunft der nach Paris Abgeordneten abzuwarten, die später erst mit der vom Kardinal als Bevollmächtigten des Papstes ausgefertigten Bestättigung des vom Ehegerichte erlassenen Spruches (§. 41) in Lisabon angekommen waren, schon am zweyten April des Jahres 1668 vom Franz von Sotto Major Bischof zu Targa der feierliche Vermählungs Akt in des Palastes Hofkapelle vorgenommen wurde.

§. 44.

An diesem so sehnlich erwarteten Tage fuhr unter Vortrettung seines Hofes Dienerschaft der

Regent Dom Peter in einem prächtig gezierten Galla-Wagen nach dem Kloster, worin sich seine Braut verschlossen hatte. (§. 32.) Als diese zu ihm gekommen, und in den Wagen stieg, da hallte sogleich von den festen Burgen Lisabons des Geschüzes Donner, beantwortet wurde er im Hafen von den Schiffen, die dort flaggten, und das in den Strassen aufgestellte Militär ließ die Trommeln wirbeln und Trompetten schmetern.

Im herrlichen Triumpfzuge wurde so die befreite und beglückte Braut nach dem Palaste zurückgeführt, wo in der Kirche zur Trauung alles in Bereitschaft stand, und die Grossen des Reiches und des Hofes versammelt waren.

§. 45.

Der Regent war bei dieser kirchlichen Zeremonie schwarz gekleidet, und im Mantel; ein weisses langes Spizen Tuch, um seinen Hals geschlungen, hieng vorne an der Brust herab, einen goldnen mit Edelsteinen reich gezierten Degen trug er an seiner Seite, und auf dem Haupte eine schwarze mit herabwallenden Locken gezierte Perücke. Die Prinzessin war weiß in Seide gekleidet, und mit einem Schleier, wo-

rin goldne Lilien eingewebt gewesen, war ihr Haupt umhüllet; doch diesen nahm vor der Vermählung noch der Prinz Regent ihr ab, und krönnte dann ihr Haupt mit einem aus Diamanten künstlich geformten Diadem.*)

§. 46.

Am Ziele waren nun die beiden Liebenden, errungen hatten sie, was sie zu errungen wünschten, vollendet schien ihr Glück; allein der im königlichen Pallaste, in ihrer Nähe, eingesperrte König Alphons, ehedem so hochgeachtet, und nun so tief gefallen, mußte immer das Gewissen aufschrecken, u. unangenehme Empfindungen erregen. Da schon das Andenken an ihn bitteren Saft in den Freudenbecher träufelte, so wurde dessen Verbringung an einem andern Ort beschlossen.

*) Du Mont Corps diplomatique. T. VIII. p. 78 et 87. Historie de Portugal. l. c. T. IV. p. 550. Relation de Portugal. p. 225. Relation de la Cour de Portugal. P. I. c. 3. p. 152. Gebauer am a. Th. II. S. 159. Germ. Adlerhold B. III. S. 260. Portugiesische Anektoden. S. 17. Dümouriez am a. O. Th. 185. Joh. Müller Th. III. S. 185.

Er ward nach Angra einer Stadt der Azorischen Inseln *) im Jahre 1669 abgeführt, dort

---

*) Unter jenen, fast in des Ozeans Mitte, zwischen Europa u. Amerika liegenden Inseln, angehörig Portugals Könige, sind vorzüglich die Azores, (Açores, oder Tereceiras) auch das Flämische Eiland genannt, neun an der Zahl, bekannt. Die erste ist Tercera, auch die Insel Jesu Christi von Tercera, umschlossen von Gebirgen, enthaltend 16 Meilen. Agra, woran in Form eines halben Mondes ein Meerbusen sich befindet, ist die Hauptstadt dieser Insel. Die zweite Insel St. Michael ist 20 Meilen lang; Punta Delgada heißt ihre Hauptstadt. Die dritte Insel St. Maria hat 12 Meilen im Umfange, die vierte Gratiosa 6 Meilen, und die fünfte St. Georg ist 12 Meilen breit, und 2 nur lang. Fayal, die sechste Insel, enthält 17 Meilen, die siebende, Pico genannt, hat 15 Meilen im Umfange; die achte Corvo ist nur 2 bis 3 Meilen groß, und die neunte Flores hält 7 Meilen im Umkreise. (Germ. Adlerhold B. IV. S. 597 — 602. Dümouriez B. II. S. 117. — 120. Joh. v. Müller Th. II. S. 430.) Diese Inseln, deren vulkanischer Ursprung nicht zu verkennen ist, denn jezt noch

ebenfalls in Haft gehalten und scharf bewacht.

§. 47.

So von jedermann verlassen nahm sich des Bruders die Königin von Engeland Katharina an, und brachte es beim Prinz Regenten dahin endlich, daß Alphons nach Cintra verbracht, indessen auch dort verwahret worden, denn höchst

---

haben sie feuerspeiende Berge, aber dabei ein gesundes und warmes Klimma, sind fruchtbar an Weizen, Gerste, Flachs, und besonders an guten Wein, haben vorzüglich Zedern in ihren Waldungen, und liefern auch Honig, Wachs, Gummi, Alaun, Schlachtvieh u. s. w. Die Zahl ihrer Bewohner betrug i. J. 1789 gegen 150,000 Köpfe. Die Hauptstadt Angra allein hat 10,000 Einwohner. Die Inseln stehen unter einem Generalkapitän, oder Statthalter, der mit den Corregedoren und Richtern zu Angra ein hohes Gericht bildet, von dem der Apellazions Zug an die Relaças zu O Porto gehet. In eben dieser Hauptstadt ist auch der Siz eines Bischofs. (Portugal, und Portugiesen. (Berlin 1810) S. 141.)

mißtrauisch war Dom Peter, ihm bangte Thron und Gattin zu verliehren, wenn Alohons, der Gefangenschaft entflohen, sich dem Volke wieder zeigen sollte. *)

§. 48.

Als gesegneten Leibes die Regentin gewesen, wurde dieses frohe Ereigniß den Völkern Lusitaniens kund gemacht, um Gott wegen glücklicher Entbindung zu bitten.

Am 6. Januar 1669 gebahr sie eine Tochter, Namens Maria Isabella zur großen Freude des erhabenen Vaters, zur Wonne der Mutter. Ganz Portugal frohlockte, und war

---

*) Relation des Differents arrivez en Eapagne entre D. Juan d'Autriche, et le Cardinal Nithard. T. II. p. 124. Cajetani Passarelli Bellum Lusitanum, eiusque Regni separatio a regno castellensi, abrogatione superadjecta Alphonsi Regis Lusitani. (Lugdun 1684.) L. VI. p. 279. et seq. et L. VII. De la Clede Hist. gen. de Portugal. T. VIII. p. 249. 297. et 359. Peter Valkenier's Verwirrtes Europa. (Amsterdam 1677) (T. I. S. 107 und 525.

guter Dinge, vertrauend, daß im künftigen Jahr ein männlicher Thronerbe Aeltern und Völker beglücke; allein diese Hoffnung blieb unerfüllt, und der Ehe Segen beschränkte sich auf dieses Kind allein.

§. 49.

Die Regentin Mutter, immer eine vorzügliche Neigung zur religiösen Andacht, und zur katholischen Kirche äussernd, war nun bedacht fromm und gottesfürchtig das ihr geschenkte Unterpfand ehelicher Liebe zu erziehen, und ihr eine ihrem hohen Stande entsprechende Bildung geben zu lassen; der Vater theilte hierin redlich die Sorge mit der Mutter.

Das einzige Kind war auch das liebste Kind, und da, hofnungsvoll und zu großen Erwartungen berechtigend, die Prinzessin heran gewachsen, so war der Aeitern einziger Wunsch sie, einst mit einem ausländischen Fürsten vermählt, auf Lusitaniens königlichen Thron zu sezen.

Da der Reichstag zu Lamego bestimmt hatte: „Jedem Könige folge sein Sohn; seine „Tochter, wenn er keinen Sohn hat; sein Bru„der, wenn die Tochter ausser Landes verheu-

„rathet ist“, (§. 3.) so brachte es der Regent dahin, daß die Reichsstände i. J. 1680 in eben genannter Stadt auf einer Versammlung zu Gunsten der Prinzessin Maria Isabella vom Urgeseze eine Ausnahme machten, und beschlossen, daß sie, unbeschadet ihres Erbrechts auf Portugals Thron, auch einen auswärtigen Fürsten zum Gemahl sich wählen dürfe.

§. 50.

Der junge Herzog Viktor Amadeus von Savoien war nun für die Prinzessin ausersehen, er sollte ihr Gemahl, und mit der Zeit auch Portugals König werden; allein, da man sich nah' am Ziele glaubte, war plözlich die ganze Sache vernichtet, und die vorgehabte Ehe kam nimmermehr zu Stande. Warum? — man weiß es nicht, ein dunkler Schleier deckt das Geheimniß, wenn gleich soviel vermuthet wird, daß Politik anderer Höfe sich dareingelegt, und das ganze Werk zertrümmert habe. *)

*) Dieses ist glaubwürdig, denn nebst dem Viktor Amadeus, Herzog von Savoien, bewarben sich um der Prinzessin Maria Isabella Hand

Vielleicht war's auch der Königin Uebergang in eine bessere Welt, der 15 Jahre nach ihrer Trennung vom König Alphons, und 15 Tage nach desselben Tod, *) am 27. Dezember des Jahrs 1683. erfolgte, denn wie oft bringen nicht ein Paar geschlossner Augen große Veränderungen, Zertrümmerungen und selbst Umwälzungen bei Staaten und Familien hervor. **)

---

auch Ludwig XIV. König von Frankreich, Ferdinand III. Erbprinz von Florenz, und Joh. Wilhelm Churfürst von der Pfalz. (Die Durchläuchtigen Häuser in Europa. d. i. histor. genealog. Beschreibung aller Potentaten. (Regensburg 1725.) Dreizehende Auflage. S. 61.)

*) König Alphons VI. starb, müde seines Lebens, das zur Strafe ihm geworden, an seinem Verbannungs Orte Cintra den 12. Dezember 1683.

**) La Vie de Marie de Savoye Reine de Portugal, et de l'Infante Isabella, sa Fille, par le P. d'Orleans. (à Paris 1697) Relation de la Cour de Portugal. p. 184 et seq. La Querre d' Italie, o Memoires du Comte D. — p. 298. Dümouriez am a. O. S. 201.

§. 51.

Betrübt, und sehr gebeugt vom Grame war König Peter über seiner Gemahlin Tod, und fest entschlossen, sich nimmer zu vermählen; allein da immer die Infantin kränkelte, und eine kurze Lebensdauer die Aerzte bei ihr wargenommen, auch dieses dem König ihren Vater nach Pflicht eröfnet hatten, so änderte er den vorhin gefaßten Entschluß, und willigte auf Bitten der Großen seines Reichs ein, sich wieder zu vermählen.

§. 52.

Aus welchem Fürstenhause die künftige Gemahlin zu wählen wäre, beschäftigte sehr den König, er überlegte hin und wieder, und sprach mit mehreren hierüber, und unter diesen auch mit dem Jesuiten Durate, ein kluger und erfahrner Man, der zu Lisabon Generalprokurator der Ordensgüter in Brasilien *) ge=

---

*) Paraguay, ein ungeheuerer Strich Landes von Südamerika, der sich von der Provinz St. Vinzenz (S. 85. Note) in Brasilien bis an das linke Ufer des Rio de la Plata, rückwärts von

wesen. Dieser rühmte sehr des Churfürstens von der Pfalz Prinzessin Tochter, ein Vorschlag, der um so mehr dem Könige nicht mißfiel, weil

---

Chili und Peru bis in das unbekannte Amazonen Land erstrecket; hat keine fixe Gränzen. Da die Höfe von Madrid und Lisabon nach langen Steitigkeiten über dieses Landes Gränzen nicht einig werden konnten, und befürchteten, sich mit ihren Besizungen von Peru und Brasilien zu sehr zu nähern, so wurden sie am Ende dahin einig, diese große Strecke Landes den Vätern der Gesellschaft Jesu zu überlassen. Nach Verfluß eines halben Jahrhunderts war das Land der Missionen mit Dörfern übersäet, und von zivilisirten und glücklichen Wilden bewohnt; die katholische Religion triumphirte an der Seite der weisesten Regierung. Hier herrschte Gemeinschaft der Arbeit und der Güter; es gab weder Reiche, noch Arme; keine Würden, weder Große, noch Kleine, und sohin kannte dieses Volk keinen Geiz, keine Ehrsucht, und Rivalität. Jedes Dorf bildete eine Familie, wovon ein Jesuit der Vater war, und die Gesellschaft Jesu war die Mutter dieser glücklichen Familie. Diese vortrefliche Republik genoß des goldenen Friedens. Die Jesuiten zahl=

derselben Schwester Eleonora Magdalena Theresia mit dem römischen Kaiser Leopold I. bereits vermählt gewesen, *) und diese selbst

---

ten den Königen von Spanien und Portugal mässige Tribute. Beide Höfe, eifersichtig über diesen neu geschaffenen Staat, vereinten sich bald, um die Früchte der Arbeit der Jesuiten zutheilen. Vergebens stellten sie die Rechtmässigkeit ihres Besizes, und das Unrecht vor, die Freiheit eines Volks beeinträchtigen zu wollen. Gewalt entschied, mit Waffen in der Hand eroberten die beiden Mächte die Kolonie der Jesuiten, und verfolgt und unterdrückt ward ihr Orden. Des Generals Dümouriez histor. statistisches Gemälde von Portugal. S. 111. 263 — 270 u. 340. Joh. Gottfr. v. Herder's Adrastea.) Tübingen 1809.) S. 46. — 53. Joh. v. Müller Th. III. S. 369 Beilagen III. — VI. u. VIII.

*) Eleonora Magdalena Theresia, nata Düsseldorfii VIII. Id. Jan 1655. ob eximias corporis, animique dotes Leopoldi M. Imperatoris promeruit coniugium; thalamumque eius ingressa Passauii anno 1676. a. d. XIX. Kal. Jan. Maria Sophia Elisbetha; nata in

die Vermählung ihrer Schwester mit Portugals Könige sehr gerne gesehen hat.

Da auf geschehene Nachfrage ihm überall berichtet worden von der Maria Sophia Elisabeth Schönheit und Tugend, von ihren Geistes Gaben, und ihrer Herzens Güte, so war nicht länger unschlüssig über die Wahl der Gattin König Peter. Als Gesandten vom ersten Range sendete er mit stattlichem Gefolge sei-

---

castro Berwath, VIII. Id Aug. 1666, vxor secunda Petri Lusitaniae Regis, cuius nomine ducta est more solemni per internuntium Emanuelem Tellez de Sylva, Comitem de Villar major VI. Non. Julias 1687. Obiit pridie Non. Aug. anno 1699. Maria Anna, nata Düsseldorfii a. d. V. Kal. Septemb. ann. 1667. Carolo II. Hispanarum Regi fidem addixit coniugalem Neoburgi a. d. V. Kal. Septembr. ann. 1689. Sponsi vices implente Josepho Hungariae Rege, sacra vero faciente sponsae fratre Alexandro Sigismundo eo ipso die Sacerdotio initiato. In Hispaniam vero sequenti anno delato, Valisoleti IV. Non. Maias mulier ex marito facta est. Dan. Parei Hist. Bav. — Palatin. (Francof. ad Moen. 1717) in append. poster. p. 572 — 575.)

nen geheimen Rath und Kriegsrath, Oberkämmerer und Rentkammer Präsidenten, des Ritter Ordens von Avis, *) Kommenthur der

*) Der Ritter=Orden von Avis (auch Aviz) wurde vom Könige Alphons I. i. J. 1147 gestiftet. Die Ritter haben ein grünes Kreuz mit Lilien an den vier Enden geziert. Der Hauptort dieses Ordens war einst Evora, eine sehr alte Stadt, und der Wohnort des Viriatus, und Sertorius. (S. 1.) Lezterer ließ sie mit Mauern und Thürmen befestigen, und mit der berühmten Wasserleitung (Aqua da Prata genannt) begaben. Sie war die Residenze Königs Johann III., der sie nach neuer Art befestigte. Der Erzbischof in dieser Stadt, worin auch eine Universität gewesen, die Minister Pombal aufgehoben, und an der sich der berühmte Alterthums=Forscher Resende angestellt einst befand, ist Oberster Richter des Reichs. Aber bald darauf wurde die Stadt Avis, am Fluße gleichen Namens gelegen, zum Hauptort dieses Ritterordens, woher er auch den Namen führt, angewiesen, und ihm das schöne Gebiet von 7 Meilen im Umfange zu seiner Dotation gegeben. (Majestätischer Ehren=Spiegel rc. S. 17. Germ. Adlerhold. B. IV. S. 405. Dümouriez S. 39 u. 44. Link. Th. II. S. 226.)

Kommenden Moura und Albuferia, dann des Christus Ordens *) Herrn und Kommenthur der Herrschaften Allegreta und Soure, Emanuel Telles da Sylva Grafen Villar major nach Heidelberg an Philipp Wilhelm Churfürsten von der Pfalz, und ließ um dessen zweitgebohrne Prinzessin Tochter förmlich werben, und sie zur königlichen Gemahlin sich erbitten.

§. 53.

Gegen die Mitte des Junius 1687 kam am churpfälzischen Hofe zu Heidelberg der portugiesische

*) Die Ritter dieses Ordens führen ein doppeltes Kreuz, das von Innen Weiß, und Roth von Aussen ist. Der Siz dieses Ordens ist zu Tomar. König Dionis hat i. J. 1319 diesen Orden gestiftet, er besizet 140 Kommenthuren, und hörte nach dem Kriege mit den Mauren auf zu nüzen. Die Willkühr und die Laune bei Vergabung dieses Ordens an Leute ohne hohen Stand, ohne Seelen = Adel und Verdienst, nahm ihm Würde, Glanz und Achtung, und so wurde er eine Dekoration, Günstlinge und Chargen= Männer nur bezeichnend. (Dümouriez S. 245. u. 248 Link Th. II S. 155.

Gesandte an, und wohnte in der Stadt. Am Hause ließ er von Aussen Portugals königliches Wappen befestigen, und im Audienz-Saale war ein auf Stufen erhobener Thron angebracht, wo unter dem stattlich mit Gold gezierten roth sammetnen Baldachin das Bildniß seines Königs Peter des II., in Lebens Größe schön gemalt, zu sehen war.

§. 54.

Als er in großer Pracht, begleitet von einem churpfälzischen Kammer-Herrn, am Hofe aufgefahren, und dem Churfürsten von der Pfalz im goldnen Saale sein Kreditiv gebührend übergeben hatte, erwies er auch der Churfürstin und der Prinzessin die ihnen schuldige Ehrebezeigung, und überreichte beiden Schreiben seines Königs, der Prinzessin Braut aber noch überdieß desselben Porträt in einem goldnen Rahmen mit grossen Diamanten und orientalischen Perlen reich geziert.

§. 55.

Als am Heidelberger Hofe wegen der Vermählung das Erforderliche verhandelt und ge-

ordnet war, *) so übergab in einer zweiten feierlichen Audienz der abgeordnete königliche Gesandte dem Churfürsten seine Vollmacht, um

*) Dießfalls gab es verschiedene Differenzen. Der Churfürst Philipp Wilhelm kam wegen der Zeremonien bey der Trauung seiner Tochter und vorzüglich: ob er bis nach Bonn derselben Reise-Kosten zu bestreitten habe? in große Verlegenheit. Auch wegen der Ausstattung und des Heirathgutes gab es Debatten. Die gülich- und bergischen Landstände verstanden sich zu einen Brautschaz von 30,000 Thalern, und da Portugals Gesandte eine Ausfertigung von 50,000 Gulden, dann einen Brautschatz von 100,000 Gulden forderte, so machte dieses dem Churfürsten viele Sorgen, indem der Churprinz, dessen Sohn, die noch mangelnden 105,000 Gulden nicht übernehmen wollte, indessen hofte der Churfürst, daß die Krone Spanien einen Theil hieran bezahlen, eigentlich an den ihm schuldigen Subsidien Geldern abziehen werde, das auch durch Vermittlung der Kaiserin Eleonore geschehen, und wornach man bereits i. J. 1686 das erforliche zum Voraus negoziret, und berichtiget hatte. Während der Unterhandlungen dieser Vermählung der Prinzessin Maria Sophia Elisabeth mit Peter II. Könige von Por-

im Namen seines Königs den Trauungsakt mit der Prinzessin zu vollziehen, und sie sodann nach Portugal zu überbringen. In eigenhändig unterschriebenen, am 18. Junius 1687 an den römisch deutschen Kaiser, und dessen Gemahlin, an den Churfürsten Max Emanuel von Baiern als nächsten Agnaten, und dessen Gemahlin Maria Antonia Josephine Kaiser Leopold des I., und der Margareth Theresia *) Tochter, dann an alle regierende Churfürsten des heiligen römischen Reichs deutscher Nazion, gefertigten Schreiben vernachrichtete der Churfürst von der Pfalz, daß seine „Tochter Maria Sophia Elisabeth, am 2. Julius des „nächsten Monats in der Hofkapelle seiner Residenz Heidelberg iuxta ritum sacrae Romanae „Ecclesiae procuratorio nomine mit Emanuel „Telles de Sylva, Graf von Villar major,

tugal, hatte man auch eine Heurath des churpfälzischen Prinzen Karl Philipp mit der Infantin von Porturtugal beabsichtet. (§. 50.)

*) Sie war Philipp des IV. Königs von Spanien Tochter, geb. 12 Jul. 1651. gest. 12. März 1673.

„Herr von Allegreta, des löbl. Ritter-Ordens
„von Avis, Comenthuren der Commenden Mou-
„ra und Albuferia, wie auch des löblichen Or-
„dens Christi Herrn, und Commenthuren der
„Herrschaften Allegrete und Soure, Ihrer Kö-
„niglichen Majestät in Portugal geheimen und
„Kriegsrath, Ober Cammern und der Königli-
„chen Rentkammer Präsidenten werde vernäh-
„let werden, wornach dieselbe am 7. Julius
„darauf zu Wasser nach Holland, und von da
„nach Portugal abreise.“

§. 56.

Zwei Tage vor der Trauung feierlicher Zeremonie kamm zu Heidelberg der kaiserliche Kämmerer und Reichshofrath Graf von Martiniz an, und überreichte in einer Audienz dem Churfürsten von der Pfalz seine zwei Schreiben, von des Kaisers, und der Kaiserin Majestäten zu Wien am 23. Junius 1689 erlassen, worin enthalten war, daß dieser Graf von beiden beauftragt seye, in Allerhöchst ihren Namen der Vermählung beizuwohnen, und den Glückswunsch darzubrigen. Ein gleiches geschah vom Churfürsten und der Churfürstin in Baiern, abgeordneten Gesandten, dem Paul v. Fugger Gra-

fen zu Kirchberg und Weissenhorn, Höchstdesselben Oberst-Kämmerer und geheimen Rath, wornach auch diese beide zur Hoftafel geladen worden.

§. 57.

Am Tage der feierlichen Vermählung wurde der königl. portugiesische Bevollmächtigte in einem sechsspännigen Hofgalla-Wagen von dem churpfälzischen Oberst Kämmerer unter Vorausstrettung der Hofdienerschaft abgeholt, und nach der churfürstlichen Residenze geführt, wo er im goldenem Saale vom Churfürsten und der Churfürstin, dann den versammelten Gesandten fremder Mächte, und dem Adel von Churpfalz empfangen worden, worauf die Vermählung in der Hof-Kapelle, wohin im feierlichen Zuge sich begeben worden, statt gehabt.

§. 58.

Aus der Kopulations Akt geendet war, wurde von allen Anwesenden die Prinzessin mit der Benennung: königliche Majestät beehrt, ihr die gebührende Verehrung bezeiget, dann ihr, und ihren durchlauchtigsten Aeltern der Glückswunsch dargebracht. Als nun dieselbe sich in ihre Ap-

partements zurückgezogen, traf sie in einem Ihrer Zimmer den königlichen Thron errichtet an, unter dem sie die Glückswünsche des gesammten Adels, der Kollegien Räthe, und des Offiziers Korps von Churpfalz, des akademischen Senats und des Magistrates der Stadt Heidelberg huldvoll empfing, worauf zwei königliche portugiesische Hofdamen und zwei Kammerherrn, dann eben so viele churpfälzische Hofdamen und Kammerherrn zur Aufwartung und zum Dienst ihr vorgestellt, und untergeben wurden.

§. 59.

Als an des Thrones Stufen endlich auch ihr Beichtvater, der Jesuit Leopold Fuchs, erschien, um seine tiefe Ehrfurcht zu bezeigen, erklärte ihm die Königin, daß sie ihn nicht entlasse, und er, nach Lisabon zu reisen, sich entschlüssen müsse, indem sie hierüber mit dem Provinzial der Gesellschaft Jesu bereits übereingekommen wäre.

§. 60.

Am Abend war die ganze Stadt beleuchtet, auf allen großen Pläzen erschallte fröhliche Mu-

sik, von der Berge Höhen donnerten die Kanonen, und ein künstliches Feuerwerk, wobei 16,385 Lustfeuer das Aug ergözten, beschloß dieses Tages Festlichkeit.

Als mit öffentlichen Tafeln und Konzerten am Hofe, mit Spazierfahrten, Tänzen, Maskeraden, Schauspielen, und Vergnügungen aller Art die übrigen Tage dieses Festes begangen und gefeiert waren, nahte endlich die bange Scheidungs-Stunde, und mit thränenden Augen nahm Portugals Königin Abschied von ihren zärtlich geliebten Aeltern, ihren Schwestern und Brüdern, und dem ihrem Herzen so werthen Vaterlande. Ihre Schwester, die Prinzessin Maria Anna, begleitete sie bis nach Düsseldorf. *)

§. 61.

Von allen diesen Feierlichkeiten hatte der Gesandte Graf von Villar Major Portugals Könige durch einen noch vor der Abreise abge-

---

*) Relation de la Cour de Portugal. p. 238. Kgl. Archivs Akten. Majest. Ehrenspiegel ꝛc. S. 310. Germ. Adlerhold. S. 290. — 296.

schickten Kourier Nachricht gegeben, und ihm zugleich der Prinzessin Bildniß, in Miniatur künstlich gemalt, übersendet, im erstatteten Berichte selbst aber beigefügt: sie ist in ihrer Jugend Blüthe, erst zwanzig Jahre alt, nicht gar zu groß, doch schlank, und zart gebaut, ihre sanften, offenen und heitern Gesichtszüge sind lieblich, reizend, und aus ihren schönen blauen Augen strahlt des Himmels Licht. *) Die Gra=

*) Das schöne Geschlecht in Portugal ist in Europa dasjenige, welches die schönste Farbe, die schönsten Zähne, und schönsten Haare hat. Die Kleidung ist jener der Türkinen gleich. Man siehet die Damen nur in der Kirche, und im Theater. (Dümouriez S. 220. Link Th. I. 226. u. Th. III. S. 183.) Die Portugiesin fesselt durch eine Physiognomie, die oft majestätisch, und imponirend, und jedesmal im hohen Grade interessant ist, durch braune, oder schwarze Augen, (ihrer Seltenheit wegen sind blaue Augen dem Portugiesen eine vollendete Schönheit,) die sprechend, voll Leben und Feuer sind, durch ein langes und starkes schwarzes Haar, durch schön gewölbte Augenbraunen, eine niedlich geformte Nase, sehr weisse, gleichsam geglätete

zie, die sie umfließt, erhöht durch Feinheit der Empfindung, durch freundliches Benehmen; die Tugend selbst, und Frömigkeit, gewannen ihr noch alle Herzen, und werden auch die der Portugiesen zu ihren Füssen legen. Ganz geschaffen zur Gemahlin des erhabenen Königs **Peter** und zur ersten Zierde seines Throns und Reichs, ist ihre Sprache sanft und süß, auch versteht sie schon die ihres neuen Vaterlandes *) und

---

kleine Zähne, ein Paar Korallenlippen mit dem süssen Lächeln des Wohlwollens, durch einen vollen Busen, und einen Fuß, den man nicht schöner finden kann. Dabei haben Portugals Schönen eine leichte Bewegung, einen graziösen, langsam feierlichen Gang, Ausdruck in der ganzen Haltung, und einen Vorrath von Reizen und Vollkommenheiten.) Portugal u. die Portugiesen. S. 52. 93. u. 98.

*) Wie Sprachenkundige versichern, so ist die Grundlage der portugiesischen Sprache die von Latien, vermischt und bereichert jedoch mit vielen Arabischen, Maurischen, und selbst Griechischen Wörtern. Im Grunde ist sie nur ein Dialekt der Spanischen Sprache, und der das Spanische versteht, glaubt bei der Sprache eines Portugiesen

versucht's hierin zu reden. *) Groß sind endlich auch ihre Geistesgaben, sie ist in Wissenschaften und den schönen Künsten vortrefflich unterrichtet, und selbst nicht unbewandert in Portugals Geschichte.

§. 62.

Als Porträt und Schreiben der König in Lisabon erhalten, war er vor Freude trunken, und sehnte sich nach jenem glücklichen Momente, wo er seines Herzens, und seines Volkes Königin in seinem Palast empfangen konnte. Er

---

das Stammeln eines Kindes zu hören. Die portugiesische Sprache hat viel Kehle Tönendes, und Näselndes, vorzüglich in den Endungen an, en, in und on, und vorzüglich verderben die vielen Elipsen und Abkürzungen den Wohllaut dieser Sprache. (Germ. Adlerhold. B. III. S. 386. Dümouriez am a. O. S. 222. H. Fr. Link Th. II. S. 254. Portugal und die Portugiesen. S. 53.)

*) Es war schon vorläufiges Bedingniß des Hofes von Lisabon, das die Prinzessin die portugiesische Sprache lernen solle.

gab sogleich Befehl, daß der Admiral mit einer Esquadre Kriegsschiffe in See gehen, der Königin entgegen fahren, und sie mit allen Ehren empfangen und begrüssen soll, auch traf er zum feierlichen Empfange in der Stadt und am Hofe die erforderliche Anstalt, hieß keine Kosten sparren, und ließ allein in Lisabon achtzehen prächtige Triumpfpforten errichten, die ihm allein 250,000 Crusaden kosteten.

§. 63.

Als auf offener See den Gränzen Portugals die Königin sich genahet hatte, wurden überall Kanonen losgebrannt, und derselben Donner hallte von allen Häfen, worinn die Schiffe flaggten, von Burgen und Kastellen, an denen sie vorüber fuhr, oder wo sie selbst verweilte. Am 11. August des Jahres 1687 kamm endlich die sehnlichst erwartete Königin in Lisabon glücklich an; der König, der ihr entgegen fuhr, empfing sie liebevoll und herzlich, und führte sie alsdann in seinem mit stolzen Pferden bespannten goldenen Wagen im herrlichsten Triumpf bei in Parade ausgerückten Millitär unter allgemeinen Jubel des Volkes durch die breiten Strassen Lisabons in den königlichen Pallast, wo am Ein=

gange die Reichsstände, und die ersten Hof- und Staats Beamten sie als Königin begrüßten und ehrfurchtsvoll empfingen.

§. 64.

Noch an denselben Tage hatte in des Pallastes Hofkapelle die feierliche Vermählung mit dem Könige statt, und vollzogen wurde die priesterliche Verbindung nach dem Kirchen-Ritus vom Dom Luis (Ludwig) Erzbischof von Lisabon, und Dechant der Hofkapelle. (Capelaon Mor. *)

Offene Tafel, und ein glänzender Ball, in den mormornen Sälen des Pallastes gegeben, beschlossen dieses Tages Herrlichkeit, an dem, die folgenden zwei Nächte ganz Lisabon beleuchtet war.

---

*) Im Jahr 1697 wurde dieser Erzbischof vom Papste zur Würde eines Kardinals erhoben. König Alphons VI. hatte ihn, weil er's mit der Regentin Mutter gehalten, (§. 17.) nach Porto einst verbaunt, daher anstatt seiner der Bischof von Targa Koadjutor der Kirche zu Lisabon gewesen. (§. 40.)

§. 65.

Da eben an dem Tage, wo in Lisabon die Königin eingetroffen, die Sonne nicht am Himmel strahlte, und Tomar, die Stadt, *) unter=

---

*) Sie gehört unter die schönsten Städte Portugals in Estremadura. Merkwürdig ist daselbst das ehedem den Tempelherrn, und nun dem Christus Ritter=Orden angehörige Konvent nebst Kirche. Beide Gebäude, prächtig aufgeführt, liegen am Berge. Prior hievon ist der Untergroßmeister des oben erwähnten Christus Orden, von dem Großmeister der König ist. (Germ. Adlerhold B. IV. S. 571.) Diese Stadt wurde von Dom Galdin Paez, Großmeister des Tempel Ordens um das Jahr 1145 erbauet. König Dionis und Papst Johann XXII. gaben i. J. 1338 dem Christus Orden alle Güter der 1312 aufgehobenen Tempelherrn. (Dümouriez. S. 33. Link. Th. II. S. 154. Meine Geschichte der Jesuiten in Baiern. (München 1816.) Th. I. S. 1.) Die Stadt zählet 1101. Feuerstellen, liegt in einer mit Oelbäumen bepflanzten Ebene, hat gute Baumwollspinereien, und Seidenfabriken, und treibt den Oelhandel. (Portugal und die Portugiesen. S. 113.)

ließ der Königin nach alter Sitte ein Lamm zu überschicken, *) so fiel die unterlassene Pflicht dem Könige auf. Da Deputirte dieser Stadt die Glücks-Wünsche zur Vermählung in tiefster Ehrfurcht zu des Königs Füssen legten, so ahndet dieß Versehen schwer der König; doch der Erste aus dem Deputirten nahm beherzt das Wort, und erwiederte: daß, da an diesem Tage die schönste Sonne der Stadt Lisabon, und dem ganzen Reiche Lusitaniens erschienen, sie sich zur herkömmlichen Gabe eines Lammes nicht verbunden hielten; indessen genügen der Stadt Tomar Bewohner ihrer Pflicht, indem sie, anstatt des Lammes, ihre Herzen der Königin zum Opfer brächten.

Die Antwort gefiel dem König sehr, wohlan! — entgegnete er gnädig den städtischen Deputirten — die Sonne strahlt von nun an im-

---

*) Dieses Lamm gab jederzeit als Meßopfer die Königin der herrlichen Klosterkirche Belem, (Bethlehem) worin sich das königliche Begräbniß befindet. (Wagenseil Synop. Geograph. p. 90. Germ. Adlerhold B. IV. S. 416 und 573.)

mer hier, wird nie hinter Wolken sich verbergen, sondern stetshin leuchten, erwärmen, beglücken und erfreuen mich, euch, und alle meine Völker. Erlassen seye euch von dieser Stunde an die Gabe eines Lammes an jenem Tage, an dem in Lisabon am Firmamente sich keine Sonne blicken läßt. Das Kloster Belem *) zu entschädigen, sey meine Sache. Und so entließ er sie.

---

*) Der Flecken Belem (Bethlehem) hängt an der Westseite mit Lisabon (S. 13. Not.) genau zusammen; nur eine Brücke über den Bach trennet ihn, aber der Häuser Reihen bleiben ununterbrochen. Als Vaco de Gama von seiner Fahrt nach Indien zurückgekommen, erbaute König Dom Manuel dort eine Kirche, und daneben ein Hieronymiten Kloster, um Gott zu danken. Der Thurm von Belem, an der Nordseite des Strommes gelegen, ist ein altes grosses Werk, angefangen von Johann III. Durch eine künstliche Grenze ist Belem von der Vorstadt Junqueria, die offen, und nicht befestiget ist, getrennt. In Belem ist auch die königliche Menagerie, und der viereckigte Thurm (Torre de Belem) mit Kanonen besezet, neben dem Bat-

§. 66.

Da zu denselben Zeiten Kaiser Leopold I. mit den Türken in einen schweren Krieg verwickelt war, so wünschte König Peter ihm thätig seine Freundschaft zu bezeigen, und ihn mit einem Kriegsheere zu unterstüzen; allein die zu große Entfernung Portugals von des Kaisers Staaten gestattete das nicht, daher es demselben 100,000 Kronen schickte, womit er desto kräftiger seine Siege gegen die Pforte zu verfolgen vermochte. Und um seine persönliche Achtung und Freundschaft gegen den Kaiser, seinen Bruder, und die Kaiserin, seine Schwester, an den Tag zu legen, so schickte König Peter an des Kaisers Hof nach Wien den Karl Prokop Prinzen von Ligne, und Markgrafen von Aronches *) als Gesandten ab, der aber bald

terien liegen, läßt kein Schif vorüberfahren, ehe es gehörig visitiret worden. (Germ. Adlerhold am a. O. B. III. S. 280. Majestätischer Ehrenspiegel ꝛc. S. 311. H. Fr. Link am a. O. Th. I. S. 185. 187 .u .255 Th. III. S. 159. Portugal und die Portugiesen. S. 109.)

*) Seine Gemahlin war Mariana des Grafen Heinrich von Aronches aus dem Hause Sousa Tochter, und Erbin.

in Geheim den Wienerhof verließ, weil er den kaiserlichen Kämmerer Friedrich Leopold Grafen von Hallweil im Duel, oder, wie andere verläßig wissen wollen, durch Meuchelmörder getödtet hat. *)

§. 67.

Der Königin Grundsaz war, und blieb, Gemahlin nur für ihren König und Mutter für Familie und Portugals Volk zu seyn; nie mit Regierungs Geschäften sich zu befassen, oder in dieselbe sich, auf welch immer eine Art, zu mengen.

Als gute Christin diente sie, dem Beispiele ihres Vaters, des Churfürstens, getreu, **) nur Gott, und übte Wohlthaten und

*) Majestätischer Ehrenspiegel ꝛc. (Nürnb. 1692.) S. 309. G. Chr. Gebauer am a. O. Th. II. §. 3. S. 177. Historische Remarques der neuesten Sachen in Europa. (Hamb. 1699.) auf das Jahr 1699. S. 380. Germ. Adlerhold. B. III. S. 308. Nouveaux Interets des Princes de l'Europe. p. 104.

**) Philippus Wilhelmus, filius Wolfgangi Philippi, Princeps magnis praedi-

gute Werke, die süßen Früchte des wahren Glaubens, wo sie konnte. Vieles Almosen ließ sie spenden, stillen den Jammer schuldlos unglücklicher Familien, helfen den Nothdürftigen, und konnte ihre Vorbitte beim Könige jemand nüzlich seyn, und Gnade ihm erwirken, so unterzog sich ihr gutes Herz wohlwollend diesem sie ehrenden Geschäfte.

Mit Erbauung wohnte sie täglich einer heilichen Messe bei, besonders bei den Vätern des Oratoriums, *) auch hörte sie an Sonn- und Feiertägen in der Hofkapelle eine Predigt, gehalten vom größten Redner Portugals, dem Je-

tus virtutibus, consummataeque prudentiae, natus 1615. — Philippus Wilhelmus Elector Palatinus religionis, cui erat inutritus, tuendae, proferendaeque cupidus quidem fuit, maximeque studiosus. (Dan. Parei Hist. Bav. — Patatina. l. c. p. 507 et 572.)

*) Hr. Fr. Link. Th. I. S. 239. und Th. III. S. 195.

suiten Vieyra*) einem Mann, der an Redner Talenten und Geistes Gaben Frankreichs Bourdaloue gleichgeachtet worden.

---

*) Dieser gelehrte Jesuit, der einen präzisen, kernhaften Styl in seinen Schriften äusserte, Beredsamkeit und seltenes Redner Talent verrieth, in den Demostenes und Cicero's Güst gefahren schien, der gesunde Vernunft und reine Moral in seinen Pedigten herrschen ließ, dem es gegeben war mit gerùndetem Munde (ore rotundo) zu sprechen, mit Salbung und Kraft seine Reden vorzutragen, wurde wegen zu großer Freimùthigkeit in seinen Kanzelreden vom Inquisitions Gerichte zur Verantwortung einst gezogen, jedoch vom Papste, und vom Könige geschüzet, daher er auch, wie sonst, die Predigten fortgehalten. (Dùmouriez. S. 277.) Man eignete diesem gelehrten Jesuiten auch ein zu Lisabon herausgekommenes Werk zu, betitelt: De sanctorum Patrum et Doctorum Ecclesiae autoritate, in quatuor eminentiis fundata, nempe I. Officii et Dignitatis, quod fuerint in Ecclesia Doctores et Pastores; II. Temporis, quod fuerint Apostolis viciniores; III. Scientiae, quod doctiores et IV. Conscientiae, quod vitae fueriut magis ineulpatae, minus obnoxii affectibus pravis.

§. 68.

Da Sie von ihrer Jugend an eine große Verehrerin der Heiligen Johann von Nepomuk, und Franz Xaver gewesen, so sezte sie ihr Vertrauen auch als Königin in dieselben fort. Ihr einziger Wunsch war stets, mit einem Prinzen den König und das Volk von Portugal zu erfreuen, daher sie um Gewährung dieses Wunsches täglich zu Gott gebetet, und die Heiligen um ihre Vorbitt' angerufen hat.

§. 69.

Es ergab sich, daß der Vize-König, von Goa *) in Lisabon angekommen, und eine

---

*) Goa, die schönste Stadt Indiens, wurde von den Portugiesen erbauet, und mit zwei Festungen, Mourmoregon und Agoada begabet. In dieser Stadt besassen die Jesuiten ein stattliches Kollegium mit einer Kirche, in der des heil. Franz Xaver Reliquien, zur Verehrung ausgestellet, sich befinden. Die Kathedralkirche zur heil. Katharina, dann die Kirche der göttlichen Barmherzigkeit zeichnen sich vorzüglich durch erhab'nen Styl, und eine imponirende Architektur nebst der Jesuiten Kirche aus. Schön

Müze, getragen einst in Indien von Orients Apostel dem heiligen Franz Xaver, mit sich gebracht. *) Der Jesuiten Güter General Pro-

---

und prächtig ist daselbst Indiens Vizekönigs Pallast, und des Erzbischofes Wohngebäude ist ebenfalls herrlich auferbaut. In eben dieser Stadt hat auch ein oberster Gerichtshof seinen Siz. (Germ. Adlerhold B. IV. S. 616. — 621. Dümouriez S. 63. Jac. Gretseri Opera omnia. T. XI. p. 250 C. et T. XVII. L. I. c. 16. q. 44.) Goa ist die Hauptstadt, gelegen auf einer Insel im Reiche Sunda, mit dem geräumigsten und besten Hafen in ganz Indien versehen. Der Erzbischof daselbst ist Primas von Indien, auch befinden sich 12 Klöster in dieser Stadt. (Portugal und die Portugiesen. S. 148.)

*) Joh. Georg Müllers Reliquien alter Zeiten, Sitten und Meinungen. (Leizig 1804.) Th. II. S. 155. — 158. Briefe des heiligen Franz Xaver, aus Indien nach Europa geschrieben, kammen, in das Deutsche übersezt, in drei Theilen zu Augsburg 1794 heraus, und zeigen von dieses grossen Mannes Geistes Gaben, und hohem Eifer die Ungläubigen zu belehren und das Reich Gottes zu gründen. Man lese

rukator in Brasilien P. Duarte, dem diese Haube der Vizekönig gegeben, verfügte sich alsbald zur Königin, und verehrte sie als einen der ersten religiösen Schäze, die seit dem der Arm dieses Heiligen nach Rom gebracht worden, jemals aus Indien gekommen, mit der Versicherung der Königin, daß, da sie von jeher ein besonderes Vertrauen in diesen Heiligen gesezet, derselbe durch seine Vorbitte bei Gott die Gnade ihr erlangen werde, mit einem königlichen Prinzen gesegnet zu seyn.

§. 70.

Worte des Trostes sprach der Pater ihr, und, voll Zuversicht zum heiligen Franz Xaver, bedeckte sie ihr Haupt mit dessen Müze, sank auf die Knie, bethete, und rief in Andacht flehend zu dem Himmel: Gieb o Heiliger! mir einen Sohn, wenn es Gottes Wille ist. (Meo Sancto! dai me hum fillo se Deos quizer.)

---

auch des gelehrten J. M. Sailer's Auswahl einiger besonders wichtigen Briefen aus allen Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung. (München 1804.) 5te Samml.

Als so die Königin gebethet hatte, stand sie rasch auf mit Freuden Thränen in den Augen, und sprach mit Zuversicht zu den Umstehenden: Nicht unerhört wird mein Gebeth nun bleiben, ich weiß es ganz gewiß, Gott gewährt mir meinen Wunsch.

§. 71.

Und wirklich fühlte bald darauf die Königin als Mutter sich, und da die Gebethe dießfalls in den Kirchen angestellet wurden, so hielt der Hofprediger P. Vieyra bei dieser Gelegenheit eine stattliche Predigt über den Text: Gott hat die Anna besuchet, und sie empfieng. (Visitauit Dominus Annam et concepit. Der Königin Beichtvater, Leopold Fuchs, aber predigte in der Kirche zu Belem, und sein Vorspruch war, Sehet! so wird der gesegnet, der den Herrn fürchtet. *)

Als nun am 30. August des Jahres 1688 von einem Prinzen die Königin entbunden worden, war übergroß des Vaters Freude, und der Mutter Wonne. Nach Gott dankten beide diesen Ehe-Segen dem heiligen Franz Xaver, daher auch der neugebohrne Prinz den Namen

*) Germ. Adlerhold B. III. S. 281. Portugiesische Anektoden S. 26.

dieses Heiligen in der Taufe erhielt. Doch nicht von langer Dauer war der Aeltern Freude, und des Volkes Jubel, denn nach siebenzehen Tagen starb der vielgeliebte Prinz, und versezte Hof und Land in die tiefe Trauer.

§. 72.

So sehr dieser Tod die Königin betrübte, ihr tief zu Herzen drang, so sehr sie den Verlurst des innigst geliebten Sohns beweinte, so wankte sie doch nicht im Vertrauen auf Gott, er blieb ihre Hofnung, und ihre Stärke, und ebendaher sezte sie auch ihre Andacht zum heiligen Franz Xaver stets fort. Aus der Jesuiten Kirche ließ sie sich desselben Porträt in eines ihrer Zimmer bringen, flehte vor demselben um Vorbitte bei Gott, zuversichtlich hoffend, daß eines zweiten Sohnes Geburth sie noch erfreuen, und dieser dann am Leben bleiben würde.

§. 73.

Erhört wurde abermal ihr Flehen, denn am 22. Oktober 1689 gebahr sie einen zweiten Prinzen, Johann Franz Joseph Anton genannt. Da dieses Kind stark und gesund zur Welt gekommen, und viele Lebenskraft verrieth,

so schwanden alle Zweifel, daß er nicht groß erzogen würde.

Um dem heiligen Franz Xaver sich dankbar zu bezeugen, verehrte die beglückte Königin den Jesuiten in St. Rochus Kirche einen prächtigen Ornat von Silberstoffen, mit rothem Seidenzeuge ausgeschlagen, und mit Orients Perlen reich gestickt, auch ließ sie in zwei von herrlichen Diamanten umstrahlten goldnen Armbänder in das eine das Bildniß des heiligen Franz Xaver, und in das andere des heiligen Johann von Nepomuk fassen, und trug dieselben zum Denkmal frommer Dankbarkeit.

§. 74.

Die königlichen Familie drohte indessen ein schmerzlicher Verlurst, da des Königs Tochter erster Ehe Gesundheit mit jedem Tage sich verschlimmerte, und man allmählich für ihr Leben farcht. Die Königin blieb meistens an ihrer Seite, und sorgte mütterlich für Pflege, und für Heilung. Dem Könige gefiel diese Sorgfalt sehr, und so lernte er noch mehr ihr gutes Herz, und ihre Liebe kennen.

Der 21. Oktober des Jahrs 1690 war der fürchterliche Todestag, an dem im blüthevollen, frühen Alter von 21 Jahren die Prinzessin Maria Isabella starb. Der Aeltern heisse Thränen, und aller guter Menschen Trauer folgten ihr in's Grab. *)

§. 75.

Der Menschen Tage, und so auch die der Beherrscher einer Welt, sind nicht immer glücklich, und geborgen, es wechslen Freud, und Leiden, und zeigen nur zu sehr, daß Prüfung unser Loos hier seye, und daß wir unsre Heimath in jener Welt erst finden. Der Schmerz, veranlaßt durch der Prinzessin Tod, verlohr allmählich sich, und die Wunde wurde von der Zeit geheilet. Selbst Freude tratt an der Trauer Stelle, da die Königin abermals in gesegneten Umständen sich befand, und am 25. Mai 1691 eines Knabens entbunden wurde, der als dritter Sohn abermals den Namen Franz Xaver erhielt.

---

*) Relation de la Cour de Portugal. p. 201.

Um für dieses Pfand der Liebe dem großen Apostel von Indien und Japan ihren Dank wiederholt mit Andacht darzubringen, ließ die Königin in die Jesuiten Kirche zu Lisabon *) von

---

*) In dieser Kirche waren mehrere Statuen, Heilige aus der Gesellschaft Jesu vorstellend, die, als dieselbe aus Portugal vertrieben worden, mit dem Dominikaner Habit bekleidet wurden. Die portugiesische Anektoden (Neuwied 1789) schreiben hierüber S. 83, wie folgt: „Man wird „erstaunen, daß ein so reicher aufgeklärter Or„den, wie der Jesuitenorden, der dreihundert „Jahre lang das stärkste Bollwerk der Religion, „die helleste Fakel der römischen Kirche war, „ein Orden, mit einem Worte, der vorzugs„weise Gesellschaft Jesu hieß, in beiden Welten „selbst von der bürgerlichen Gesellschaft abgeris„sen wurde: vor Scham und Erbarmen wird „man erröthen, wenn man sieht, daß die Ver„folgung selbst der Kirchenheiligen aus diesem „Orden nicht schonte, indem man durch Bildhauer „die Statuen der Heiligen Franz Xaver, Franz „von Borgias in der Jesuiten Kirche zum hei„ligen Rochus in Lisabon mit Dominikaner Ha„biten bekleiden ließ.“

einem Künstler die Lebensgeschichte dieses Heiligen auf Ebenholz malen, und verehrte sie dahin, auch ließ sie diesen Prinzen, gleich einem Jesuiten, kleiden, und wünschte fromm, daß er, von Gottes Geist beseelt, einst in die Gesellschaft dieser Väter sich begeben möchte.

§. 76.

Da durch die Fruchtbarkeit der Königin die Familie sich sehr vermehret hatte, und das Aussterben des königlichen Stammes so leicht nicht zu befürchten war, so galt sie viel beim Könige, und beim Volk, sie war geliebt, geachtet, angebethet. Den Großen des Reichs, und dem Volke entgieng die Bemerkung nicht, daß die tugendhafte Königin als ein schöner, wohlthätiger Stern dem Hofe, und dem Reiche glänze, daß ihr Herz zum allgemeinen Wohl nur zu sehr auf den König wirke, ihn nicht durch Worte, sondern durch Handlungen belehre, und zum Vater seines Volkes bilde, daß sie durch Frömigkeit und Klugheit viel Uebel und manche gähe That zu entfernen wisse, Religion befördere, und durch sie Gerechtigkeit und Liebe im Reiche erhalte.

§. 77.

War der König Peter ehevor schon mässig in Speis und Trank, gerecht gegen jedermann, und treu ergeben dem Glauben seiner Väter, so wurde er hierinn noch mehr gestärket, sein Eifer für Aufrechthaltung der katholischen Religion nahm mit jedem Tage zu, und umfaßte selbst derselben Verbreitung, daher er die Missionen in jenen Gegenden seines Reiches, in denen noch Unglaube und Paganismus herrschten, kräftig unterstüzte, und da er Sorge trug, daß nicht mit großen Abgaben das Volk gedrücket würde, und die Finanzen in Ordnung kämmen, so war er allgemein verehret, und bewundert.

Oft wünschte sich der gute König einen Mann, wie Dom Joan de Castro *) gewe-

*) Er diente König Johann dem III. und rettete allein das Reich durch seine ausgezeichnete Tugenden. Von Niemand nahm er Geschenke, war aber bei dieser strengen Redlichkeit so arm, daß er in seiner lezten Krankheit die Einwohner von Goa um Weißzeug und Lebensmittel ansprechen ließ. Nie — das beschwur er noch am Todesbette, und Wahrheit ist im Tode — nahm er Geschenke, auch selbst von seinem Kö-

sen, gleich groß als Staatsmann, wie als Held, und dabei der uneigennüzigste, redlichste Mann im ganzen Königreiche. Ob er ihn gefunden? sagt die Geschichte nicht, indessen ersezte ihn auf jedem Falle — das Feldherrn-Talent ausgenommen — die Königin.

§. 78.

Da, wie bereits erinnert worden, der König um's Vaterland sich groß verdient gemacht, so wollten Lisabons Bewohner die Dankbarkeit und Liebe hierfür durch Errichtung eines Monuments der Nachwelt aufbehalten, und bathen ihn um die Bewilligung; allein der König, wohlbewußt, wie wandelbar des Volkes Gunst und Liebe sey, ließ dieses nicht geschehen, und antwortete ganz kurz: Laßt's gut seyn, Freunde! würde ich's auch gestatten, so könnte doch ein

---

nig nicht, und gabs im Felde Requisitionen, so ließ er sie den Soldaten, ohne Theil daran zu nehmen. Sein König schäzte ihm zwar, aber er liebte ihn nicht, denn er fürchtete tugendhafte Männer, und liebte nur schmeichelnde Höflinge. (Dümouriez am a. O. S. 67.)

Tag einst kommen, an dem die Ehrensäule von euern Kindern umgeworfen würde. *)

---

*) Selten bedenkt das Volk, daß es nicht immer in der Macht der besten Regierung liege, die Leiden der Zeit zu hindern; indessen wurde in spätern Zeiten dem Könige Joseph ein Denkmal auf des Pallastes Terasse, (Terreiro do Paço) jezt aber, weil der königliche Pallast dort nicht mehr stehet, auf dem Kommerzplaze (Praça do Commercio) genannt, errichtet, das in einer von zwei Potugiesen Joachim Machado de Castro, und Bartolemeos de Costa verfertigten Statue, die diesen König, zu Pferde sizend, vorstellet, und an dessen Piedestal des Ministers Marquis von Pombal Brustbild angebracht worden, bestehet. Aber noch vor der Krönung der Königin Marie hielt man für räthlich des gefallenen Ministers Brustbild wegzunehmen, und gegen das Wappen der Stadt Lisabon, bestehend in einer Barke mit drei Segeln, und zwei Raben, zu verwechslen. (H. Fr. Link. Th. III. S. 155.) Es ist bemerkenswerth, daß dieser so bekannte portugiesische Minister D. Sebast. Joseph von Cavalho, Marquis von Pombal, der auch nur ein Instrument der französischen Philosophen gewe-

§. 79.

Zur Freude seiner Aeltern wuchs Prinz Johann allmählich groß heran, und kamm zu jenen Jahren, wo er aus den Händen des Wei-

---

sen zu seyn scheinet, und der den ersten Versuch gewagt, die neu philosophischen Doctrinen in Ausübung zu bringen, dem, wie selbst ein protestantischer Schriftsteller sagt, kein Verbrechen, kein Bubenstück zur Befriedigung seiner Leidenschaften zu groß war, in so vielen Schriften stets als ein verdienstvoller Beförderer der Aufklärung gerühmt wird, ohne daß man je einen andern Grund dafür anführt, als daß er den Adel und die Geistlichkeit verfolget habe. Darinn bestanden seine Bemühungen das Land aufzuklären, wie die Allgem. deutsche Bibliothek B. LIII. S. 402. zu seinem Lobe ausdrückt. Wie wohlthätig sie gewesen, kann man darans abnehmen, daß er 25 Jahre lang die portugiesische Nazion mit einem eisernen Scepter regiert, die Gefängnisse des Königreichs mit Opfern seiner Grausamkeit bevölkert, und währead seiner Staats-Verwaltung an Neuntausend Menschen hat hinrichten lassen. Aber alle noch so erwiesenen Angaben seiner Feinde sollten lauter Verunglimpfungen und schon deß-

der bei Hofe, in die eines Erziehers übergehen und mit ihm der erste Lehrunterricht beginnen sollte. Der Königin Beichtvater Leopold Fuchs ward anfangs hierzu bestimmt, indessen, da der Prinz an Jahren zugenommen, viel Geist und Scharfsinn schon verrieth, so wurde aus Rom der Jesuit Carboni für ihn beschrieben, den der junge Prinz so liebgewonnen, daß er

---

wegen unwahr seyn, weil sie von Jesuiten herkämen; doch waren Murr (Gesch. der Jesuiten in Portugal unter der Staats-Verwaltung des Marquis v. Pombal (Nürnberg 1787 u. 1788. II. Bände) und Jagemann (Leben des Marquis v. Pombal (Dessau 1782) keine Jesuiten. Selbst Spittler, so behutsam er sich auch ausdrückt, wagt es doch nicht den Pombal zu rechtfertigen, sondern nennt ihn, in seiner Geschichte der europäischen Staaten Th. I. S. 127 — 130, einen despotischen Minister, der alle Menschlichkeit bei Seite gesezet, und das Zerstören besser, als das Bauen verstanden hätte. (Karl Ludwig von Haller's Restauration der Staats-Wissenschaft, oder Theorie des natürlich geselligen Zustandes. (Winterthur 1816.) B. I. S. 173. u. 175. Note 143.)

in der Folge zu seinen Beichtvater ihn auch gewählet hat.

§. 80.

Die Könige von Portugal waren von jeher gewöhnt den Stiergefechten beizuwohnen, auch wohl zu Pferde mit der Lanze in der Hand einen Kampf zu wagen, und das wilde Thier zu tödten, und so liebte auch Dom Peter diese Kämpfe, und bewies hierin viele Geschicklichkeit, Muth und körperliche Stärke.

Um sich nun vor seiner Gemahlin auch hierin zu zeigen, und Bewunderung über seine Gewandheit von ihr zu erhalten, gab er auf dem hierzu bestimmten in einem Achtecke bestehendem Plaze ein königliches Stiergefecht, (Touros reales) wobei in einer Loge die Königin gewesen. Diese, solcher wilder Szenen ungewöhnt, erschrak als auf flüchtig leichtfüßigtem Pferde der König mit der Lanze den tollen, wüthenden Stier verfolgte, pfeilschnell durch eine Wendung mit dem Pferde dessen Angriff ausgewichen, und dann wieder auf ihn einzudringen im Begriffe stand; sie zitterte für des Königs Leben, sank in Ohnmacht, und verließ den Ort. Als Kunde hievon dem Könige zugekommen, ließ

er sogleich den Kampf unvollendet, und eilte hin zur Königin, die durch Vorstellung und Bitten bei ihm so viel vermochte, daß er diesen rohen Spielen keinen Beifall mehr geschenket, und sie auch abgestellet hat. *)

§. 81.

Um Ersaz für diese Lustbarkeit dem Könige zugegeben, erweckte die kluge Frau ein Kunstgefühl in ihm, das gleich wohlthätig für Gelehrsamkeit und Kunst sich äusserte, und den Hof zu einen Musentempel schuff. Zum Hof-Ton gehörte es, in Wissenschaften und in Kün-

---

*) Stiergefechte gehörten immer unter die ersten Hofbelustigungen, und sind es noch beim Volke. Man fodert, daß bei solchen Kämpfen der Reiter, der den Stier besteht, sein Pferd wohl zu regieren wisse, und den Stier mit körperlicher Kraft, und Gewandheit zu bekämpfen verstehe. Wenn ein solches Gefecht der König anordnet, oder mit dem Stier selbst den Kampf aufnimmt, so heißt dieses Schauspiel: ein königliches Stiergefecht. (Dümouriez. S. 228. H. Fr. Link. Th. I. S. 232. und Th. III. S. 193. Germ. Adlerhold. B. III. S. 272.)

sten nicht unbewandert sich zu zeigen, und so fanden die Großen des Reiches bald Geschmack am Besize auserlesner Bibliotheken, an schönen Gemälden, Antiken, Statuen, und andern Gegenständen, jeder Kunst, es regte sich am Hofe und in den Städten ein besseres und schöneres Leben, und so wurden auch deutscher Fleiß und deutsche Kunst und Wissenschaft in Portugal bekannt, bewundert und berühmt.

§. 82.

Am 15. März 1695. gebahr den vierten Prinzen die Königin, der in der heiligen Taufe die Namen Anton, Franz, Benedikt, Leopold, Theodos erhielt, und so war um einen Sprossen männlichen Geschlechtes mehr gesichert der königliche Stamm. Hocherfreuet über das Dasein dreier Prinzen befahl der fromme König, daß in allen Kirchen seines Reiches zum Lobe Gottes der 127 Psalm gesungen werden solle. *)

*) Beati omnes, qui timent Dominum etc. Glücklich alle, die, den Ewigen fürchtend, auf seinen Wegen wandeln! Nähre dich mit deiner Hände

§. 83.

Eine Prinzessin, Namens Therese, Josephine, Franziska, am 24. Februar 1696 gebohren, und ein Prinz, Emanuel, *) der am 3. August 1697 des Tages Licht erblickte,

Arbeit, wohl dir! dir geht es gut! Dein Weib wird, wie Weinstock blühen, an deines Hauses Wand, wie Oelbamus Sprossen deine Kinder um deines Tisches Ründung. Seht, so wird der Mann gesegnet, der den Ewigen fürchtet! Der Herr segne dich von Sion aus, damit du Jerusalem während deiner Lebens Tage glücklich sehest, und sehest Kinder deiner Kinder, Friede über Israel.

*) Er war der schönste Prinz, ganz seiner Mutter Ebenbild. Er trat im Monate Mai 1719 in k. k. österreichische Kriegsdienste, war General Feldmarschall Lieutenant, und Inhaber eines Kavallerie Regiments, erhielt am 20. November 1721 den Orden des goldenen Vliefes, und machte unter dem Oberbefehl des Prinzen Eugen von Savoien mehrere Feldzüge, wobei er sich durch persönlichen Muth und militärische Kenntnisse sehr vortheilhaft ausgezeichnet hat.

waren ebenfalls der Mutter und des Vaters Freuden, und gründeten für eine Ewigkeit das königliche Haus zum Wohl der Völker Lusitaniens.

§. 84.

Da der Erbprinz Dom Johann bereits acht Jahre alt gewesen, der König höchst verdient um seine Völker sich gemacht, indem, da er wegen der neuen Kolonie Del Sagramento an der Nordseite des La Plata Flußes i. J. 1680 mit den Spaniern, und wegen des Amazonen Flußes i. J. 1697 mit den Franzosen Streitigkeiten bekommen, er mit Klugheit sich hierbei benommen, auch vortreffliche Kriegsrüstungen, und Anstalten getroffen, um mit kraftvoller Würde im Besize sich zu behaupten, *) so versammelten sich die Reichsstände zu Lisabon, und ernannten den königlichen Prinzen Dom Johann zum Infanten von Portugal, und Prin-

*) Diese Streitigkeiten wurden in der Folge durch den Utrechter Friede beigelegt. (Dümonriez am a. O. S. 101. u. 105. Gebauer Th. II. §. 4. S. 180.

zen von Brasilien *) am 1. Dezember des Jahres 1697.

*) Brasilien wurde am 24. April von Peter Alvarez Cabral entdecket, war aber, wie ich in einer Abhandlung über Amerika in meinem Naz. Garde Almanach Jahrg. 1812. S. 36 — 47, darzuthuen mich mühte, der alten Welt, und vorzüglich den Israeliten nicht unbekannt. Dieses Land ist der Portugiesen schönste Kolonie, dasselbe hat von Norden nach Süden eine Länge von 175 Meilen, und von Ost nach Westen eine Breite von 125 Meilen. Gegen Norden wird es vom Amazonenfluße, und Guiana, gegen Morgen von dem Meere, gegen Mittag, ehedem vom Rio de la Plata, nun aber gemäß des neuen Vertrages v. J. 1779 von Rio Grande, und gegen Abend vom Amazonenlande begränzet. Brasilien ist in vierzehen Provinzen (Capitanias) eingetheilt. I. Para, wovon Belem, (oder Para) die Hauptstadt, und der Siz eines Erzbistumes ist. II. Maranhao. Die Hauptstadt gleichen Namens wurde i. J. 1612 von den Franzosen erbauet. Sie hat eine Citadelle, und einen guten Hafen. III. Siara. IV. Rio Grande, die Hauptstadt Natale, eine halbe Stunde vom Hafen entlegen, wird

Um nun auch den zweitgebohrnen Sohn Dom Franz Xaver zu ehren, gab ihm sein königs

---

durch die Festung St. Reyes beschüzet. V. Paraiba, derer Hauptstadt ist Nuestra Senora de la Neyes. Den Hafen daselbst, an der Mündung des Flusses Paraiba, schüzet das Fort Santa Catharina. VI. Itamaraca. Die Hauptstadt heißt Nuestra Sennora de la Conception, und liegt auf einer Anhöhe. VII. Fernambuc. Hauptstadt hievon Olinde am Meeres Ufer auf einer Anhöhe erbauet. VIII. Serzippe del Rey. Hauptstadt St. Christoph. IX. Die Provinz Aller Heiligenbay, sie ist die vornehmste, wo sich auch der Vize-König aufgehalten. Die Hauptstadt St. Salvator In dieser Stadt befindet sich eine reiche Kathedralkirche mit einem Erzbischofe. X. Dos Ilheos, derer Hauptstadt St. Georg. XI. Porto Seguro, die Hauptstadt dieser Provinz führt gleichen Namen, und die zweite Stadt heißt St. Antonio am Caravellen Fluße. XII. Espiritu santo (Heiliger Geist) hat drei Städte, die erste gleichen Namens mit einem Hafen, dann Nuestra Sennora de la Victoria, und Nuestra Sennora de la Conception. XIII. Rio Janiero. Die

licher Vater das sehr einträgliche Großpriorat

Hauptstadt ist St. Sebastian mit einem Erzbistume. Derselben Handel war bis zum ersten Januar 1767 in den Händen einer Gesellschaft, die aus politischen Gründen aufgehoben worden. Die Stadt Cabo Frio bereichert sich durch Salzhandel. XIV. St. Vincenz endlich ist eine der vier südlichen Gouvernements, stehet unter Bahia, und hat auch einige Festnngen. Santos ist die Hauptstadt. Da Brasilien von der Natur so reichlich ausgestattet worden, so müßte sie während des portugiesischen Besitzes die schönste Kolonie des ganzen Erdenkreises seyn; aber die Verwüstungen der Holländer, und die Oberherrschaft der Spanier haben sie in ihren Fortschritten aufgehalten: Um Brasilien in Eden zu verwandeln, wollte schon Johann V. König von Portugal dorthin seine Residenze verlegen, und das nämliche hatte auch König Joseph im Sinne; allein beide Könige wagten die Vollführnng nicht, fürchtend die Cortes, und das Volk von Portugal. Nachdem aber der Prinz Regent von Portugal durch die neuesten Zeitereignisse in die Nothwendigkeit versezet worden, zu Rio Janiero seinen Thron aufzuschlagen, so wird er auch daselbst verbleiben,

des Johanniter Ordens zu Crato, *) und ließ desselben Besiz ihm förmlich übertragen.

§. 85.

Die Regierung des Dom Peter rühmt dankbar noch die portugiesische Geschichte, und ruht im Seegen der Nation, die Ehe mit der churpfälzischen Prinzessin war ein Muster der Treue, *) Liebe, und des hierauf sich grün-

---

und zu einer großen Macht sein Reich erheben. (Historia delle Guerre del Regno del Brasilie acadate tra la Corona di Portugallo, è la Republica di Olanda. Germ. Adlerhold am a. O. B. IV. S. 626. — 641. Dümouriez am a. O. S. 90 — 115. 133. 137. 261. u. 265. Portugal, und die Portugiesen. S. 9. 10. 12. 15. 18. 24. 34. u. 149.)

*) Crato ist der Hauptort eines sehr reichen Priorats des Johanniter (Maltheser) Ordens mit einem bedeutendem Gebiethe. (Germ. Adlerhold B. IV. S. 453. Dümouriez. S. 44.)

**) Des Königs eheliche Treue will zwar bezweifelt werden, indem er drei natürliche Kinder, Louise, Michael und Joseph hatte; allein

denden häuslichen Glückes, der Eintracht, und beseeligenden Zufriedenheit. Doch nichts ist auf dieser Welt von Dauer, ein ewiges Gesez hat

---

werden beachtet die Zeiten, wann von ihm diese Kinder erzeuget worden, so dürfte sich unschwer ergeben, daß seiner zweiten Gemahlin hierdurch kein Nachtheil zugegangen. Louise, und wenn auch mit einer Zimmerpuzerin des Palastes (Baredora) erzeuget, wurde i. J. 1695 an Ludwig Ambros Herzog von Cadaval, und nach dessen i. J. 1700 erfolgten Tode an den Bruder Jakob de Mello i. J. 1702. vermählet. Sie war also noch zur Zeit der ersten Ehe gebohren. Dom Michael (Miguel) wurde i. J. 1699 zu einer Zeit gebohren, wo König Peter die geschwächte Gesundheit seiner Gemahlin schonen mußte. Dom Joseph endlich, der i. J. 1702 gebohren worden, erzeugte er als Wittwer.

Dom Miguel, legitimirter Sohn Peter des II. erzeugte mit seiner ihm angetrauten Gemahlin Clara, Maria, Tochter des Karl Joseph Prokop von Ligne und Marquis von Aronches einen Sohn Dom Johann Karl von Braganca, Herzog von Lafoes, (Lafons)

mit jedem, was Anfang hat, auch Vergänglichkeit verbunden. Der Herrscher Pracht verschwindet, vernichtet werden Königreiche, die Macht

der i. J. 1719. gebohren worden, und Ober-General der portugiesischen Armee (Marechal general junto á real pessoa de S. M.) gewesen. Dieser mißfiel dem gewaltigen Pombal, weil er dem Könige Joseph (Joze) anverwandt gewesen, und suchte ihn daher, als ihm gefährlich, zu entfernen. Der Minister bewirkte auch, daß der König dem Prinzen Karl Joseph Prokop eine Reise erlaubte, worauf sich derselbe nach London, und von da nach Wien begab, wo ihm die Kaiserin Maria Theresia als einen verständigen, von soliden und gemässigten Grundsäzen durchdrungenen Staatsmann und Feldherrn sehr geschäzet hat. Dort verblieb er auch, bis ihn nach Pombals Sturze Portugals Königin zurücke rief. (Link Th. III. S. 270.) Wie gehäßig dieser Minister den Jesuiten, wie gram Portugals Adel gewesen, den zu demüthigen er nichts unversucht gelassen, und ebendaher Gewalt und Uebermacht, statt Recht, entscheiden ließ, kann ganz kurz, doch schön und deutlich abgefaßt, in des Johann v. Müller XXIV. Büchern allgem. Geschichten, Th. III. Kap. 9. S. 369 — 373. gelesen werden.

sieht sich gelähmt, geschwächt, in Unmacht umgeschaffen, Städte versinken, und Berge stürzen ein, die Erde, das offne Grab, verzehrt allmählich sich, am Ende bricht gar der Bau der ganzen Welt, und so bleibt nur der Ewige ewig, mit ihm des Menschens Geist, da er, der Urquelle aller Dinge zueilend, an jenem Orte weilet, wo reines Licht nur strahlet, die Wahrheit thront, und Gott die guten Menschen lohnet.

§. 86.

Mit einer Prinzessin, Namens Franziska Xaveria Josephine, beglückte am 30. Januar im Jahre 1699 abermal die Königin ihren erhabenen Gemahl, und dankte, als die Wochen glücklich überstanden waren, für dieses Kind dem heiligen Franz Xaver in der Jesuiten Kirche, dem heiligen Rochus eingeweihet; auch wohnte sie bald darauf zur Erbauung des zahlreichen versammelten Volkes einer neun tägigen Andacht bei, die feierlich in dieser Kirche zu Ehren des heiligen Franz von Borgias, als auserwählten Schützers gegen das

Erdbeben *) (Padron sobre os terre motos) begangen worden.

---

*) Es vergehet fast kein Jahr, wo nicht Erdbeben, veranlaßt durch Klimma, des Flußes Nähe und durch Sturmwinde, die Stadt Lisabon besonders im Frühlinge erschüttern. Die schweflichten Ausdünstungen, sich aus dem Tejo oft erhebend, zeigen nur zu deutlich an, daß auf einem unterirdischen Vulkan Lisabon erbauet stehe. Das fürchterlichste Erdbeben, das dort je gewüthet hat, brach am aller Heiligen Tage i. J. 1755 Morgens um 9 Uhr aus. Eine große Anzahl Palläste und Häuser stürzte ein, 24,000 Menschen verlohren dabei ihr Leben, und selbst Brand entstand, da aus der zerbersteten Erde Klüften des Feuers Flammen drangen. Im Hafen prellten die dort gelegenen Schiffe an einander, und giengen auch zum Theil zu Grunde. Aber aus ihrer Asche entstand neugestalltet, und masiv erbauet, die Stadt, und zeichnet sich nunmehr durch elegante Baukunst, durch große Pläze, und schön angelegte Fußpfade herrlich aus. (Dümouriez. S. 32. 232. 233. u. 323. H. Fr. Link. Th. I. S. 181. u. 193. Th. III. S. 154.)

§. 87.

Immer besorgt um die Erziehung ihrer Kinder, und des Gemahls Wohl und Glück erkrankte plözlich die gute Königin; schon war' sie nahe der Besserung, schon wurde von den Aerzten frei von aller Krankheit sie gehalten, als in eine neue sie verfiel, die bald vorübergehend, und leicht geheilt man wähnte. Ein Rothlauf war's, das die Königin befiel, das in wenig Tagen als bösartig sich gezeiget, und für ihr Leben fürchten ließ.

§. 88.

Der König hatte nur zu oft erfahren, wie wenig da Arznei vermag, wo die Natur, nicht kräftig wirkend, die Krankheit überwindet, und so vertraute er auf Gott, und nicht auf der Menschen Hilfe. Um vom Geber alles Guten Genesung für seine herzliebe Gemahlin zu erflehen, ließ der König in allen Kirchen seines Reiches öffentliche Gebethe halten, Geld unter die Armen reichlich spenden, und Fische, Fleisch, Brod und Reiß, dann Feigbohnen *) (Lupinus

*) Die gewöhnliche Nahrung der Portugiesen. Gemüse lieben sie wenig, wohl aber ißt das gemeine Volk Kürbisse. (Abobaras) Link. Th. I. S. 226 u. 209.)

albus, in Portugal Tremozos genannt) den Armenhäusern und Spitälern geben.

Doch alles das half nichts; die Kräfte schwanden mit jedem Tage, geraubt von des Fiebers großer Hize, und Todes Gefahr nahte mit Risenschritten sich.

§. 89.

Nicht von der Gemahlin Seite wich während der Krankheit der sehr bekümmerte König, oft reichte er ihr selbst die Arzneien, und sorgte für Wart und Pflege, und dieses sogar auch in der Nacht, weßwegen er nicht in seinem Kabinete, sondern auf einem aus Propfholz verfertigten Bete im Zimmer der kranken Königin geschlaffen. Um sie zu retten, entschloß er sich selbst Gott zu bitten, und Bußwerke auszuüben. Bei nächtlicher Weile begab er sich ohne Schuhe und Strümpfen ganz in Geheim in die auf einer Anhöhe am äussersten Ende der Stadt Lisabon gelegene Kirche, Notre Dame de Grace genannt, pflegte dort seiner Andacht, und kehrte eben so zu Fuß in den Pallast zurücke, auch wallfahrtete er auf gleiche Weise neun Tage nach einander zu Nachts in die Domkirche, und flehte

zu Gott um Wiedergenesung für seine geliebte Gattin.

§. 90.

Auch die Prinzen, seine Söhne, unterzogen sich gleicher Pönitenz. Des zarten Alters wegen wurden sie zwar bis zu den Jesuiten hingefahren; allein baarfuß mußten sie in derselben Kirche wallen, und dort vor dem wunderthätigen Bildniß des heiligen Franz Xaver flehen, daß durch dessen Vorbitte ihnen Gott die Mutter schenke, und ihnen, dem Vater und dem Lande nicht entziehe.

§. 91.

Auch die Reichsstände von Portugal stellten öffentliche Gebethe an, gaben Allmosen, und übten gute Werke, um der Königin Gesundheit zu erbitten; umsonst! der allgemein geliebten und verehrten Königin Tage waren von Gott gezählet, und so starb sie zu Lisabon Abends 6 Uhr den 4. August des Jahres 1699 am bösartigen Rothlaufe (Erysipelas) in den Armen ihres sie liebenden Gemahls.

§. 92.

Trostlos war über diesen unersezlichen Verlurst der König, er weinte bittere Thrännen, und verschloß sich in sein Kabinet, dort dem stummen Schmerz sich gänzlich überlassend. Man fürchtete nun selbst auch für den König, und versuchte ihn zu trösten; doch nur dem Erzbischofe Lisabons gelang es des Königs herben Schmerz in etwas zu besanftigen, und den tiefgebeugten Gemahl durch Trostgründe der Religion empor zu richten. Er faßte sich — die Zeit that auch das ihrige — zwar immer mehr, und mehr, doch blieb ihm stets in theurer Erinnerung, und unvergeßlich die gute Königin, die ihm so liebe Gattin, und die besorgte Mutter. Heilig blieb ihm ihr Andenken, und nicht erlosch ihr Bild in seiner Brust. An seinen Schwager den Churfürsten von der Pfalz Johann Wilhelm berichtete er in einem erlass'nem Schreiben *) mit schmerzlichem Gefühle der Gemahlin Tod, der in der hierauf gegebenen Antwort über der Schwester Verlurst den gerechten Schmerz brüderlich mit ihm getheilet hat. **)

*) Beil. I.

**) Beil. II.

§. 93.

Nun entschloß sich zu keiner Heirath mehr König Peter, nur lebend für seine Kinder, und sein Volk, war er für beider Wohl besorgt.

Indessen war auch er nur Pilger auf dieser Erde, auch er mußte wandern in die Ewigkeit. Er starb, während des spanischen Erbfolgekrieges, getroffen vom Schlagflusse am 9. Dezember 1706 im neun und fünfzigsten Jahre seines Alters im Schlosse zu Alcantra.

§. 94.

Sein Sohn Johann V. bestieg nach ihm den Thron. Er, ein verständiger und selbst gelehrter Herr, liebte vorzüglich das Studium der Geschichte, daher er auch am 8. Dezember des Jahres 1720 eine Akademie der Wissenschaften, besonders für die Geschichte seines Reiches gestiftet: *) und sie mit fünfzig gelehrten Män-

*) Diese Akademie der Wissenschaften wollte anfangs den ausländischen, hieran keinen Antheil habenden, und nicht einmal als Ehrenmitglieder paradierenden Gelehrten nicht behagen, daher verschiedene Gerüchte von ihr in Umlauf kammen, und man Albernheiten, und Sonderbarkeiten verschiedener Art von ihr erzählte.

nern, aus seinem Volk gewählet, besezet hat. Oft erschien er in ihrer Versammlung Mitte,

---

Hierunter gehören folgende Sagen: Im Jahre 1720 soll diese Adademie zu Lisabon folgende Preisfragen aufgeworfen, und derselben Beantwortung auch gekrönet haben. 1) Welches Glied des menschlichen Körpers dem Staat seit vielen Jahren gleichgiltig gewesen, jezt aber am nothwendigsten geworden? Antw. Die Nase; weil der brasilianische Schnupftobak seit 1674 ein Regale der Krone geworden. 2. Welcher Sinn edler seye, das Gesicht, oder das Gehör? Antw. Das Leztere, weil die Glaubensgeheimnisse nicht gesehen, sondern nur gehöret würden. Selig sind, die nicht sehen ꝛc. 3.) Ob diese Welt, nach einer so langen Zeit, abgeschwächt worden, und ihrem Ende sich nähere? Die Antw. schlüßt sich so: — Nein! wie kann eine Welt ihrem Ende nahe seyn, in derer westlichen Theil die Geister durch unsterbliche Werke in der akademischen Kampf-Schule sich verewigen. Ferner: Ist es dem Menschen zuträglicher, groß, oder klein von Gestalt zu seyn? Antw. Wüchsen auf den Bäumen Diamanten, so wäre es gut, groß zu seyn sie abzubrechen; träten wir auf Perlen, so möchten wir, sie aufzulösen, lieber kleiner seyn.

rühmlich Antheil nehmend an ihren Berathungen, und literarischen Geschäften. *)

Da kein's von beiden ist, so ist die mittlere Statur die beste. Indessen solche Dinge bedarf man nur lesen, um sich von derselben abgeschmackten Erfindung zu überzeigen. Kgl. großbrit. hist. genealg. Calender für 1793. (Frkf. am Main) S. 154. Portug. und die Portugiesen. S. 42. Sprengel's Briefe über Portugal 1782. und desselben neue Beiträge zur Länder- und Völkerkunde. Th. VII. 1791 Raynal Hist. philos. T. III. Etat present du Royaume de Portugal. 1766.)

*) Gemäß den neuern Nachrichten dieser Akademie der Wissenschaften sind 759,286 Feuerstellen, und 3,091378 Einwohner in Portugal, wobei 4 Köpfe auf eine Feuerstelle gerechnet sind, auch hat nach derselben Angabe Portugal 1896 deutsche Quadrat Meilen, mithin 1630 Köpfe auf einer □ Meile. Dieses Königreich hat 22 große, und 647 kleine Städte, dann 519 Klöster. Die Seidenmanufakturen beschäftigen 27,000 Menschen. Mit der ländlichen Industrie beschäftigen sich 600,000 männliche, und 200,000 weibliche Individuen in diesem Königreiche, Aus Brasilien

§. 95.

Er hatte sich mit Maria Anna des Kaisers Leopold Tochter am 27. Oktober 1708 vermählet, und war ein guter Sohn; ein guter

---

bezog dieses Land v. J. 1696 bis 1756 über 3000 Millionen Livres, und in den leztern 60 Jahren schickte Brasilien 2040 Mill, Livres nach Portugal. Die sämmentlichen Einkünfte Portugals werden auf 70 Millionen franz. Livr. angeschlagen, und die Seemacht wird auf 18 Linienschiffe, und 14 Fregaten angegeben. Wie Geschichtschreiber, und Statistiker behaupten, so war die Zahl der Einwohner in diesem Reiche unter Königs Emanuel des Großen Regierung 4 Millionen, die bis zum Tode Königs Sebastian i. J. 1639 auf eine Million herabgesunken. Zu Anfange des XVII. Jahrhunderts zählte man ungefähr zwei Millionen Menschen, die sich binnen 90 Jahren auf drei Millionen vermehret haben Die Landmacht bestehet in Friedens Zei-Zeiten aus 20,000 Mann, im Kriege wird sie verstärket, und so bestand sie i. J. 1803 aus 24 Linien Infanterie Regimentern, zu 38,400 Mann; 12 Regimentern Kavallerie zu 5520 Pferden, 4 Regimentern Artillerie, zu 4800 Mann, 2 Kompagnien reitender Artillerie zu 144 Mann,

Sohn ist auch ein guter König, er war ein guter Christ, der mit ausdauernder Treue und warmen Eifer der Religion seiner Väter ergeben blieb, daher ihm auch aus eigener Bewegung Pabst Benedikt XIV. in einer am 23. Dezember 1748 ausgefertigten Bulle mit dem Ehrentitel: Rex fidelissimus, (der allergetreueste König) ausgezeichnet hat.

§. 96.

Johann V. besaß viele Eigenschaften des französischen Königs Ludwig XIV., nur liebte er nicht leidenschaftlich den Krieg, und wollte nicht als Eroberer glänzen. Er wußte sich bei seinen Nachbarn durch Klugheit und Standhaftigkeit Achtung zu erwerben, als er während des Krieges, durch welchen Dom Carlos Neapels Thron erhalten, von Spanien bedroht worden. Ein Heer von 35,000 Mann, mit einer zahlreichen Artillerie begabt, war von ihm bin=

---

1 Legion leichter Infanterie zu 1323. Mann, 9 Kompagnien Besazungs Artilleristen zu 1312 Mann, und einem Ingenieur Korps zu 128 Mann. In Summe also 51,627 Mann.

nen drei Monaten aufgestellet, eine ansehnliche Seemacht in das Meer gesendet, und Linien-Militär und Seesoldaten hat er mit guten Anführeren versehen, und gut bewaffnet. Durch diese Anstalten verschafte Dom Johann einen dauerhaften Frieden seinem Reiche, den die durch ganz Europa i. J. 1741 herrschende Zwitracht nicht störren konnte.

§. 97.

Während des Friedens war er bedacht den Ruhm, und hiemit das Wohl der Portugiesen zu begründen, und eine Armee für Land und See auf den Beinen zu erhalten, die nicht dem Volke lästig, dem Handel und Gewerbfleiße schädlich, und auf die Finanzen zerstörend wirkte. Selbst ein Militär Reglement gab er der von ihm verbesserten Armee, in welchem man die Taktik aus den Zeiten des Türenne und Puysegüre findet.

§. 98.

Um Ehre und Verdienst den Künstlern seines Reiches, und Brod und Arbeit den Handwerksleuten zu verschaffen, ließ er seinen Pallast verschönern, und mit Kunstsachen aller Art bereichern,

auch die Patriarchal Kirche ließ er mit seltner Pracht erbauen. Beide waren Denkmäler seines Kunstgefühls, und seiner großmüthigen Unterstüzung der Kunst, doch erhielten beide Gebäude mit ihren Schäzen sich nicht in unsrer Zeit, indem sie durch das i. J. 1755 gewesene Erdbeben zertrümmert und vernichtet wurden. *)

§. 99.

Eine den Römern würdige Wasserleitung ließ er auch für Lisabon herstellen, dann vier Meilen von dieser Stadt das herrliche Kloster Mafra erbauen, und mit einer ausgesuchten vortrefflichen Bibliothek zum Besten der Wissenschaften und der Gelehrsamkeit begaben. **)

---

*) Die Patriarchalkirche verlohr bei dieser fürchterlichen Naturerscheinung fast alle ihre Schäze, worunter sich ein 12 Fuß hohes Kreuz von vergoldetem Silber, und neun silberne mit Edelsteinen besezte Kandelabren auszeichneten. (Portugal und die Portugiesen; ein Gemälde des Landes und der Nazion. (Berlin 1810.) S. 105.)

**) Das Kloster zu Mafra ist das reichste im Lande. Der Bau dieses Klosters, daß 860 Zim-

Das Patriarchat von Lisabon entstand durch sein Bemühen und seinen Eifer; nachtheilig vielleicht der Einigkeit und dem Primat der Kirche, *) sollt' eine Trennung vom päpstlichen Stuhl in Rom sich einst ergeben.

---

mer enthält, soll 16 Millionen Crusaden gekostet haben, und 14,000 Arbeiter arbeiteten mehrere Jahre daran. (Portugal, und die Portugiesen. S. 45.)

*) Poscit Ecclesiae per vniuersum orbem dispersae natura et indoles, ac vnitas in Cathedra Petri tanquam centro stabilitae, et perpetuo conseruandae nexus et ratio, vt detur potestas regendi Ecclesiam sine conciliorum ambagibus exercenda, qua S. Pontifices omni tempore vsos efse euidenter constat. Unitatis enim originem in S. Petro fuifse institutam, concors est antiquifsimorum Ecclesiae Patrum sententia, quos inter primo loco audiri mereatur Irenaeus, sanctus ille Episcopus Lugdunensis, qui S. Polycarpum Joannis discipulum audiuit, de hac vnitate L. III. c. 3. adversus haereses ita loquens: „Maximae et antiquifsimae et omnibus cognitae „a gloriosifsimis duobus Apostolis Petro et

§. 100.

Und dieser gute König starb am 31. Julius, am Tage des heiligen Ignaz Loiola, dessen besonderer Verehrer er stets gewesen, i. J. 1750,

---

„Paulo Romae fundatae Ecclesiae eam, quam „habet ab Apostolis traditionem, et annun„tiatam hominibus fidem, per succefsionem „Episcopornm provenientem, vsque ad nos „indicantes confundimus omnes eos, qui „quoquo modo vel per sibi placentiam, vel „per vanam gloriam, vel per coecitatem ma„lam sententiam, praeterqam oportet colli„gunt, ad hanc enim Ecclesiam, i. e. „Romanam propter potiorem prin„cipalitatem necefse est, omnem „conuenisse Ecclesiam, hoc est eos, „qui sunt vndique fideles in qua sem„per ab iis, qui sunt vndique conseruata est „ea, quae est ab Apostolis traditio.“ S. Irenaei mentem exprimit Cyprianus, nam quod ille dixit; cum Romana Ecclesia propter potiorem prineipalitatem omnes fideles convenire debere: hic ita explicat, vt eandem Ecclesiam principalem appellet, quia ab ea sacerdotalis vnitas fuit exorta. Audent (inquit Ep. XV. L. III.

von seinem treuen Volk verehrt, und allgemein geliebt, geachtet und gefürchtet von seinen Feinden. Zwar ist er von manchem ihm fremden

---

edit. Tyrnav. 1757. p. 233) nauigare ad Petri cathedram, atque ad Ecclesiam principalem, vnde vnitas sacerdotalis exorta est. Idem S. Martyr, totius Africae Primas Ep. XXXVI. L. II. p. 156. declarat, dum scribit: :,,Deus vnus est, ,,et Chritus vnus et vna Ecclesia, et Cathe- ,,thedra vna super Petrum Domini voce fun- ,,data. Aliud Altare constitui, aut Sacerdo- ,,tium nouum fieri praeter vnum Altare et ,,vnum Sacerdotium non potest. Quisquis ,,alibi collegerit, spargit. Adulterum est, im- ,,pium est, sacrilegum est, quodcunque hu- ,,mano furore instituitur, vt dispositio divina ,,violetur.“ Et iterum Ep. II. L. IV. p. 279. Bap- ,,tisma vnum, et Spiritum sanctum vnum et vnam ,,Ecclesiam a Christo Domino super Petrum ,,Origine vnitatis et ratione fundatam“ esse dicit. Omni tempore non ab Occidente solum, sed et ab Oriente Apostolica Sedes arduis in rebus consulebatur, vti locuples ex antiquis testis est Hieronimus Ep. al. 55. ad Ageruchiam, qui dum Romam venisset,

Mann verkannt, und mehrere Schriftsteller des Auslandes verwandeln seinen religiösen Eifer in Andächtelei, beschuldigen ihn, daß er für Kirchen und für Klösterbau zu viel vergeudete, und unnüz Geld verwendete, dann daß er der Liebe sehr ergeben war; allein wenn alles dieses oft nur gesagt und nachgeschrieben, und nicht so ganz erwiesen ist, wenn mancher nur seine Ansicht äusserte, um neu zu seyn, und darzuthuen, wie weise er regieret haben würde, wäre er an Johann's Stelle, mit der Kronne geziert gewesen; so ist doch nicht ausser Acht zu lassen, und wohl sich einzuprägen, daß König Johann V. das Gute nur gethan, weil es ihm gut und

---

id sibi muneris injunctum fuiſse scribit, vt in chartis Ecclesiasticis juuaret Damasum Romanae vrbis Episcopum, et Orientis atque Occidentis consultationibus responderet. Unde Coelestinus P. suam epistolam circa ann. 425. ad Episcopos Illyricvsic incipit: „Inter ceteras cu„ras et diversa negotia, quae ad nos ex cunctis ve„niunt semper Ecclesiis" etc. (ap Cousant Praef ad. Epp. Rom. Pontif. P. I. §. 22 -- 26. et 1063.)

nützlich für seine Völker schien, daß sein guter Wille, und seiner Regierungs Thaten, er nicht des Glanzes willen, und um durch der Fama Lärmtrompete sie laut zu verkünden, unternommen und ausgeführet habe, daher er auch keinen Schriftsteller pensioniret, und durch Gold und Ehrenstellen zu seinem Lobe bestochen hat. *)

---

*) P. Emanuelis Monteyro Joannes Portugaliae Reges. (Ulisipone 1742) p. 182. L'Abbe de Montgon Memoires. (à Amsterdam 1750) L. VIII. n. XIX. p. 117. S. Ehr Gebauer am a. O. Th. II. §. 8. S. 182.. Germ. Adlerhold. B. II. S. 284. Dümouriez S. 320 u. 251. H. Fr. Link. Th. I. S. 193. Joh. v. Müller Th. III. S. 294.

Beilagen.

I.

Petrus Dei Gratia Rex Portugaliae et Algarbionum citra et vltra mare in Africa, Dominus Guineae conquisitionis, Navigationis et Commercii, Aethiopiae, Arabiae, Indiaeqne etc. Serenissime Princeps Domine Johannes Wilhelme! Palatine Rheni, S. R. I. Archithesaurarie et Elector, Dux Bavariae, Juliaci, Cliviae et Montium, nec non Comes in Veldents, Sponhaim, Marcae, Moersae, Cliviae et Ravensbergae, Domine Ravensteinii, et frater consanguinee, et amice carissime! Divinae placitum fuit providentiae Serenissimam Reginam uxorem meam prae cunctis mihi carissimam Dilectionis qud. Vae. amabilissimam sororem pridie nonae Sextilis sub sextam post meridiem horam e vivis tollere quarto decimo postquam decubuerat die ex morbi genere, quem Erisypelas vocant.

Coeterum edita ab Ipsa per aegritudinem Christianae pietatis insignia documenta Sanctimoniae nimirum anteactae vitae congruentia, satis spem affirmant pios Ejus manes ad Beatorum ordines esse translatos. Quae cogitatio

etsi leuare accerbissimum dolorem meum deberet; non possum tamen non graviter angi dolereque vehementer amissa dilectissima conjuge in ipso aetatis flore omni virtute defuncta, quae in Principem foeminam cadere posset, et ex qua omnia mihi jucunda acciderunt. Satis scio pro arctissima cognatione, atque etiam pro mutuo inter nos animo et necessitudine gravissimum fore hunc nuncium Dilectioni Vae., eoque etiam dolor meus acerbius exulceratur.

Illud unum dolendum in praesentia nihil hoc casu imminutum aut debilitatum iri ea vincula amoris et conjunctionis, quibus invicem tenemur. Deus opt. Max. Dil^m. V^m. diutissime sospitet fortunatamque. Dat. Olisipone pridie Calendas Septembris Anno D^i. CIƆIƆCIC.

Dil^is. V^ae.

Bonus frater et consangus.
Petrus R.

II.

Graviter equidem affligit me mors praematura et inexpectata Serenissimae (Tit.) Principis ac Dominae Mariae Sophiae Elisabethae Portugaliae et Algarbiorum Reginae cum seu propriam amantissimae sororis, et Regiae Mjtis. Vae. Conjugis dilectissimae jacturam, sauciumque tanto vulnere animum regium perpendam, id unum moerorem aliquantisper levat, quod piissimae Reginae Virtutum, quibus viva claruit, flagrantia non minorem inter Coelites gloriam, quam amissae inter mortales desiderium conciliaverit. Regiae Mjta. Vae. vices eo sinceriori, quo communiori affectu condoleo, dumque gratias eidem, quam par est, pro fatali hoc Nuncio refero, Deum ter optimum Maximum enixe rogo, hunc Regiae Mjts. Vae. luctum omni Benedictionis coelestis ubertate compensare dignetur, meque et Domum meam Electoralem Regiae Mjti. Vae. impense commendans, maneo Schwezingen 6. Octobris 1699.

Joan Wilhelm. Elector.

III.

Reuerende in Christo Pater! Paucis perstringo, quo nuper itineris fato usi, quo nunc rerum statu utamur. Coeptum iter maritimumChristi nascentis, interruptum in Canariisque insulis Christi a Magis adorati, finitum Christi resurgentis magno semper peruigilio. Forte non absimili ab ea, qua primo in itinere frui datum est, dum Genuae in nauigio nos imposuit peruigilium Deiparae in coelos assumptae, natae vero Gadibus hos exposuit. Prima posterioris pars aduersis non caruit, nam tempestas horrida tertium et quartum itineris diem varie nos exagitauit, eo tamen profectu, vt quinto die intra insularum aspectum steterimus, immo et haeserimus, vento prius a tergo furente, nunc in personas nostras pugnante. Hac ratione septem omnino dies aditum binas intra insulas frustra tentauimus. Tandem die, quo superius dictum, in portu S. Crucis insulae Tenerifae, et reliquarum vela demisimus, tum commeatus faciendi causa, tum vt insularum illarom incolas reciperemus, qui nouam ad fluminis argentei ripas coloniam ducerent. Est portus S. Crucis locus satis elegans, incolis frequens et contra hostium insultus sat munitus, naturae tamen ciuium incolumitas plus debet, quam arti. Ego vna cum Socio insulae huius interiora petii, et Lagunam, (hoc Metropoli antiquae nomen) pedes excurri. Hic nostri nuperrime Residentiam posuere. Deprehendi has terras, quas insula haec prae coeteris meliores habet, op-

pido miseras et Fortunatarum nomine omnino indignas. Sola vini generositas incolam hispanam alit et Anglum mercatorem numerosissimum attrahit- Dies abiere quatuor, supra denos, cum denuo vela fecimus; altera haec et longior nauigationis pars sat prospere successit, unicum si casum exceperim. Fuit cum die sereno, dum mensae accuberemus, fracta repente mali medii pars media, tertiam sibi super impositam in alium posteriorem malum prosterneret, et hunc eadem secnm ruina inuolueret, Prodigii loco non abs re est habitum, neminem omnio ex vndique circumstantibus fuisse laesum. Caries, que illam ali partem vitauerat, subitam hanc stragem intulit. Hac ratione festinare iam lentius coacti, cursum tamen nauis alterius fere aequauimus necessitate industriam acuente. Dum ad fluminis argentei ostium iam staremus, et armatis oculis summi, ac infimi primum telluris aspectum in momento exspectaremus, subito alia res turbauit: qui nauis alterius cursum moderabatur, nauta primarius, suo deceptus calculo 80 ädhuc leucis a littore nauigare se credidit, dum detecta subito modica aquarum profunditate in scopulorum inde latentium metum incidit, hinc altum repetiit, atque vt errantem sequeremur et nos voluit, certa tormentorum explosione sua nobis mandata denuntians. In naui, quo ego vehebar, prope tumultum, res errat; parere recusantibus ad vnum omnibus, quos plurrimos numerabamus Prouinciarum et vrbium Praefectis, indignum dicentes, turpi

ignorantiae velificari, et posthabita securitate pericula quaerere. Econtra parendum sibi pertinaciter asseruit nauis nostrae Praefectus, Litigatum ad noctem vsque, tandem nec progredi, nec retrogredi decretum. Die altera nebulae densissimae alterius nauis aspectum surripuere, quapropter lento passu Fluminis ostio nos immisimus. Fluminis huius nauigatio admodum est periculosa. Dum vnum in mari, centena hic occurunt pericula, per quae tamen omnia feliciter eluctata est nauis nostra, vel mea potius, quia Patrum et Missionariorum pars maior alteri fuit imposita. Interim nouam illam coleniam montem Sidium (montem Sideo Hispani vocant) tenuimus. Hic in Patrem Michaelem Hafner incidimus, qui Indis nostris arcis structurae praeerat. Locus hucusque admodum exiguus nullo Hispanorum commodo, nullo Lusitauorum incommodo, certo reductionum nostrarum damno ponitur. Hic integro octiduo haesimus; nauis alterius aduentum non sine metu exspectantes. Comparuit tandem Die, quo superius memini, portum boni Aeris tenuimus et 3. menses ibi haesimus. — Valetudtne admodum aduersa fere omnes hic usi sumus. P. Thomas Woerl vltimus morientium subsidiique iam instructus parum a morte abfuit. Grauiter etiam decubuit P. Josephus Ueberacker, grauius charrissimus Jacobus Rott Dilingae susceptus pro missione. Sed ad salutem postliminio diuina bonitas reduxit omnes. — Antequam studiosorum fratrum et Nouitiorum agmen Cordubam mouerent Patri Uebe-

racker oblata fuit, sed non acceptata cathedra Theologica. Huic subin P. Italus ex Prouincia Romana admotus. Artem legere iussus P. Hungarus ex Austria. Ex nostris ad Chifuitos abiere P. Michael Streicher et P. Martinus Schmidt, hic vt Musicum ageret, ille vt Medicum. Fratres varie dispersi: charissimus Kormayr Pharmacopolio Cordubensi est assignatus, pannis texendis charissim. Wolfgangus Gleisner, Ingolstadii admissus. In domu Conuictorum Oeconomum agit chariss. Georgius Herle, Augustae susceptus. Oeconomiam Collegii Rioxiensis administrat chariss. Josephus Kobl, paritêr Augustanus. Chariss. Jacobus Rott faber ferrarius, et duo alii fratres germani, Romae suscepti, scrinarius vterque, in portu boni aeris relicti, vt Collegii et Templi fabricae vltimam manum admouerent. Pariter eodem in Collegio ad sarcinas Europeas, quarum curam gesserat, remansit P. Thomas Woerl cum P. Hispano ob fractas adhuc vires itineri adhuc impares. Alius e Sardinia, vt ad concionem diceret, et alius e Gallo-Belgica, vt moribundis assisteret, ibi detenti Reliqui 17. Julii Indorum nauiculas conscendimus illorum subsidio destinati. Fuimus Sacerdotes 12., Hispani duo, Sardi itidem duo, totidem Itali, Germani ex Austria quatuor, quibus P. Ueberacker et ego accessimus. Locum decimum tertium teniut chariss. Thomas Herpl Chyrurgus ex tyrocinuio Landspergensi missus. — — — R. P. Prouincialis spiritualis solatii vbertate nos obruit, cum aduenieremus. Festiuitatum,

quibus post tot discrimina rerum fuimus excepti ea et tam varia fuere genera, vt fidem excedant, nec calami religiosi submissio ea delibare praesumit. Mouimus in oppidum S. Crucis, inde in S. Francisci Borgiae et tandem S. Thomae, vbi Missionum harum Superiori nos stetimus. Hic facta a R. P. Prouinciali dispositione in diuersa abiuimus P. Josephus Uebrracker Patri Bernardo Nusdorfer socius est destinatus, P. Thomas Woerl ad oppidum a S. Rosa dictum longius abiit, ego viam relegi, et ad oppidum S. Crucis et in nostri P. Antonii Sepp amplexus iterato rui, meque illi non tam socium, quam scholae apostolicae discipulum addixi. Nam ex multo iam solus iste venerabilis senex hoc oppidum rexit, et ita rexit, vt inter meliora si non primum, primis salutem proximum habeatur. Paucis abhinc annis oppido moenia circumduxit contra vicinorum infidelium assultus, quos saepius intentabant.

Indorum habitationes lutaee antehac casae, nunc pene iam omnes ex lapide surgunt, et si Deus vitam per biennnium prorogauerit opus laboris tam immensi ad finem facile perducet. Agriculturam eo vsque promouit, vt nemo non miretur fructuum et annonae abundantiam. Ego vere, licet peregrinus, rem nequaquam miror, postquam Patris vigilantiam tam indefessam et industriam tam solertem expertus vidi. Nam quotidie, postquam diuinis et religiosis obligationibus litatum est, equum conscendit, ope-

ras lustrat, et millenis vrget modis. Idem, quando per calorem licet, a prandio seruatur. Ad remotiora ego excurro. Templi nitorem, quod sacra ornamenta concernit, soli nostro templo Monacensi si postposuero, nulli nostrarum in Prouincia Ecclesiarum iniuriam fecero. Complura sunt, quae Senem meritis, quam annis grauiorem ornant, religiosae virtutis decora, sed illa attingere praematurum indico, ne sanctum in vita laudauerim. — Hucusque potiores sibi curas rapuit linguae studium peregrinae quidem, sed Deo facilitante non supra modum difficilis. Tertia ab aduentu Septimana iuuenti questiones cathecheticas proposui, ex scripto quidem illas, eo tamen emolumento, vt huic exercitio vnice debeam, quidquid hucusque profeci. Nupera Resurrectionis dominicae die ad concionem primo dixi. Solatia quotidiana vbertim suppeditant Indorum tum in Superos feruor, tum erga nos amor longe tenerrimus, hunc aetas adultior impressius fouet, iuuentus tenerius demonstrat. — Libet numerare iam paucula, vnde et amata mihi Prouincia solatium hauriat, filiorum, quos tanto olim amore et sumptu educauerat, labores et statum hodiernum vel obiter perstingendo. P. Antonius Petschon hodie oppidum, a tribus Japoniae Martyribus dictum, summa cum laude regit, nunc Ecclesiam in paucis praestantem errigit. Is Indis et nostris summo in pretio et amore est; Angelum communiter vocant. — Nominaui poulo ante Patrem Bernardum, hic postquam oppidum S. Nicolai

numero Indorum maximo aliquot annos rexisset laudabiliter, subin oppido S. Aloysii praefectus fuit, quod oppidum animarum numero priori proximum. Viget illud rerum omnium abundantia. Olim oppido huic praeerat P. Franciscus Ammerlander, cuius memoria adhuc multa in benedictione. — P. Michael Hafner, postquam oppidi Xaueriani curam sat diu et prosperis auspiciis rexisset Indis ad montem Vidium submissis praeesse iussus est. Nuper, inde redux, in oppido S. Thomae paracho moribundo adstitit, et hucusque ibidem subsistit in demortui vices succedens. Is aliquot abhinc annis com alio Patre Hispano magnum infidelium manipulum in remotis syluis collegit, et ad Ecclesiam reduxit. P. Carolus Rechberg post restauratum oppidum S. Caroli, quod ob Indorum negligentiam erat pauperrimum in boni aeris Missionum harum Procuratorem egit, magna et uniuersali Patrum omnium, qui oppida haec regebant, approbatione. — P. Tobias Betola oppidum Conceptionis longo iam tempore, multa cum pace et magno Indorum bono administrat. Patris Sigismundi Aperger nomen his in terris, qua late patent, est longe celeberimum. Cordubae in Portu boni aeris hominum memo est, in oppidis istis Indorum nemo, qui illud non celebret ob artis medicae praestantiam, in qua re vera excellit, mira enim felicitate et dexteritate pollet, tum in morbi statu detegendo, tum in Medicinis propria manu conficiendis, tum in iis scite applicandis. Hispani Patres

dixerunt ab illo: si non fuisset hic Germanus, dimidia Prouinciae pars fuisset mortua, certe cum Cordubae febris pestilens nostros quasi omnes prostrasset, nemo tamen est mortuus, cui ipse manum medicam admouit. Sed et saecularium plurrimis saluti fuit, iis nimirum quibus assistere per Superiores licuit. Rexit per aliquot tempus Annunciationis oppidum, quod ex statu pauperrimo in meliorem restituere coeperat. — Patri Sigismundo adiungo P. Conradnm Harder, qui equitis desultorii ad instar tam hic, tam illinc, vbi maior necessitas exigit, solertem, promptam et omnibus laudatam operam nauat. Triennium et ipse opp:dum S. Aloysii rexit, rei oeconomiae proventu maximo. — — Verum video ad finem iam vergere folium et scribendi finem faciendum. Id vnnm ergo superest, vt Rae. Vae. paternis fauoribus et amantissimae meae Prouinciae sanctis precibus me licet immeritum commendem, id quod suplex et quam enixissime factum velim. Ex oppido S. Crucis in America australi ad fluuium Uraquam, Prouinciae Paraquariensis. 3. Maii 1730.

Seruorum infimus et indignissimus

Franciscus Magg, Soc. Jesu.

IV.

Reverende in Christo Pater!

Duodecim fere anni sunt, ex quo ultimas ad Riam. Vam., dum etiamnum Romae degeret, ex portu bonae aeris dedi, earum responsorias 7mo postquam exaratae sunt, anno accepi. Quod exinde siluerim, causae sunt variae. — Dego, dum hoc scribo, in oppido S. Aloysii ad Fluuium Urukuaiensem, Tribus fere annis, postquam ad Missiones Guaranicas venimus, variis in oppidis, vt mos est, Parochorum socium egi; deinde tribus integris annis in oppido Nominis Jesu, quod ad fluuium Parana spectat, parochum agere iussus, Indorum triginta et aliquot abhinc annis ad fidem reductorum. Hinc ad infideles circumjacentes duabus vicibus vna terrestri, altera aduerso flumine missus, non sine spoliis per Dei bonitatem redii. Anno 1723 15. Aug. fulmine percussus extremum vitae periculum adij, adeo, vt actum de me fuisset, nisi Matris admirabilis *) et S. Francisci Xauerii, ope, quod puto, integrae, qua modo fruor, sanitati restitutus fuissem. Superiorum dein jussu ad fluvium Uruquajensem translatus, parochum agere jussus sum, in oppido S. Nicolai, omnium populosissimo, quarto demum ibi exacto anno adhuc illi vicinum

*) Meine Gesch. der Jesuiten in Baiern. Th. II. §. 27. S. 79. u. §. 56. S. 135.

locum S. Aloysii promotus, ubi nunc tertium jam annum sanus, valensque ago.

Patres omnes, qui mecum in Paraquaiam profecti, vivunt etiamnum sani, praeter Patrem Gregorius Haffé, qui lenta quidem, sed incurabili infirmitate consummitur, P. Conradum Harder, qui pedibus, et P. Carolum Rechberg, qui capitis continuo fere dolore laborat. P. Franc. Ammerlander, dum in S. Aloysij oppido Parochum ageret, vita functus, consummatus in brevi explevit tempora; magnum is quidem sui desiderium reliquerat, adeo ab omnibus amabatur aestimabaturque.

P. Antonius Betschon B. B. trium Martyrum Japonensium Uruguajensi, P. Tobias Betola, qui immaculatae Conceptionis Urugajensi item oppido, P. Gregorius Haffé in S. Nicolai Urugajensi, P. Sigismundus Aperger et Conradus Harder in S. Laurentii Urugajensi, P. Michael Hafner in S. Thomae oppido morantur. P. Carolus Rechberg in Saltensi Collegio, P. Jo. Bapt. Spett in sortem secundo receptus in Cordobensi agit Novitium. P. Anton. Sepp *) septuagenaris major, sed etiamnum vegetus, in oppido Assumptionis B, Virginis,

*) Erster Theil der Reisebeschreibung R. R. P. P. Antonii Sepp, u. Antonii Böhm S. J. herausgegeben von Gabriel Sepp, von und zu Rechegg), Ingolst. 1712) zweiter Theil. (Ingolst. 1712.)

quod oppidum S. Crucis vulgo vocant, Parochum adhucdum agit. Anno 1718. et seqnenti pestis quaedam Reductiones has, ac totam fere etiam Provinciam plurrimum afflixit, multaque Indorum millia absumpsit; ego certe in solo S. Crucis oppido, ubi tunc P. Antonii Sepp socium agebam, supra dua millia ducentos fere terrae mandavi, idque trium mensium spatio; sanguis atra bile infectus ex auribus, naribus, et ore prorumpens non Indos solum, sed et Aethiopes, (qui plurrimi ex Africa huc advehuntur ab Anglis) et Hispanos consumpsit. P. Sigismundus Aperger in Cordobiensi Collegio tunc studiis etiamnum intentus insigni sua Medicinae peritia plures ex nostris, et externis etiam e mortis faucibus eripuit.

Anno 1723 mense Augusto Cometa visus est in opidis Urugajensibus, magis ad Orientem vergentibus, sed cum paucis diebus apreret, observatus vix est, alium eodem anno mense Octobri in Paranensibus Reductionibus vidimus, cujus observationem transmitto Rae. Vae. ut rei mathematicae Studiosis communicet.

Pestem, quam dixi superius, turbae sequutae sunt ingentes in Urbe assumptionis, seu Paraquay huius Provinciae capite; cum enim populus Gubernatorem suum Tyranidis accusaret, Magistratus Regius, ad quem hujus Provinciae causae pertinent, ministrum aliquem suum misit, cui Gubernator ille rationem ac-

tionum suarum redderet, sed is remedii loco turbas in immensum auxit, adeo quidem, ut Regis nostri Limae vicem gerens, alium ex portu boni aeris eligere coactus sit, qui pacem redditurus Provinciae videbatur. Is quadringentis Indis nostris comitátus ad Ciuitatem Assumptionis iter ingressus, ad fluuium aliquem, qui Reductiones a terris ciuitatis diuidit, subsistere voluit, dum epistolis ciuium animos experiretur, sed illi fraude militari usi, et illum fugam capessere coegerunt, et trecentos fere Indos interfecerunt. Patres etiam nostri Collegii Paraquaiensis incolae exulare jussi in Reductionibus nostris hospites excepti sunt. Dein ope illustrissimi Paraquiensis Episcopi e S. Francisc. familia rebus aliquantulum compositis Nostri Collegio suo postliminie restituti sunt; Minister autem a Magistratu missus ex fuga, quam tentaverat, retractus, Limae in carcere etiamnum finem exspectat.

Annó 1729 Missionariorum nouorum subsidium ad portum boni Aeris feliciter appulit, diu exspectatum, ex his R. P. Provincialis 14 Patres et unum Fratrem Missionibus destinauit, qui jam fere omnes linquam Guaranicam ita norunt, ut adminitrandi Sacramenti utiles sint. P. Josephus Ueberagger hic meum agit socium, P. Franciscus Magg in oppido Crucis P. Antonium Sepp adjuvat, P. Thomas Woehrl ad sanctae Rosae oppidum missus est. Frater Thomas Heierle infirmorum Patrum curam agit. Patres Schmid et Straicher ad missiones Tschi-

cutorum abiere, cum ex portu boni Aeris huc peregrinati sunt. Indi, qui eos adducere debuissent in balsis (ita vocamus navigia, quae hic usui sunt) fere omnes variolis decubuere, sunt hac illae, quales infantes in Europa omnes patiuntur sine periculo. Indorum morbus hic et omnium periculosissimus, unde multum sane nobis timoris inculsit haec notitia; timebamusque enim, ne cum novis Missionariis, qui includi non poterant, maliguam hanc pestem domi reciperemus. Sed placuit divinae misericordiae ea Reductiones liberare, et Patres nobis sanos, incolumesque dare, quamvis in itinere inter peste afflictorum Indorum turbam aerumnas sane plurrimas perpessi sunt. Vocationis scilicet ad Indias primam probationem. Indi fere 200 in hoc itinere mortui sunt.

Natio, cuius Societas his in Reductionibus curam habet, Guaranica vocatur. Oppida sex, Reductiones sunt 30; 15 quidem ad fluvium Paranensem pertinent, et in spiritualibus subsunt Episcopo Paraquaiensi, 15 alia oppida ad Urngajensem fluvium sunt sita, et ad dioecesin Episcopi boni Aeris pertinent. In temporalibus oppida nunc omnia subdita sunt Gubernatori boni Aeris, tam ea, quae ad Paranam, quam ea, quae ad Uruguam sita sunt.

Vivit haec gens in medio Nationis pravae, infidelium dico; omnibus enim ex partibus iis circumdamur, ad Orientem Guenoas habent, in campis vagabundae, quorum conversio in-

tentata saepius, sed nondum ad finem optatum perducta, versus lineam aequinoctialem **Guananas** habemus montium incolas, quorum conversionem omnibus viribus nunc tentant aggredi, nec sine magna spe, cum vagabundi non sint. Ad occasum nationes sunt variae, aliae aliisque ferociores, Missionibus nostris vicini sunt **Choroas** vagabundi; civitatem sanctae Fidei ad extrema perduxere **Abipones**, nunquam quieti, Civitati Assumptionis proximi sunt Paraquai fluviorum incolae fraudibus et necibus innutriti, multis iam vicibus Paranensem fluvium paucis abhinc annis infestare coeperunt, et quinque jam ex nostris Sacerdotes et unum Fratrem interfecerunt, ac Indos, Hispanosqne plurrimos. Ad Austrum, qui habitant, infidoles, portui boni Aeris vicini, **Pamparos** vocant, vagabundi, a fide alienissimi. Progenitores gentis Guaranicae, carne humana nutriti, ferissimi erant, fidei lumen, quod semel accepit gens ista, solum retinet, et constanter.

Numeravimus ad finem anni 1729 centum triginta et unum Baptizatorum millia, sexcentos sexaginta sex, quorum omnium curam habent sexaginta et aliquot Patres Societatis cum tribus vel quatuor coadjutoribus Messis sane multa, Operarii autem pauci, praesertim si ad conversionem vicinarum gentium attendere velint.

Provincia haec nostra Paraquaiensis 17 omnino gradus Latitudinis, 14 Longitudinis amplectitur, ut Mappa geographica anno 1626 Romae impressa Ra. Va. videre licebit. Ut renovationem Votorum quis faciat, aliquoties contigit in his Missionibus, ut in itu et reditu centum omnino leucas hispanicas absolvere cogatur, cumque tempestates sint frequentissimae, calores intensi, aqua pluvialis sanitati corporis damnosissima, fit, ut multi robustam etiam valetudinem brevi tempore perdant, et pedibus et Cocostomachia laborent.

Singulis in oppidis, si id Missionariorum numerus permittit, duo sunt ex Patribus. unus Parochi officium agens, alter ejus coadjutor. Parochi manus non est tantum animarum salutem curare, sed et corporum; illi enim incumbit Indis de vestitu, victu, habitatione et de omnibus prospicere, componere lites, crimina, si qua sunt, paterne castigare, Medicum agere, vno verbo, omnibus omnia esse. Socii officium est in administratione Sacramentorum Parochum adjuvare, cui et subest velut Ministro. Singulis diebus dominicis, cui etiam diebus festis Missam solemnem Concio habetur. Singulis diebus Missae Sacrificio assistunt illorum pars major, post Missam visitantur infirmi, siqui sunt, sani labori operam dant, suas in turmas divisi, ut omnibus necessaria suppeditentur.

Parochus, si aliis occupationibus non impediatur, laborantes visitat, et si defectum deprehendit, corrigit, aut castigari jubet puerorum more. Genius enim hujus nationis et intellectus alius fere non est, quam puerorum in allis regionibus, voluntas autem bona et humilitas singularis. De suo species nullas ad inueniendas res curiosas habent, sed quidquid vident in artefactis imitantur ad stuporem usque, et quod magis mirandum est, sine instumentorum, quibus artifices Europaei indigent, adjutorio; eo ipso cultro, quo mane usus est Indus ad interimendum bovem, vespere statuam alicuius Sancti efformat. Omnem fere Indum ad omne officium habilem invenimus, si tempus ei detur, ut, quod videt, imitetur.

Omnes hae Reductiones per modum Collegii habentur, cujus Rector Superior est, qui in utraque jurisdictione suos Consultores et Admonitorem habet, et quamvis stationem suam ordinariam in oppido Purificationis habeat, tamen singulis annis oppida omnia visitando ciscumcursat, et socios Porochorum, ut necessitas exigit, mutat. R. P. Procincialis, ut itineris Ei permittii ratio vel semel, vel bis officii sui tempore visitat, et Parochos, si qui mutandi sunt, mutat. Patres omnes sustentantur regiis sumptibus; tributum enim, quod Indi pendunt. Rex in subsidium animarum expendit in operarios adeo, ut ex illis emolumentum aliud temporale non habeat,

quam ut Illius subditorum nomine veniant.

Si qui forte ad Paraquaiensem hanc Provinciam aspirant, juverit scire, quae hic usui esse possunt. Ex libris secum afferant sacram Bibliam, Bibliothecam Loonneri, et omnes ejus instruetiones, Concionatorem historicum Patris Plexenfelder et eius Florum Biblicum, aut alium librum Exemplorum. Institutionum aut certe ejus compendium, Librum aliquem, qui succincte materias theologicas tractet, eo modo, quo ibi tractantur in scholis, ut Plasellium, vel similem; authorem aliquem bonum et compendiosum, qui materias pro conscionibus totius anni subministrat. La Croix pro Theologia morali, Imagines Augustanae papipaceae, si vitas integras Sanctorum vel passionem Domini contineant, serviunt pro pictoribus, uti etiam Theses majores, ut inde aliquid pro adornandis Ecclesiis vel Altaribus desumant, pro munusculis non serviunt.

Quod hisce annis multum desideravimus, est Lupuli (Hopfen) semen, tritici, praecipue eorum Cicerum, quae de Saccarre vocamus. Ante omnia studeant linguam hispanicam ad Linquam Indicam addiscendam, multa jam abundant subsidia Gramaticorum. Nucleum catecheticum in linguam indicam vertit Pater quidam Italus, qui et prelo dedit Grammaticam his in Reductionibus.

Illud universim observamus aetatis provectae homines dificultatem sentire in addiscenda lingua ob defectum memoriae. Sexto fere mense omnes in ea examinantur et approbantur ad confessiones Indorum excipiendos. Pro coronide demum addo annuam enumerationem, uti singulis annis Romam mitti solet, facta haec est ad finem anni 1729.

Oppida ad fluvium Paranensem spectantia sunt, quae sequuntur:

S. Ignatii, quod majus vocant, et numerat Personnas	3674.
S. Mariae de Fide	6958.
S. Rosae Limensis	5291.
S. Jacobi	3238,
Annuntiatae Virginis, vulgo Itapua .	5829.
Sorum. Gosmae et Damiani	2307.
S. Annae.	4266.
B. Virginis Lauretanae	6933.
S. Ignatii, quod minus vocant . , .	3938.
Sanctissimi Sacramenti	4285.
Nominis Jesu	1747.
Sanctiss. Trinitatis	4088.
S. Caroli Boromaei	2784.
S. Josephi	3637.

Summa Baptizatorum Parenensium 62263.

Urugaujenses Reductiones, seu oppida sunt sequentia:

Sanctorum Apostolorum Petri et Pauli numerat Personas . . . , . .	3835.

Immaculatae conceptionis B. Virginis .	5493.
Sanct. trium Martyrum Japonensium .	3698.
S. Mariae majoris	3841.
S. Francisci Xaverii	3708.
S. Nicolai	7335.
S. Aloysii Gonzagae	5984.
S. Laurentii	6215.
S. Michaelis	4710.
S. Joan. Baptistae	4111.
S. Angelorum custodum	4745.
S. Franc. Borgiae	3297.
S. Thomae Apostoli	3388.
Assumpt. B. Virginis, vulgo Crucis	——
Sanctorum trium Regum, vulgo Tapein	——
Uraguenses universim Personas numerant	69405.

Datae ex oppido S. Aloysii Missionum Paraquaiae 8. Maii 1730.

Servus in Christo
Bernardus Nusdorffer.

V.

Reverende in Christo Pater!

Pax Christi.

Sisto me tandem per praesentem epistolam R^ae. V^ae. quam, si scivero reperissem incolumem, multo mihi solatio erit. Pridem scripsissem, si per occupationes licuisset: nunc solum nactus sum otium aliquod, cui simile per 11 annos, quos hac in Paraquaiae Provincia dego, numquam habui, insuper sors tulit, ut paucis abhinc mensibus vocabularium latinum nanciscerer, quo adjutus has litteras scribere ausus sum. Decem mensibus versatus sum in Guaranicis missionibus: primis duobus annis et medio, quibus Parochi socius et adjutor fui, totum hominem occupavit studium linguae Guaranicae, et compositio Doctrinae Christianae et Concionum, quae habendae erant ad populum, tum administratio Sacramentorum in oppidis tunc admodum numerosis. Reliquis semptem annis et medio fui Parochus, per quod tempus vix respirare licuit. Anno 1733 solennem Professionem emisi, tanto beneficio tndignissimus.

Nunc ut aliqua breviter perscribam de his Indis Americanis, quae non dissplicatura novi, videtur michi plus quam probabilis illorum Hispanorum opinio, qui dicunt hos Indos Americanos originem suam ducere ab Israeli-

tis, *) videtur illis favere Liber quartus Esdrae cap. 13. v. 40. etc. et inter alias multa argumenta, quae ex ipsorum lingua et moribus petuntur, quaeque brevitatis gratia praeaermitto, illud me plane convincit, quod in tliquibus huius Americae meridionalis partibus a Nostris P. P. Missionariis reperti sint Indi infideles, ad quos numquam penetraverant Hyspani, qui se Samsonis, Jonae, Jonathae, Davidis, et mulieris, quae Micholis nomine se appellabant, et advertendum est, quod nullus Hispanorum veteris testamenti Sancti nomine apelletur, ob summam aversionem, qua Judaeos persequuntur, et convenit, quod Germani Patres, qui ad missiones hyspanicas aspirant-assumant nomen alicuius Sancti novi Testamenti, si antea non habuerint, alioquin ab Hebraeis, vel Haereticis regenitoribus descendere vel certo ab Haeretico baptizatum, vel ab Haeretico Patrino in Baptismate susceptum, Hyspani arbitrantur.

Sufficit hoc de Indorum Origine. Nunc de Missionibus Guaracinis. Hae Missiones per integrum saeculum mire floruerunt, et anno 1729, quo ipsas, recens ex Eu-

*) Man beliebe hier nachzusehen, was ich hierüber, vorzüglich Brasilien betreffend, in meinem Nazional-Garde-Almanach, für das Königreich Baiern, Jahrg. 1812. unter der Aufschrift: Etwas über Amerika, S. 36 — 48. vermuthet, und angeführet habe. Hier dürfte Bestätigung meiner Meinung seyn.

ropa advectus, ingressus sum, ea rerum abundantia potiebantur, ut de ipsis merito diei potuerit: non plus ultra. Sed quod alibi, idem et hic accidit: nimia rerum prosperitate humana fragilitas abusa est, reddendo malum illi, a quo innumeris bonis ditabantur. Otium siquidem, et quae inde nasci solent, vitia, luxuriae praesertim in tantum invalucrant, ut demptis senectute confectis, rarus jam esset, qui fidem conjugalem servasset, cum gravissimo Juventutis scandalo, et pernicie, nihilque proficiente nec praedicatione continua, nec correptione. Nec ille respectus et obedientia erga Sacerdotes, qui olim Indi excelebant, jam inveniebatur.

Praedictam rerum abundantiam subsequtum est triennale bellum, quod partim contra Hyspanos Paraquarienses utcunque feliciter gestum, partim contra Lusitanos, qui e regione boni Aeris civitatem exiguam, sed munitam, Colonia dictam possident, ab Hispanis inglorie et frustra susceptum per bienium. Utrique hinc bello aliquot nostrorum Indorum millia suis sumptibus interfuerunt et praeter sumptus, qui in armorum, equorum, Tabaci herbae Paraquaiensis, vestiumque necessitatem facti sunt, centum vaccarum millia ad suorum Militum sustentationem nostra oppida contribuere. Horum militum a belto reducum plerique, quid domi suae, utpote licentiosae vitae ut plurrimum in bello assueti, per se, et per alios malo suo exemplo inductos gesserint, si omnia per-

scriberentur justus Tomus Lamentatione et Vae! plenus exsurgeret.

His malis accessit fames ex terrae siccitate, sed postissimum ex agriculturae neglectu orta, eo tandem res devenit, vt 70000 hominum per mutuas coedes, per famem, per fugam, per pestem sublata sint.

In Candelariae, seu Purificationis B. V. M. oppido, cui ego tunc Parochus praeeram, e 3200 personis, 20 solummodo pestis intactos reliquit, 1700. mortui, reliqui e peste convaluerunt. Copiosam sane animarum messem, parvulorum praesertim hoc pestis tempore P. P. Missionarii Coelo intulerunt. Mortuis tot incolis, etiam domus vacuae relictae coruerunt, quae hodie has Missiones inspicienti tristem sane mortis et instabilitatis hnmanae speciem offerunt.

Etsi porro has Missiones et illarum oppida saltem plerapue persevaratura spes aliqua sit, illud tamen videtur certum, eas ad priorem splendorem nunquam perventuras, eoquod media, quibus hucusque auctae et conservatae sunt, jam non suppetant. Non millia, sed milliones vaccarum necesse est fuise, quae his carnivoris et agriculturae osoribus Indis principalem et pene unicam sustentationem per tot annos praebere potuerunt: hi autem vaccarum milliones hodie ad ducenta circiter illarum millia redacta, et sub Indorum cura, ut hodie

sunt, relicta, iterum multiplicanda esse, spes omnino nulla est: quia Indus nec alieno, nec suo damno sapit, et quod Lupus inter oves, hoc Indus positus ad custodiendas vaccas. Accedit, quod omnem illam terram latissimam, innumerorum taurorum et vaccarum patriam hodie suam fecerunt Hyspani et Lusitani Brasilienses.

Sub finem anni praeteriti evocatus sum e Missionibus ad Collegium Boni Aeris, ubi per aliquot menses Operarium egi, tum Hyspanorum, tum Indorum, Guaranum e missionibus nostris, famis et pestis timore fugitivorum, quorum aliquot millia in districtu Boni Aeris degunt, quosque etiam hic degentes pestis assecuta est. Fui Germanorum primus, qui in dicta Civitate e pulpitio ad populum verba fecit. Numerat haec Civitas 14. incolarum millia, semperque augetur. Vivunt hic multi Europaei, et quod malum, suis uxoribus in Europa relictis; Hyspani, Galli, Lusitani, et Itali aliquot, qui plerique, ubi ditati sunt, Europam repetunt. Germanorum, nisi nova Europaea eorum infortunia, que ad Rhenum, in Italia et Hungariä passi sunt, referent, nec memoria haberet. Indi et Aethiopes utriusque sexus ex Africa advecti, in tota hac America australi Hyspanis permixti vivunt plurrimi, unde multa sanguinis mixtura, ex Europaeorum et Hyspanorum huiatim cum foeminis Indicis et Aethiopicis commercio, magnaque morum corruptela. Sed nostra Paraquaiae Provincia

duobus sanc efficacibus remediis et armis doemoni occurit.

Unum est, studium et methodus tradendi S. Exercitia octiduana utriusque sexus saecularibus, maxime sanne animarum fructu. Ad hunc finem singula Collegia, etsi pleraque pauperrima, domum aliquam sibi vicinam erogata Elemosyna coemerunt, quam in formam domus religiosae celulis et communi refectorio instructam Domum Exercitiorum *) vocant, estque semper aliquis Pater gravis et senex, cui tradendorum Exercitiorum cura incumbit. Hic Exertitiorum profectus tum per se, tum nostros Operarios, tum denique per aliquos saeculares animarum Zelatores ex utroque sexu ad exquirenda Erercitia- si illorum experientiam nondum habent, invitat. Hoc modo fit, ut Gubernatores. Senatores, Mercatores, etiam Ecclesiastici non nulli, Canonici, Parochi immo et ipsi Episcopi, distinctis temporibus, annis tamen singulis, sacris Exercitiis se tradant plerique· Ubi viri illa absoluerunt, ingrediuntur foeminae, primo nobiliores,

---

*) Um eben diese Zeit ungefähr wurde auch in der baier. Residenz = Stadt München das Exercitien Haus von den Jesuiten errichtet, und von der Kaiserin Amalie, der Gemahlin Kaiser Karl des VII. mit 70,000 Gulden dotiret. (Meine Urgeschichten von München. (München 1815. Th. II. §. 134. S. 369.

et altera Septimana ancillae. Faciunt in refectorio illas poenitentias, quas nostri tempore mensae facere solent: alii sumendo humi cibum, alii ab assidentibus illum emendicando, alli assidentium pedes osculando. Ex his Exercitiis fructus talis existit, ut ego, qui plurrimorum huiusmodi confessiones excepi, multototies obstupuerim, quomodo homines saeculares in tanto negotiorum tumultu tantam perfectionem consequuti sint et conservare possint,

Alterum, quod non minorem laudem meretur, est Missio, quam paucis abhinc annis juvenis quidam Pater, natione Cantaber, posteaquam se in solis pagis per duos annos exercuit, per omnes dein Civitates hujus Provinciae habuit, eo animorum motu, ut vix homo adultus in omnibus his Civitatibus superfuerit, qui generalis totius vitae praeteritae confessione conscientiam suam non expiarit, Viri seculares et Ecclesiastici, immo et variorum ordinum Religiosi in foris publicis flagellis acriter in se desaevierint, *) foeminisque ad eundem hunc finem assignanda fuerint templa, ubi et suae modestiae et sancto Zelo satisfacere possent. Non desunt, qui patentia miracula a P. Missionario in his Missionibus patrata, jurato affirmant.

*) Meine Gesch. der Jesuiten in Baiern Th. I. §. 141. S. 200.

Etiam Quadragesimae tempore fructus plurium faciunt Nostri per Exemplorum narrationem ad modum Patris Pexenfelder, quae habentur tres singulis hebdomadis in nostris Ecclesiis cum ingenti auditorum concursu. Nihil reliquum mihi accurit, quod laudem in omnibus Collegiis, uno aut altero ad summum dempto, non est videre, nisi magnam pauperiem, vel potius miseriam in habitatione, victu et vestitu, quae subditis abundantem materiam prebent patientiae. Hic didici penuriam pati, quam in Provincia mea ignoravi, quia non sunt hic fundationes Collegiorum, uti in Europa, nec esse sic possunt. Hodie habent aliquantulum, et cras nihil, prout negotiatio cedit, unde quot Procuratores, et Rectores nostrorum Collegiorum (idem etiam de aliis Religiosis) tot sunt Mercatores. Hac de causa haec Provincia desiderat habere fratres chariss. Germanos, qui sint opifices. Sane recens errectam Residentiam nostram in civitate Boni Aeris unus frater Germanus, opificio Figulus, suo labore hodie sustentat. Alter Frater charissimus pridiem mortuus, pariter Germanus, eiusdem Civitatis Collegio calcaribus et froenis equorum, quae faciebat, lucri adhibuit. Nunc ad alia.

Dum ego in dicta Civitate Operarium ago, venerunt quidam Indi infideles, nobiles inter suos, vocati Pampae, qui speciosissimos campos meridiem versus incollunt, protectionem Hyspanorum petentes. Erat haec natio olim

numerossissima, sed peste, bello et mutuis praesertim coedibus, quas in ebrietate, cui admodum sunt addicti, sine discrimine admiserunt, hodie pene sunt consumpti. Varii viri apostolici, et inter eos primus S. Franciscus Solanus, hanc nationem ad fidem reducere frustra tentarunt. Praeter vitium ebrietatis, habent alterum otiositatis, nihil de agricultura norunt, totam vitam vagabundi, Zingarorum more, et equos viri aeque ac foeminae consumunt, hi enim campi tam abundant equis, ut olim campi Guaranici vaccis, praeterea alearum lusui sunt addictissimi, pro equis ludunt. Hi ergo infideles, ab alia sibi vicina et alioquin sanguine juncta natione, cuius offensam sub finem anni preteriti incurrerant, sibi metuentes venerunt praetectionem Hispanorum petentes, quem D. Gubernator ea conditione promisit, si et ipsi Sacerdotes et predicationem Evangelii in suis terris admitterent. Assenserunt illi non difficiles. Mox D. Gubernator a R. P. Provinciali nostro duos Sacerdotes ad hanc expedititionem designari petiit, ceciditque sors super Mathiam, nil tale tunc cogitantem. Igitur cum socio P. natione Graeco e Provincia Romana hauc novam Missionem sumus auspicati sub invocatione Imac. Concept. B. V. M. die 26 Maii anni currentis, ubi nunc praesentes litteras exaro. D. Gubernator et suo et Regis nomine, uti et incolae Boni Aeris liberalem Elemosinam ad hoc sacrum opus contribuere.

Locus hujus Missionis est terra nativa horum Indorum circa mare versus meridiem, ubi flumen argenteum desinit, habetque 36 Latitudinis et 325 circiter Longitudinis, distatque linea recta a civitate Bonis Aeris 40 Leucis hyspanicis. Est haec terra campus spatiosissimus, sed quam aquae pluviales facile inundant, ac proinde valde humidus. A septentrione habet dictam civitatem, ab ortu mare, ab occasu et meridie altis et continuis montibus cingitur. Hos montes incolunt Infideles, dicti Montani, nostris Indis Pampis sanguine juncti, illorumque metu Pampae Sacerdotes admisserunt. Distant hi montes ab hac nova Missione 70 Leucis.

Abundat haec terra porcis sylvestribus, perdicibus, canibus sylvestribcs, lupis Europaeis fere similibus, tigidribus, struthionibus (qui minores sunt Africanis) et denique innumerabili equorum copia. Ex his animalibus Indus Pampa structionum, sed multo majus hiquorum carnem comedit, hac quotidie vescuntur, ut Europaei carne bovina. Porcos non comedunt, causam huius percontanti mihi, quidam eorum respondit, homines olim fuisse pessimos, ex quibus porci descendunt, idqne a suis Majoribus sibi relatum esse. *)

---

*) Dürfte diese Sitte nicht auch von den Israeliten abstammen? Man beliebe sich der oben angeführten Behauptung, daß die Indier aus Judea stammen, und meiner dabei in der Note gemachten Bemerkung zu erinnern.

Ex pellibus equinis eensutis hi nostri Indi sibi vestem faciunt per modum pallij, parte pilosa introrsum versa, et exteriore Coloribus depicta, quo totum corpus involvunt, vestiuntque aequaliter Viri et Mulieres, foetentque multum. Pellem ex equorum pedibus detractam tibialium loco adhibent, et haec tibialia, uti et struthionum plumas et equos Hyspanis vendere solebant, pro vino cremato potissimum. *

Ex his ipsis equorum pellibus domus suas faciunt per modum tentorii castrensis *) huiusmodi denique pelles super nudam humum stratas pro lecto habent. Faciem, et interdum Viri, dum saltare volunt, etiam totum corpus turpissime depingunt coloribus atris, rubris, et albis, quos ex terra erruunt, sicque depicti et nundi solis verendis tectis, salitant soli Viri, (numquam enim foeminas ad saltum admittunt) ingentesque ululatus et vociferationes edunt saltitando. quae, nocte praesertim, horrorem nobis incutiebant: jam vero saltibus nocturnis sáltem abstinent. Futuram uxorem emebant a patre et fratribus puellae, vino cremato, et equis in pretium datis. Una uxore contenti vivunt, solumque duo Nobiles ex nostris reperti sunt, quorum

*) Meine Grundlinien der theoretischen u. praktischen Heraldik. (München 1816.) I. §. 63. S. 55. in der Note.

uterque duas Uxores habebat, sed jam uterque ex illis unam dimisit.

Numerat hoc oppidum 350 personas, tot enim et non amplius ex numerosissima natione superant, Pro nostra habitatione fecimus duas domunculas ex arboribus, luto et foeno: ex iisdem materialibus fabricamus etiam Ecclesiam; interea illius loco, oratorio ex boum pellibus compacto utimur. Totum oppidum cinximus fossa duarum ulnarum profunda, et totidem lata, propter metum Indorum Montanorum, qui per hos campos equos venari solent, deditque nobis D. Gubernator hastas et duo parva tormenta bellica ad oppidi defensionem, quae, si necessitas urgeret, ego et socius meus onerare, dirigere et explodere deberet, nemo enim alius, qui id norit, adest. Jam una vice ob hos Montanos, quos in civitate falsus rumor huic Missioni imminere sparserat, centum milites in nostrum auxilium submisit.

Modus, quem in eorum instructione servamus, est sequens: Singulis diebus finito Missae sacrificio, unus e nostris totum oppidum circuit solus pueros et puellas evocans (campanam enim nondum habemus) quos ubi in foro congregatos habet, incipit a signo Crucis, recitando Pater noster, ave Maria, Credo, mandata Dei et Ecclesiae, ac Sacramenta, et denique Cathechismum Limensem, qui specialiter pro Indis confectus est, estque compen-

dium totius doctrinae Christianae: sequitur dein explicatio alicuius articuli fidei. Idem et eodem modo fit sub Vesperum, nisi quod tunc adulti aeque ac pueri advocentur, finitaque doctrina vesperi recitantur rosarium *) et Lytaniae Lauretanae, fitque hoc eo successu, Deo aspirante, ut major pars oppidi omnes pene has orationes, et varii ipsum et dictum Cathecismum, etsi bene longum, memoria teneant, et, quod mirum, sunt aliqui ex pueris, qui nihil norunt ex lingua Hyspanica (adulti plerique, mediocriter saltem, intelligunt) et nihil ominus omnia haec dicta sine haesitatione nobis repetunt. Vinum crematum et ebrietas penitus iam sunt sublata, quod D. Gubernator sub gravibus poenis Hyspanis prohibuerit, illud Indis vendere: illius loco herbam Paraquaiensem eleemosyna accepta illis distribuimus, qua contenti vivunt. Sunt Indi multo capaciores Guaranieis, et, quod nil de Deo, aut aeternitate norint, etsi cum Hyspanis plebeis commercium habuerint, non tam defectu capacitatis, quam eorum vitae vagabundae, et quod (quorum amantissimi, totam pene vitam pene otiose equitando et equos domesticando hucusque insumpserint, nec unquam animum ad rem seriam applicarint, adscribo. Jam bap-

*) Meine Geschichte der Jesuiten in Baiern. Th. II. §. 56. S. 152.

tizavimus 86. parvulos, ex his jam 12. defuncti primitiarum loco Coelum possident. Nunc studium nostrum est in apprehendenda eorum lingua, quae totaliter differt a guaranica; bonam partem Vocabularii jam confectam habeo; favente Deo conficiemus etiam Grammaticam; cum enim principalis hujus Missionis finis sit, ut hic pedem figamus, et domicilium, ex quo dein ad Indos Montanos et ulteriores Nationes ad Meridiem positas penetremus, necesse est, apprehendere hanc linguam, quae a dictorum Montanorum lingua non magis differt, quam Castellana a Lusitana, aut germanica a Flandro — Belgica.

Claudo hanc Epistolam, per intervalla confectam, quaeque, quod latina sit, non parvo labore stetit, praesertim, cum solus nunc inter hos Indos degam; Socius enim meus ante 3. hebdomades ad civitatem abiit, novam elemosynam petiturus. Rogo enixe R. V. et, qui illam lecturi sint, ut mei ad aram, et in suis SS. Orationibus meminerint, ut Deus me faciat humilem, patientem et Charitativum, quae si habuero, bonus et fructuosus tum inter Indos existam Operarius. Et qui ad has Indias aspirant, legant et meditentur, priusquam se ad huc veniendum resolvant, aureas epistolas Indiarum Apostoli S. Francisci Xaverii, ibi quid sint Indiae, quid Indi, et quid Lusitani, sive Hyspani in Indiis nati, clare

perspicient: hoc modo jacula praevisa minus ferient. Mense elapso quidam P. German. ex hac Provincia et Societate dimissus est. Ex oppido Immacul. Concept. B. V. M.

3. Octobr. 1740.

Rae. Vae.

Servus in Christo
Mathias Strobl. S. J.

VI.

Als in Indien die Pest wüthete, wurde daselbst mit Genehmigung des Bischofes folgende Andacht von den Jesuiten eingeführt, und täglich gehalten.

Die Andacht begann mit der Lytanie vom Namen Jesus, und dem Psalm Miserere, wornach folgendes gebethet wurde: V. Domine non secundum peccata nostra facias nobis. R. Neque secundum iniquitates nostras retribuas nobis. V. Adjuva nos Deus salutaris noster. R. Et propter gloriam nominis tui Domine libera nos. V. Domine ne memineris iniquitatum nostrarum antiquarum. R. Cito anticipent nos misericordiae tuae, quia pauperes facti sumus nimis. Oremus. Da nobis quaesumus Domine piae petitionis effectum et pestilentiam, famem, mortalitatemque propitiatus averte, ut mortalium corda cognoscant et te indignante talia flagella prodire et te miserante cessare. Per Christum Dominum nostrum. R. Amen.

Sancta Maria succure miseris, jure pusillanimes, refove flebiles, ora pro populo, interveni pro clero, intercede pro devoto foemineo sexu: sentiant omnes tuum juvamen, quicunque celebrant tui sancti nominis commemorationem. V. Dignere me laudare te Virgo

sacrata. R. Da mihi virtutem contra hostes tuos.

Oremus. Concede quaesumus omnipotens Deus, ut fideles tui, qui sub santissimae Virginis Mariae nomine laetantur: ejus pia intercessione a cunctis malis liberentur in terris, et ad gaudia aeterna pervenire mereantur in coelis. Per Christum etc. V. Gloria et honore coronasti eum Domine. R. Et constituisti eum super opera manuum tuarum. Oremus. Infirmitatem nostram respice omnipotens Deus, ut quia pondus propriae actionis gravat, beati Sebastiani martyris tui intercessio gloriosa nos protegat. V. Elegit eum Dominus Sacerdotem sibi. R, Ad sacrificandum ei hostiam laudis.

Oremus. Ecclesiam tuam quaesumus Domine S. Caroli Confessoris tui, atque Pontificis continua protectione custodi, ut sicut illum Pastoralis sollicitudo gloriosum reddit, ita nos ejus intercessio in tuo faciat semper amore ferventes. V. Amavit eum Dominus et ornavit eum. R. Stolam gloriae induit eum.

Oremus. Adesto Domine supplicationibus nostris, quas in beati Rochi Confessoris tui commemoratione deferammus: nt qui nostrae justitiae fiduciam non habemus, ejus, qui tibi placuit, precibus adjuvemur. V. Orate pro nobis SS. Ignati et Francisce Xaveri! R. Ut digni etc.

Oremus. Deus, qui ad plurrimos pro animarum salute perferendos labores Beatos Ignatium et Franciscum Xaverium Confessores tuos mirabili claritate et invicta patientia decorasti, quique illis deprecantibus grassantem pestem populasti: concede propitius, ut eorum exemplis instructi et intercessionibus adjuti a peccati lue et praesenti peste liberemur, et aeternae vitae praemia consequamur. Per Christum etc. Pater noster etc. cum Ave Maria etc. Et fidelium animae per misericordiam etc. etc.

VII.

Um über Paraquai, und die Missionen der Jesuiten daselbst noch mehrere Notizen mitzutheilen, will ich aus folgender Schrift: Reisebschrebung R. R. P. P. Antonii Sepp und Antonii Böhm der Societät Jesu Priestern deutscher Nation, deren der erste aus Tyrol an der Etsch, und der andere aus Baiern zu München gebürtig, wie nemlichen dieselbe aus Hispanien in Paraquariam kommen; Und kurzer Bericht der denkwürdigsten Sachen selbiger Landschaft, Völkern und Arbeitung der sich alldort befindenden P. P. Missionariorum, gezogen aus denen durch R. P. Sepp Soc. Jes. mit eigner Hand geschriebenen Briefen, zu mehrern Nuzen von Gabriel Sepp von und zu Rechegg leiblichen Brudern. *) Zwei Theile in 12. (Ingolstadt bei Joh. Andreas de la Haye 1710. u. 1712.) **) einen kurzgefaßten Auszug hier anreihen.

---

*) Dieses Werk hat die Erlaubniß, in den Druck gelegt zu werden, ausgefertiget vom Provinzial der Gesellschaft Jesu in der oberdeutschen Provinz P. Wilhelm Stingelhaim zu Luzern den 2. August 1709, und München den 28. Apr. 1712, erhalten, und ist dem Werke vorgedruckt.

**) Diese erste Auflage diese Werkes erschien zu Brixen i. J. 1696, und dann zu Passau.

Nachdem 20 Jesuiten, und hierunter Anton Sepp und Anton Böhm am 17. Januar 1691, in Begleitung des Superiors P. Anton Para, eines gebohrnen Spaniers, zu Gadiz (Cadix) sich eingeschiffet hatten, kammen sie in Buenos Ayres den 6. April darauf, am schmerzhaften Freitage, an, und wurden mit aller Freude daselbst empfangen. Vieles duldeten sie während der Reise, indem, da die auf dem Schiffe als Proviant mitgeführten Schafe und Hennen durch Krankheit getödtet worden, und nur mehr 12 Schweine übrig waren, lange Zeit ihre Nahrung in Zwiback, faulen Fleische, und Portionsweise vertheilten Wasser, das für den Kopf täglich eine habe Maas gewesen, bestanden, auch sie am 25. Januar einen fürchterlichen Sturm auszuhalten hatten. Da zu Buenos Ayres die Häuser aus Erdschollen und Laim aufgeführet, dann mit Binsen gedeket sind, so fiengen die Jesuiten unter dem Provinzial P. Gregor de Dresco, und dem Rektor des Kollegiums P. Ignaz de Frios daselbst an, Ziegeln zu brennen, und mit Kalk zu mauern, und begannen auf solche Art i. J. 1686 einen Thurm, i. J. 1691. und die folgenden aber ihre Kirche nebst Kollegium zu bauen. Da die Wälder daselbst aus Mandel = Pfersich = *) Marillen = Feigen = und anderen fruchtbaren Bäumen bestehen, und Eichen, Tannen, Fichten ꝛc. unbekannt sind, so werden Früchte tragende Bänme zum

*) Poma Persica.

Gebrauche bei Bauten, und selbst als Brennholz verwendet. Die Erde ist daselbst sehr fruchtbar, und die Viehzucht, sich selbst überlassen, sehr gut. Das Weizenbrod wird ohne Salz geessen, weil es diesem Lande am Salze gebricht. Die Indianner essen eben daher auch das Fleisch ohne Salz, und zwar roh gebratten, daher das Blut noch von demselben träufelt. Als Verdauungs Mittel gilt bei denselben, sich im kalten Wasser zu baden, damit die äussere Kälte die Hize des Magens erhalte, oder aber sie legen sich mit dem Bauche auf warmen Sand, um des Magens Hize zu vermehren. Ueber 50 Jahre wird, wegen ihrer schlechten Nahrung, selten ein Indianer alt. Durch die Missionen sind Paraquai's Bewohner nicht nur im Christenthume sehr wohl unterrichtet, und eifrige Bekenner derselben, sondern sind selbst in der Mechanik schon bedeutend bewandert, sie verfertigen Schlaguhren, Trompeten, und auch den kölnischen Druk. Sehr lieben sie die Musik, daher sie in der Kirche schon ein Te Deum laudamus aufgeführt, und nicht übel dasselbe gesungen, dabei aber die Mensnr der Musik mit einem Fähnchen gegeben haben.

Nachdem sie von den Beschwerden daselbst im Kollegium der Jesuiten ausgeruhet hatten, begaben sie sich auf Geheiß des Provinzial Gregor de Oresco am 1. Mai darauf tiefer nach Indien, und schifften auf dem Silberfluße in Nachen (Canonas) ganz ruhig dahin. Ergözend für das Auge war die herrliche Gegend, bewach-

sen mit Palmen, geziert mit ihren gelben Früchten, mit grünen Lorbeer- und Zitronen-Bäumen, rc. und wohlthätig für die Reisenden, oft von Hunger und vom Durste gequält, waren die süßen Früchte, und die sprudelnden Quellen, die sich ihnen darboten; Schade! daß dieser Eden nur von Thieren, und selten von Menschen bewohnt gewesen. Als nach 8 Tagen sie den Rio (Fluß) de Plata, der von diesem Punkte an Rio Paraguay genannt wird, befahren, liessen sie den Rio Negro (schwarze Fluß) Links liegen, und schiften Rechts in den Fluß Uruguay, der an Größe der Donau bei Wien gleichet. Als sie so über 200 Meilen von Buenos Ayres entfernet waren, kammen sie endlich in jener Gegend an, wo die von den Jesuiten angelegten Döfer (Reductiones) sich befinden, und worüber P. Scherer eine artige Situations Karte entworfen hat. Die erste Völkerschaft an diesem Fluße ist Japey, den heiligen drei Königen geweihet. Sieben Meilen von dieser gelegen ist S. Cruz, und hievon ist 20 Meilen S. Thoma entfernet, worauf S. Franc. Borgia, SS. Apostoli, la Conception u. s. w. folgen. Als sie am 19. Mai landeten, sahen sie mehrere Indianer mit Hirschhäuten; gleich eines Mantels, umgeben, die sie friedlich und freundlich bewillkommten, und Pferde ihnen zum Verkauf anbothen. Der Obere (Cazique) aus ihnen trug seine Hirschhaut nicht um die Schultern, sondern um die Lenden, gleich einer Schütze, geschlagen. Knaben und Mädchen waren nakend.

Nun faßte P. Ant. Böhm den Entschluß in dieser Gegend ein Dörfchen anzulegen, und Sitz zu nehmen, daher er dessen zum Zeichen ein Kreuz von Holz errichtet, und mit den eingegrabenen Buchstaben Germania begabet hat. Bald hernach errichtete er aus Stroh eine kleine Kapelle, gewidmet dem heil. Joachim, dem Vater der Mutter des Weltheilandes. Hierin wurde einsweil die heilige Messe gelesen, die Mission aber konnte er erst im Monate Januar des Jahres 1692 beginnen. Nebst dem Unterrichte in der christlichen Religion war Angelegenheit des P. Ant. Böhm, die Lebensart der Indianer zu verbessern, und sie an gesottenes, und ausgebratenes Fleisch, mit Salz, Petersilie und Majoran gewürzt, zu gewöhnen, daher er öfters, besonders Kranken von seinem Fleische mitgetheilt; allein so was behagte ihren Gaumen nicht, den Hunden gaben sie dasselbe, und aßen nach alter Sitte ihr blutiges, unausgekochtes, und ungesalznes hartes Fleisch.

Als P. Ant. Böhm, und nicht weit von ihm P. Ant. Sepp ihre Missionsplätze angelegt hatten, besuchte sie bald darauf der Missionär von S. Cruz, P. Joseph Seravia, verehrend ihnen weißes Brod, Honig und Zuckerrohr.

Endlich giengen sie nach Japey ab, wo sie in der, den heil. drei Königen gewidmeten Kirche am Pfingstfeste, den 3. Junius, Messe gelesen, und andere geistliche Verrichtungen besorgten,

dann aber von Superior ihre Missions-Orte angewien erhielten. P. Anton Sepp hatte daselbst zu verbleiben, P. Anton Böhm aber wurde nach St. Michael 100 Meilen von Japey entlegen, versetzet. Zwei Jesuiten aus Böhmen kammen, der eine nach St. Anna, und der andere nach Corpus Christi, jedes Dorf 121 Meilen entfernt von Japey.

Ein und zwanzig solche Dörfer (Reductiones) zählten damals die Jesuiten in Parquay, alle bewohnt von Indianern, die sich zur katholischen Kirche bekannten, und jedes Dorf hatte zwei Väter aus der Gesellschaft Jesu, wovon einer Pfarrer, der andere sein Gehilfe war. Die Geistlichen Verrichtungen sind: Administrirung der heiligen Sakramente, Besuche der Kranken, Begräbnisse der Todten, Predigten und gesungene Messen an Sonn-und Festtagen, Messen an Werktagen, Exempel-Predigten während der Fasten, Religions-Unterricht, Prozessionen, Litaneien und Vespern. Ferners Aufsicht über die Kirchenzierden, Reinigung und Verwahrung heiliger Gefässe, Besorgung der Kirchen-Musiken, Zuschneiden der Kirchenornate, u. s. w. Die weltlichen Geschäfte derselben: Pflege der Kranken, Sorge für derselben Heilung, Aufsicht, und Unterricht im Feldbau, über Mühlen, Ziegelöfen, Bäckereien, Handwerke, Zubereitung der Speisen, Ordnung und Reinlichkeit des Ortes, Beschwichtigung häuslicher Zwiste, gütliche Ausgleichung streittiger Händel, Zurechtweisung der Verbrecher, Sorge für Sicherheit, u. s. w.

Die Gärten theilten die Jesuiten in zwei Theile, und bauten in dem einen Gemüse, und im andern Kräuter, auch schmückten sie dieselben mit Blumen aller Art; und so sie anzulegen, lernten sie auch den Indianern, die derselben Pflege meistens den Weibern überliessen.

Im Gemüse-Garten pflanzten sie meistens Salat verschiedener Gattung, Rettiche, Spinat, Ziggorien, Blumenkohl, Köhl, Kabis, Werschich, Rüben, Petersilie, Gurken, baierische Rüben, die P. Ant. Böhm aus München mitgebracht, Coriander, Fenichel, Anis, Schwarzwurzen, Lauch, Bohnen, und Zwiebeln, im Kräutergarten aber nebst indianischen Kräutern auch Münzen, Rauten, Rosemarin, Pimpernell und Majoran.

In den Obstgärten hatten sie ausser den angeführten in Indien gewöhnlichen Bäumen, auch Aepfel- und Birnbäume, und selbst Nußbäume eingeführt, und dann auch Weinberge angelegt.

Der Pfarrer einer Gemeinde besorgt bei Erkrankungen eines Indianers dessen Heilung, und ist so Arzt und Apotheker, ja selbst Chirurg, so weit er eine Aderlässe vorzunehmen nöthig findet*). Der Indianer Krankheiten sind wenige.

---

*) Sehr gute Dienste leistete den Missionarien der Jesuiten in Heilung der Kranken ein kleines Buch, das die Aufschrift hat: „Neuverbesserte Kriegs Arzney, Das ist, wol-erfarne „und Gemeine Hand-Stücklein der Edlen

Eine der häufigsten, veranlaßt durch den Genuß des fast rohen Fleisches, sind die Würmer, die hieraus in ihren Mägen häufig wachsen, wobei denn auch der Durchfall entstehet. Heilmittel sind dagegen ein Vomitiv aus Tobackblättern zubereitet, das auch die Würmer tödtet, worauf

---

„Arzney-Kunst, welche in behender Kriegs Be-„gebung allen und jeden Rittern, und Offici-„ren, wie auch gemeinen Soldaten und Knech-„ten zu sonderbahrem Nutz an Tag gegeben, „Samt angehängten räthlichen Gutachten von „der schwebenden Soldaten-Sucht. Durch „weiland Raymundum Minderer, der „Arzney Doctoren, Churfürstlicher Durchl. in „Bayern Raht, und Leib-Medicum, auch der „Kaiserl. Reichs-Stadt Augsburg bestellten „Physicum. Nürnberg In Verlegung Jo-„hann Andreas Endters und Wolff-„gang, des Jüngern, seel. Erben. 1667." Gewidmet ist dieses Werk vom genannten Verfasser „dem Hoch-Wohlgebornen Herrn Otto „Heinrich Fuggern, Freyherrn zu Kirch-„berg und Weissenhorn, Herrn zu Grünbach, „Röm. Kais. auch Königl. Majest. in Hispa-„nien, bestelltem Obristen." Dieses kleine Buch haben die Jesuiten, um es allen ihren Mitbrüdern verständig und brauchbar zu machen, in das Latein übersezet, und den Missionarien mitgetheilet. Dieser Leibarzt ist der Erfinder des noch in der Heilkunde üblichen Spiritus Mindereri. Seine Gattin war die Tochter des Johann Carl Zeugmeister und Ingenieur der Kaiserl. freien Reichstadt Nürnberg.

Kuhmilch mit Zitronen, dann Münzen- und Rautensaft vermischt, von ihnen genommen wird. Seit der Anwesenheit der Jesuiten nimmt indessen diese Krankheit in dem Grade ab, in dem sich die Indianer, mehr gebildet, des blutigen Fleisches enthalten, und gekochte Speisen essen *).

Die rothe Flecken sind bei diesem Volke eine Arth von Pest, ansteckend und geschwinde tödtend. In einem einzigen Dorfe starben 2000 Menschen i. J. 1687.

Die von den Jesuiten angelegten Dörfer (Reductiones) liegen, damit das Wasser bei Regen desto leichter abläuft, auf Anhöhen, und wegen Feuersgefahr, Reinlichkeit, und Getränke für Menschen und das Viehe, dann auch wegen bequemerer Reisen und des Kommerzes unter sich, an Flüssen. Meistens in der Mitte, mit einem vierecktigten großen Plaz umgeben, liegt die Kirche, und an breiten Gassen sind, nach europäischer Art, die Häuser, zur Zeit noch aus Laim, und Erdeschollen ganz nieder auferbaut, gereihet.

Frühezeitig heirathen die Indianer, denn wenn das Mädchen 15. und der Knabe 16. Jahre zählt, wird schon die Ehe geschlossen.

*) Bei kalten Fiebern, die jedoch daselbst ganz selten sind, wurde die Cortex peruviana pulvrisirt und im Wein aufgelöset, gegeben.

Eine geschlachtete Kuh, gekocht zum Theil, und auch gebratten, ein Brod, das auch mit Honig versüßet wird, und höchstens ein Gemüs ist das ganze Hochzeitsmal, an dem Aeltern und Verwandte mit den Brautleuten sich begnügen, und herrlich in Gott zufrieden leben.

Die Kirche eines Dorfes ist geräumig, schön und hoh erbauet, begabt mit einem Thurme, in dem oft vier und fünf Glocken hangen. Ein hoher Altar, nebst zwei auch vier Nebenaltären mit marmorirten Säulen und vergoldeten Kapitelen geziert, befindet sich darin, und auf dem Musik-Chore ist eine Orgel*) angebracht. Die Kanzel mit Schnizwerk dekoriret, glänzt ebenfalls von Gold, und silberne Kruzifixe und Candelabern stehen auf den Altären, die heiligen Ge-

*) Die Orgel in der Kirche der heiligen drei Könige hat zum Theil der P. Ant. Sepp selbst verfertiget, und im Orgelbau von P. Franz de Azebedo, Missionär zu Itapua auf Geheiß des Provinzials P. Laurus Numez Unterricht genommen. Aus von den Spaniern gekauften zinnernen Schüsseln wurden die Gesichtspfeifen hierzu gegossen, und aus Cederholz die Sackpfeiffen gebohrt. An Größe war diese Orgel, als sie vollendet stand, der in der größern Kongregation zu Ingolstadt gleich, auch war sie mit einem Prinzipal, mit einem Flötenregister, und einem tiefen Sub-Paß begabet. Schön, rein und voll waren die Töne dieser Orgel, der Provinzial rühmte sie als gut gelungen, und sehr gefiel sie den Indianern.

fäſſe, als Monſtranzen, Ziborien und Kelche ſind aus Silber ſchön gebildet, doch, wie in Spanien, nicht vergolget. Vor dem hohen Altare, auf dem im prächtigen Tabernakel das Allerheiligſte ſich befindet, hängt eine Ampel, (Lampe) worin das Licht, aus Mangel des Oels, mit Schmalz unterhalten wird, auch brennen während des Gottesdienſtes Talg= (Unſchlitt=) Kerzen auf dem Altar, da keine hinreichende Bienenzucht vorhanden war, um zu Genüge Wachs zu erhalten.

Die Indianer, welche von den Miſſionarien Kunſtarbeiten und Handwerke bereits gelernt haben, und große Geſchicklichkeit im Nachahmen beſizen, zeigen großen Eifer, das Haus Gottes auszuzieren, und die der Muſik kündige beſorgen das Orcheſter, und ſo geſchiehts, daß der Gottesdienſt ſo feierlich, als in Europa, auch in Paraquey begangen wird.

Da der Jeſuit P. Chriſtoph Brunner zu Altenötting eine kleine Anleitung zur muſikaliſchen Kompoſizion zuſammengeſchrieben, und ſie dem P. Ant. Sepp bei ſeiner Abreiſe nach Indien mitgegeben, ſo benüzte derſelbe dieſe Anweiſung, und ſezte für ſeine Kirche in Paraquai eine Meſſe, zwei Veſpern und zwei Litanien in Muſik, und ließ ſie dann von ſeinem Orcheſter in der Kirche aufführen. Das nämliche geſchah auch mit Kirchenmuſiken, die der Domkapellmeiſter zu Augsburg Melchior Glettle einſt verfertiget hat, und die er mit ſich dahin ge=

nommen. Selbst Motetten vom churbaierischen Kapellmeister Joh. Kaspar Kerl wurden in den Kirchen von Paraquai aufgeführt.

Da gebildeter die Indianer immer wurden, so legten sie die Thierfelle ab, und kleiden sich nun in wollene Zeuge, auch genüssen sie, was sie ehevor nicht thaten, gekochtes und gebrattenes Wildpret, in Rehen, Hirschen, Gämsen und Wildschweinen bestehend. Die Tiger werden nach Möglichkeit ausgerottet, und derselben Hauth auf verschiedene Art gebraucht.

Ochsen, Kühe und Kälber, dann Pferde und Füllen sind in großer Menge auf den Feldern, um zu weiden, aber eben daher auch ihr geringer Werth. Daher das schönste Stück Vieh nur 15. Kreuzer zu Gelde im Tausche angeschlagen gilt, und man für einen Zaum drei Pferde giebt. Geld kennt man in Paraquai nicht, denn alles gehet durch Vertausch der Waaren, die nächste Silbergrube ist 600. Meilen von diesem Lande entfernt, indessen frägt man hiernach nicht, wohl aber gaben sich die Jesuiten alle Mühe, eine Salzquelle zu entdecken, da es an Salz so sehr gebricht; indessen war alle Mühe bisher vergebens. In der Schreibkunst haben die Indianer bisher schon viel geleistet, sie schrieben bereits sehr schön und leserlich mehrere Missale, Bücher, und auch Noten.

Lange hielt es an, und hält noch schwer zum Ackerbau die Leute zu gewöhnen, zu faul sind

sie, um ein Feld zu pflügen, zu säen, und dann die Aernde einzuführen; indessen bequemen sie sich nach und nach hierzu, und werden es noch mehr, sind sie an Mehlspeisen und Brühen mehr gewöhnt. Auch Sparsamkeit ist noch nicht der Indianer Sache; erhält ein Hausvater für sich und seine Familie heute eine Kuh, um drei Tage hievon zu leben, so verzehrt er sie am ersten Tage*), und kömmt am andern zu dem Pfarrer sprechend: Pay! nd arecòi sôd (Vater! ich habe kein Fleisch) Nembiá hei ete (Es hungert mich sehr) Wird ihm geantwortet: Cherai! chen Namêê ndébe baca tubichaeté vqûiera etè chuèhé pángâ? (Sohn! hab ich dir nicht gestern eine große, fette Kuh gegeben?) Mbac eremy mô a? pàngâ? Was denkest du? Heta cheray àreco ndehûgi amôngâru hânguâma rebe. (ich habe noch mehr Kindrr zu speisen als dich) u. s. w.

Der Anzug der Jesuiten in Paraquai ist folgender: lederne Schuhe mit derlei Knöpfen befestiget an den Füßen, Strümpfe und Beinklei-

*) Da die Indianer keinen Kopf, kein Eingeweide, keinen Fuß, keine Lunge und keine Leber vom eßbaren Viehe speißen, auch überhaupt von großer Eßlust sind, so ist es leicht begreiflich, wiebald ein Ochs, oder Kuh von einer Famlie aufgezehret ist, indessen gewöhnten sie sich in der Folge auch an diese Kost, so wie sie in Zubereitung der Speisen, und im Geschmacke vorwärts schritten.

der von geschwärztem Schafleder, dann ein langes schwarzes Kleid mit einer Naht ohne Haften und Taschen. Der Oberrock vom braunen Zeuge mit langen Aermeln, und einen Gürtel aus Leder um den Leib, woran aber kein Rosenkranz befestiget ist; indem er an dem Halse hangend getragen wird. Das Hemd der Jesuiten, aus Baumwolle gut gewebt, ist weiß, und auf dem Haupte tragen sie ein Biret. Wenn der Jesuit zu geistlichen Funkzionen, oder auf Reisen aus seiner Wohnung geht, so hat er einen Stock, an dessen obern Theil sich ein Kreuz befindet.

Der Missionarien Tagesordnung ist, wie folgt: Das Krähen des Kücker-Hahns weckt mit anbrechendem Tag einen jungen Indianer, und dieser den Pfarrer nebst Gehilfen, und dann den Sakristan. Sogleich wird aufgestanden, in die Kirche gegangen, gebethet, und meditiret. Ist das vorüber, so wird die Gebeth-Glocke geläutet, und dann die heilige Messe gelesen. Nach dieser wird Beicht gehöret, worauf der christliche Lehr-Unterricht beginnt. Ist der zu Ende, werden Kranke besucht, ihnen Arznei gegeben, auch, wenn Gefahr vorhanden, die heiligen Sakramente dargereicht, oder ihnen im lezten Kampfe beigestanden. Sie schlummern ruhig ein, vertrauend auf Gott und seine Bamherzigkeit. Sind Todte zu begraben, so geschieht es zu verschiedenen Zeiten; indessen, wenn so für der Seelen Heil gesorgt ist, wird auch das des Körpers nicht vernachlässiget: daher werden die Handwerks-

stetten*) besucht, und eben so die Schulen. In erstern werden mit dem Unterrichte, und Anleitung auch Vortheile und Kunstgriffe den Arbeitern mitgetheilt, und sie zum Beßer machen angewiesen; in leztern lernen die Kinder lesen, schreiben, und zum Theil auch rechnen, die Mädchen aber spinnen, nähen, stricken. Von da gehts in die Tonschule, wo Unterricht im Gesang und Orgelspiel, dann auf Blasinstrumenten, als Trompeten, Flauten, Fagot und Schallmeien, and auch auf Violinen ertheilet wird.

Sechs Knaben sind in jedem Missionshause zur Bedienung angestellt, deren einer über Tisch in spanischer Sprache das Martyrologium, und ein Erbauungsbuch, in lateinischer Sprache aber die heilige Schrift vorlieset; die übrigen dienen am Tische und in der Küche. Ist die Tischzeit vorüber, so sezen sich diese Knaben zum Essen nieder, denen am Ende, wenn sie sich wohlgehalten, etwas Honig, auf Brod geschmiert, gegeben wird**).

*) Damals bestanden schon in jedem Dorfe von Paraquai nachstehende Offizinen: Ziegelöfen, Mühlen, Bäckerei, Schneiderei, Schreinerei, Zimmerstadeln, Webereien, Drehereien, Strickereien, Metzgen, dann Maler- und Bildhauerstuben.

**) Eben diese Knaben wurden auch als Sänger in der Kirche auf dem Musik-Chore, dann bei Prozessionen gebraucht, und waren eigentlich die Seminaristen bei den Missionen.

Nach Tische pflegen die Jesuiten, (der Pfarrer und sein Gehilfe) eine Unterredung, begeben sich aber Nachmittags halb ein Uhr in die Kirche, um die Litanie aller Heiligen zu bethen. Nach dieser arbeiten die Jesuiten zu Hause nach Belieben; aber um 2. Uhr, wo mit der großen Glocke das Zeichen zur Arbeit gegeben wird, werden von ihnen, wie am Vormittage, Kranke, Schulen und Werkstette besuchet, dann um 4. Uhr wieder Christenlehre gehalten, worauf der Rosenkranz und die Litanei gebethet, und diese Andacht mit Erweckung der Reu und Leid beschlossen wird. Sind Todte zu begraben, so geschieht es nach dieser Andacht meistentheils. Um 7. Uhr Abends wird zu Nacht gespeiset, wornach ein geistliches Buch gelesen, meditiret, gebethet, und dann zur Ruhe geleget wird. An Sonn- und Feiertagen wird morgens hohes Amt mit feierlicher Musik, nebst einer Predigt, und Nachmittags um 3. Uhr eine gesungene Vesper gehalten, nach derselben wird die Taufe Erwachsener und neugebohrner Kinder vorgenommen *).

---

*) An hohen Festtägen werden auch feierliche Prozessionen unter Vortragung von Kreuz und Fahnen gehalten. Vorzüglich schön wird am Frohnleichnams-Tage der feierliche Umgang bei Absingung der vier Evangelien gefeiert. Hier pflanzen die Indianer grüne Bäume vor ihren Häusern, und zieren dieselben wohl auch mit Guirlanden. Die Knaben und Jungfrauen sind mit Blumenkränzen auf den Köpfen ge-

Alle Montäge werden die priesterlichen Trauungen vorgenommen, und am ersten Tage jedes Monats hat die Vertheilung der Monat-Heiligen statt.

Wegen Mangel der Beichtväter beginnt die österliche Zeit mit der 40tägigen Fasten, und endet sich mit dem Frohuleichnams-Feste. In der Kirche des Dorfes der heiligen drei Könige befand sich auch das Bildniß der schmerzhaften Mutter Maria mit einem Schwerte in der Brust. Eine fromme junge Indianerin deutete das Schwert, das Mariens Seele verwundete (cujus animam gementem, contristantem et dolentem pertansiuit gladius) zu sinnlich und zu wörtlich aus, indem sie sich in ihrer frommen Einfalt, aus Andacht zu derselben, ein Messer in die Brust gestochen, worauf sie an dieser Wunde nach drei Tagen am 16. Januar 1693 reumüthig, und christlich gestorben ist. Damit aber durch ähnliches Mißverständniß wiederholt kein so trauriger Fall sich anbegebe, ließ J. Anton Sepp das Bild der schmerzhaften Mutter des Herrn aus der Kirche entfernen, und dafür das der Mutter Gottes von Altenötting *)

---

geziert, und selbst Figuren der Heiligen werden von Indianern auf den Schultern getragen. Große Andacht, und viele Auferbauung herrscht bei einer solchen religiösen Feier.

*) Dieses Bildniß, an Form, Farb und Größe ganz dem Gnadenbilde zu Altenötting gleich, und berühret an demselben, hat P. Anton

stellen, wartend auf jene Zeiten, wo die Begriffe der Indianer mehr ausgebildet, und gereiniget wären, um den wahren Sinn einer religiösen Vorstellung zu fassen und zu würdigen.

Sepp, des heiligen Bischof Rupert Beispiele nachahmend, mit sich nach Paraquai auf seiner Mission geführt. Die braune Farbe des Angesichts, und der Hände bei der heiligen Maria und dem göttlichen Kinde war vorzüglich erbauend und willkommen den Indianern. Dieses Bildniß — schreibt P. Ant. Sepp — bewies sich vorzüglich zur Zeit der Pest, die zu Ende des Jahres 1695 in Paraquai ausgebrochen, und 7 Jahre gedauert hat, vielen Indianern wohlthätig, und Wunder wirkend, und führt zur Bestättigung seiner Angabe mehrere geschehene Wunder an. Die Behandlung der Pestkranken, und die Arzneimitteln, welche hier gebraucht wurden, waren die vom oben genannten churbaierischen Leibarzte Doktor Minderer vorgeschriebenen in seinem Buche de Pestilentia (Aug. Vindel. 1661) dann des Jesuiten Athanasius Kircher im Scrutinio Physico - Medico Pestis. (Romae 1656) Als Präservativ gegen die Pest wurde Rosenessig getrunken, auch hiemit täglich die Pulsen bestrichen, und als stärker das Uebel geworden, hat man den Essig nach Vorschrift des Jesuiten Athanasius Kircher auf folgende Art verstärket: Scharfer Essig, worin Rauten, Pimpernel, Betonien, welsche Nüsse, Wachholderbeere, Knoblauch, und etwas Campher 40 Stunden in gelinder Wärme an der Sonne destiliret. Alle Tage frühe einen Eßlöffel voll nüch=

Eine Horde Menschen, Yaros genannt, lebte auch in Paraquai in größter Wildheit, dem Viehe gleich, nur für ihren Bauch und ihre Gelüste sorgend, ohne Sitten, ohne Ehen, ohne alle Bildung, und unwissend, daß ein Gott das

---

tern, und eine Stunde darauf ein leichtes Frühstück zu nehmen, war der Gebrauch dieser Präservative. Das Aderlassen bei dieser Krankheit wurde als schädlich, dafür aber das Schwitzen als gedeihlich der Genesung befunden, wobei der Spiritus Mindereri gute Dienste leistete. Als Antidotum wurde folgende Arznei angewendet, und den Kranken gegeben: R. Diasordii Fracastorii drachmam unam cum dimidia, aut scrupulos quatuor, specierum de hyacintho scrupulum unum, Cordialium Alexandrini Benedicti Scrupulum dimidium, Syrupi de Limonibus unciam unam, de succo Acetosellae unciam mediam, aceti Sambucini unciam dimidiam, aquae Cardui Benedicti et Pimpinellae singulorum quantum satis. Misce, fiat potio. Diese Mixtur wurwurde alle 2. oder 3. Stund ein Löffel voll gegeben. Während der Krankheit war Wein zu trinken verbothen. Als Getränke wurde Wasser mit Electuario Alchermes oder mit corallischem Vitriol Rosenzucker vermischet, vorgeschrieben, bei lezterm aber bemerket, daß diese Conserva Rosarum vitriolata mit dem spiritu Boli rectificato, und nicht dem Oleo zubereitet seye. Für Gesunde war Vorschrift ihre Speisen wohl mit Weinessig zu säuern, das ein bewährtes Präservativ gegen ansteckende Krankheiten ist.

Weltall schuff, belebe und erhalte. Zu diesem wilden, rohen Volke wurde zu Anfang des Jahres 1693 der P. Anton Böhm mit dem Gehilfen P. Hipolit Doctilus, aus Italien gebürtig, abgeschickt, um sie in Menschen und Christen umzustalten; allein vergebens war sein Mühen, denn zerstreut wohnten sie, und nährten sich von Thieren, Fischen, und der Bäume Früchten im rohen Stande verwilderter Natur. Ihr Oberhaupt war ein ungefähr 60 Jahre alter Mann, Moreyra mit Namen, wild und trozig, und nicht duldend, daß aus fernen Ländern ein Fremder unter ihnen weile, daher am 16. Dezember des nämlichen Jahrs die Missions-Geschäfte aufgegeben wurden, da der beiden abgesandten Väter Leben in Gefahr gerieth. Erst späterhin konnten sie vermocht werden zum christlichen Glauben sich zu bekennen.

Da P. Anton Böhm indessen in eine bessere Welt übergegangen, und der Vize-Superior P. Bernard de la Vega vom P. Provinzial eine andere Bestimmung erhalten, so wurde P. Anton Sepp beauftragt nach dem Dorfe Carolus Boromaeus als Pfarrer abzugehen, das auch von ihm befolget worden. Aber kaum war er daselbst ein Jahr gewesen, so erhielt er vom Provinzial P. Simon de Leon i. J. 1697 den Auftrag, sich nach der Völkerschaft (Reductio) St. Michael zu begeben, und daselbst, da zu zahlreich die Gemeinde worden, ein neues Dorf St. Johann Baptist genannt, anzulegen. Das neue Dorf ent-

stand, und wurde von 115 Familien, derer Köpfe Zahl 3000 betraget, bewohnet.

Um den Indianern den Begriff von der Menschwerdung Christi, und dessen Lebenswandel auf dieser Erde mehr zu verdeutlichen, und zu versinnlichen, wurden von den Jesuiten in den Kirchen zu Weihnachten Krippen i. J. 1668 aufgerichtet, und hierbei Pastorall-Musiken gemacht. Zahlreich wurden dieselben von Indianern und Indianerinnen besuchet, und hierbei auch Opfer gebracht. Vieles trug diese sinnliche Vorstellung zur Andacht und Erbauung bei, auch begriffen sie ungleich besser die ihnen dießfalls ertheilten Religions-Lehren.

In der neuen Kolonie zum heiligen Johann Baptist ließ der P. Ant. Sepp eine geräumige Kirche nebst Thurm erbauen, und in derselben einen hohen Altar aus Cederholz errichten, worauf unter einem schönen mit Perlmutter und falschen farbigen Edelsteinen gezierten, von korinthischen Säulen unterstützten Bogen die Mutter Gottes von Altenötting auf einer von vier Cherubinen getragenen Weltkugel stehet. Der Tabernackel, ebenfalls aus Cederholz verfertiget, ist jenem gleich, den zu Landsberg in Baiern der Novizenmeister P. Wolfgang Leinberger für die Jesuiten-Kirche daselbst verfertigen ließ. Das Gemälde auf diesem hohen Altare stellet den heiligen Johann vor, wie er im Fluße Jordan Christus taufet. Unweit dieser Pfarrkirche erbaute auch P. Sepp auf dem Leichenacker eine

Kapelle, ganz jener ähnlich, worinn das Gnadenbild zu Altenötting in Baiern *) sich befindet.

Auch eine schöne Kanzel wurde in der Pfarrkirche dieses neuen Dorfes von Schreiner- und Bildnerarbeit verfertiget, ähnlich jener in der St. Moriz-Pfarrkirche zu Augsburg, und geziert mit acht vergoldeten Statuen in Lebensgröße, die vier Evangelisten, und vier Kirchenlehrer vorstellend.

Als der Jesuiten-Provinzial P. Ignaz de Frias auf seiner Visitation daselbst angekommen, war P. Anton Sepp so eben mit Aufstellung der vier Seitenältäre beschäftiget; derselben Architektur war aus Cederholz, die gemalten Altarblätter aber stellten Jesus, Maria und Joseph, dann die Heiligen: Anton von Padua, Ignaz Loiola, und Franz Xaver vor.

---

*) Dahin kamen die Jesuiten i. J. 1591. (Meine Gesch. der Jesuiten in Baiern. Th. I. §. 178. u. 179. S. 266—269. u. §. 184. S. 274—276.

VIII.

Auszug

aus des Johann Georg Müller's Reliquien alter Zeiten, Sitten und Meinungen (Leizig 1804) zweitem Theile. S. 160—169.

Die wichtigste Missionsanstalt der Jesuiten und eine der merkwürdigsten Republiken in der ganzen Weltgeschichte ist die in Paraquay.

Um die Mitte des XVII. Jahrhunderts wagten sie sich zuerst in die ungeheuern Wüsten von Südamerika. Nicht wild und trotzig, wie andere Europäer, sondern demüthig, duldsam, sanft, einschmeichelnd näherten sie sich den Wilden, und gewannen dadurch und durch kleine nützliche Geschenke und Lebensmittel bald ihr ganzes Zutrauen. Sie stellten ihnen die Unbequemlichkeiten ihres unstäten, und die Vortheile und Annehmlichkeiten des gesellschaftlichen Lebens vor. Sie lehrten sie Kabanen errichten, das Land bauen, versahen sie mit allerhand Gesäme — die Erndte war ergiebig, und das Zutrauen der Wilden zu den guten Vätern (wie sie sie damals und nachher nannten), stieg immer mehr. Gerne hörten sie von ihrer Religion Männer sprechen, durch deren freundliche Hilfe ihr Schicksal so sehr erleichtert worden, sie sahen in ihnen Diener eines Gottes, der ihnen wohl thun wollte, und unterwarfen sich willig ihrem sanften Hirtenstabe. Bald wurde eine Kirche erbaut, Kinder getauft,

Erwachsene unterrichtet. Mit einem Eifer hiengen sie an der neuen Religion, welche die Väter oft zu Thränen rührte. Andere Völkerstämme vernahmen das Gerücht, und überzeugten sich durch den Augenschein von dem Wohlstand der Gemeinde. Man sandte auch ihnen Glaubensboten und errichtete Missionen in ihren Gebieten. So bildete sich nach und nach ein hierarchischer Staat: Sitten, Gottesdienst, bürgerliches Regiment, Handel und Lebensweise, selbst die Kriegsverfassung, alles stand unter der Leitung eines Staatsrathes von Jesuiten. Nicht in roher Unwissenheit erhielten sie dieselben, wie ihnen von ihren Feinden zur Last geleget wurde: vielmehr brachten sie ihnen alle die Künste bei, welche zur Nothdurft und Bequemlichkeit des Lebens dienen, sie lernten mancherlei Handwerke, es gab sogar Mahler und Kupferstecher unter ihnen. So ganz wußten sich die Väter der zarten Gewissen der Wilden zu bemächtigen, daß unter ihrer Aufsicht die strengste Sittlichkeit herrschte; die leichtesten Sünden, woraus anderwärts die zartesten Gewissen sich wenig machen, beichteten sie ihren Vätern mit kindlicher Offenheit, und es kostete oft viele Mühe, ihre ängstliche Unruhe über ganz leichte Vergehen zu stillen *). Wenn (sagt Robertson Hist of Charles Vth. ad ann. 1540.) die Eroberer dieses unglücklichen Welttheiles

*) Voltaire — gewiß nicht partheyisch für die Jesuiten! — vergleicht diese Verfassung mit der Lakonischen. Essai sur les moeurs etc. chap. 154.

nichts als Plünderung, Sclaverei oder Ausrottung der Einwohner — so haben die Jesuiten Humanität zum einzigen Zweck ihrer Niederlassung daselbst gemacht. Sie fanden die Einwohner auf der untersten Stufe des gesellschaftlichen Zustandes: Fremdlinge in allen Künsten, durch Jagen und Fischen einen ungewissen Unterhalt gewinnend, und beinahe gänzlich unbekannt mit den ersten Grundsätzen der Subordination und einer bürgerlichen Verfassung. Die Jesuiten widmeten sich dem Geschäfte, diesen Wilden Sitten und Künste beizubringen. — — Die Wilden wurden Unterthanen, welche sie mit zärtlicher Zuneigung, wie ein Vater seine Kinder, regierten. Verehrt und geliebt beherrschten wenige Jesuiten einige hundert tausend Indianer. Unter allen Gliedern der Commune war die vollkommenste Gleichheit eingeführt. Jeder war verbunden zu arbeiten, aber nicht für sich allein, sondern für das gemeine Wesen. Die Früchte ihrer Felder und die Produkte ihrer Industrie von jeder Art, wurden in allgemeine Vorrathshäuser niedergelegt, aus welchen jeder Einzelne alles erhielt, was ihm zum Unterhalte nothwendig war. Durch diese Einrichtung wurden alle jene Leidenschaften, welche den Frieden der Gesellschaft stören und ihre Mitglieder unglücklich machen, gänzlich ausgelöscht. Wenige Magistratspersonen, von den Indianern selbst gewählt, wachten über die öffentliche Ruhe, und sicherten den Gehorsam gegen die Gesetze. Blutige Strafen, so häufig unter andern Verfassungen, waren hier völlig unbekannt. Der Zuspruch eines Jesuiten,

eine leichte Beschimpfung, oder in ausserordentlichen Fällen wenige Streiche mit einer Geissel waren hinreichend, unter diesem unschuldigen und glücklichen Volke die gute Ordnung zu erhalten.

Daß sie die Spanier und Portugiesen auf jede mögliche Weise von ihren Gränzen entfernt hielten, schrieb man der Absicht zu, ein unabhängiges Reich in Südamerika zu errichten. Die Jesuiten selbst gaben eine andere, wenigst eben so natürliche Ursache an: sie hielten ihre Zöglinge vom Umgange mit den Europäern darum ab, weil das Beispiel der letztern alles wieder verderben würde, was sie mit ihrer Erziehung gut gemacht hätten. Eben darum war den Einwohnern die Handlung mit dem Auslande gänzlich verboten, und sie wurde einzig von der Regierung getrieben. — — — 1768 wurden die Jesuiten aus Amerika (wo man ihrer habhaft werden konnte) deportirt, ihr Eigenthum confiscirt; die Mission aufgehoben, und die geistliche Aufsicht über die christlichen Indianer andern Mönchen aufgetragen. Sie unterwarfen sich allenthalben gelassen ihrem Schicksal. — Gold und Silber fand man keines bei ihnen, obwohl sie überraschet wurden, aber wohlversorgte Magazine von indischen und europäischen Waaren.

Druckfehler.

Seite	Zeile	lese	anstatt
9.	2.	Herzog	Herrzog.
56.	7.	erringen,	errungen.
64.	9.	Brasilien	Braſilien.

Alphabetisches Verzeichniß.

A. Seite.

Adel von Portugal. 26. 100. u. 112.
Akademie der Wissenschaften in Lisabon. 119.
Alcantra, ein Flecken. 40.
Alphons, König von Leon und Castilien 2. u. 67.
Alphons Heinriquez. 3. u. 10.
Alphons VI. dessen Erziehung. 11.
— — wird König. 18. u. 19.
— — Vermählt sich. 28. u. 29.
— — Gefangen. 44.
— — Entsaget dem Throne. 46.
— — Wird nach Angra verbracht. 57.
und von dort nach Cintra. 58.
wo er stirbt. 62.
Amerikaner von den Israeliten stammend, oder doch ehedem ihnen bekannt. 155. u. 164.
Aussteuer der Prinzessin von Churpfalz. 70.
Avis, Ritter-Orden. 67.

B.

Belem, ein Flecken. 83.
Bildniß der Mutter Gottes. 189.
Braganza. 6. u. 46.
Brasilien. 107. 121. u. 122.

C.

Camoes (Ludwig) Verfasser des Heldengedichts: Lusitanien. 7.
Carboni, ein Jesuit, Erzieher des Kronprinzen 101.
Castello Melhor, Graf und Günstling Adolph des IV. 17.
Sein Benehmen als Minister. 23. 26. u. 31.
Entfernt sich. 35.
Stirbt. 36.

Seite.

Christus-Orden. 68. u. 81.
Cintra, ein Flecken. 33.
Coimbra, die Stadt. 20.
Cortex peruviana. 181.
Crato, Hauptort des Johanniter-Priorates. 110.

D.

Dionis, König von Portugal. 21. 68. u. 81.
Dörfer in Paraquai. 181. 187.

E.

Emanuel, Prinz von Portugal. 105.
Erdbeben zu Lisabon 1755. 15. 113. 114. u. 125.
Evora, eine Stadt. 67.

F.

Feigbohnen. 115.
Franziska Elisabeth von Savoyen wird
Königin von Portugal. 29.
Ihre Unzufriedenheit. 31.
Zieht sich in ein Kloster zurücke. 39.
Dringt auf Ehescheidung. 42.
Erhält sie. 52.
Vermählt sich mit Peter II. 54.
Gebährt eine Prinzessin. 59.
Stirbt. 62.
Fuchs (P. Leopold.) 74. 91. u. 101.

G.

Gärten. 179.
Geschlecht, schönes in Portugal. 76.
Goa, Stadt in Indien. 88.

H.

Handwerke der Indianer. 178. u. 187.
Heirathen der Indianer. 181.

J. Seite.

Jesuiten kommen nach Portugal. 50.
— — in Paraquay. 63. u. 195.
— — in Indien. 88.
— — in Portugal. 93. 95. 101. u. 112.
— — ihr Anzug in Paraquai. 185.
Ignez de Castro. 7.
Indianer, ihre Geschicklichkeit. 183. 184. u. 187.
Derselben Gefrässigkeit. 185.
Indien. 88. u. 89.
Inquisition, in Portugal eingeführt. 49. u. 87.
Joan de Castro. 97.
Inseln, azorische. 57.
Johann I., König von Portugal. 6.
Johann III. 21. 49. 67. 83. u. 97.
Johann IV. 7. 9. ꝛc.
Johann V. 92. 100. 106.
Gründet die Akad. d. Wissensch. 119.
Verbessert sein Militär. 123.
Gründet das Patriarchat. 126.
Stirbt. 127.
Joseph, König erhält ein Denkmal. 99.
Isabella Maria, Tochter Peter des II. wird geboren. 59.
Wird als Erbin des Throns anerkannt. 60.
Stirbt. 94.
Juden in Portugal. 94.

K.

Kirchen in Indien. 182.
Kirchen-Musik daselbst. 183.
Kircher (Athanasius) Jesuit. 190.
Kuhpocken-Impfungs-Anstalt. 22.

L.

Lamego, die Stadt. 4.
Leopold I. röm. Kaiser. 84.

Seite.

Ligne, Prinz und Margraf zu Aronches. 84.
Lisabon, die Stadt; 14.
Ludwig Erzbischof von Lisabon. 80.

M.

Mafra, ein Kloster. 125.
Manuel, König von Portugal. 83. u. 122.
Maria Sophia Elisabeth, Tochter des Churfürstens von der Pfalz. 66.
Wird per Procuratorem mit dem Könige von Portugal vermählt. 73.
Derselben Beschreibung. 76.
Naht sich Portugals Gränzen. 79.
Wird mit Peter II. zu Lisabon vermählet. 80.
Ihre Religiosität und Betragen. 85.
Wird Mutter zweier Prinzen. 91. u. 92.
Ist allgemein verehret. 96.
Befördert Künste und Wissenschaften. 103.
Gebährt 2 Prinzen und 2 Prinzessinen. 104. 105. u. 113.
Erkranket. 115.
Stirbt. 117.
Militär, portugiesisches. 122. u. 123.
Minderer (Raimund) Leibarzt des Churf. Max I. 179. u. 190.
Missionäre, ihre Tagesordnung. 186.
Minho, ein Fluß. 2.

O.

Olivarez, spanischer Minister. 9
Orden, portugiesische. 67. u. 68.
Orgel in den Kirchen Indiens. 182.

P.

Pallast, königlicher zu Lisabon. 37. u. 124.
Paraquai. 63. u. 175.

Seite.

Patriarchat zu Lisabon. 15. u. 126.
Pest, Präservativ und Heilungsmittel dagegen. 190.
Peter II., dessen Erziehung. 14.
— — Unzufriedenheit mit seines Bruders Regierung. 32.
— — Wird Regent von Portugal. 46.
— — Vermählt sich mit seines Bruders Gemahlin. 54. u. 55.
— — Wirbt um eine zweite Gemahlin. 66. u. 69.
— — Vermählt sich per Procuratorem mit derselben. 73.
— — in Person zu Lisabon. 80.
— — Dessen gute Regierung. 97. 103. 106.
— — Stellt die Thiergefechte ab. 102.
— — Verbittet sich ein Denkmal. 98.
— — natürliche Kinder. 110.
— — Dessen Wallfahrten und Kummer über den Tod seiner zweiten Gemahlin. 115. u. 116.
Pombal, Minister. 21. 27. 67. 99. 100. u. 112.
Porto, die Stadt. 1.
Portugal, woher dieses Königreichs Namen. 1.
— — zu einem Königreich erhoben. 2. u. 3.
— — Dessen Bevölkerung, Revenüen, Militär-Etat ꝛc. 121.
Prozessionen in Indien. 188.

R.

Rio Janiero, Versetzung der Residenz dahin. 109.

S.

Sebastian, König von Portugal. 21. 122.
Skepter, portugiesisches. 19.
Soto Major, Bischof zu Targa. 48. 54.

Seite.

Sousa de Macedo, Klagen gegen ihn. 33.
— — — dessen Entfernung. 37.
Spiritus Mindereri, dessen Erfinder. 180.
Sprache, portugiesische. 8. u. 77.
— — in Paraquai. 185.
Stiergefechte. 102.

T.

Tejo, ein Fluß. 2. u. 19.
Telles de Sylva, Graf von Villar major,
Gesandter an Churpfalz abgeordnet. 68.
Wirbt um die Prinzessin daselbst. 69.
Vermählt sich im Namen seines Königs mit
derselben. 73.
Tempelherrn. 81.
Tomar, die Stadt. 81.
Gabe dieser Stadt an die Königin. 82.
Torres Vedras, ein Flecken. 55.
Türken-Krieg. 84.

V.

Vieyra, ein Jesuit und berühmter Prediger. 87.

U.

Universität zu Coimbra. 21.
— — Evora. 67.

W.

Wappen des Königreichs Portugal. 3.
— — der Stadt Lisabon. 99.
Wasserleitung zu Lisabon. 123.
— — — zu Coimbra. 21.
— — — zu Evora. 67.
Wucher, schädlicher. 49.
Würmer, Mittel dagegen. 175. u. 180.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lipowsky, Felix Joseph,

Peter der Zweite, König von Portugal und seine zwei Gemahlinen, Maria Franziska Elisabeth, Prinzessin von Savoien, und Maria Sophia Elisabeth, Prinzessin von Churpfalz und Baiern historisch geschildert

München 1818

Port. 37
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10779970-0